

Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 150 (2013)

Artikel: "Man muss nicht hinter alle Geheimnisse kommen wollen." : Robert und Karl Walsers Briefwechsel mit dem Verlag Huber Frauenfeld (1916-1922) samt einer Biografie von Verleger Walther Lohmeyer (1890-1951)
Autor: Salathé, André
Kapitel: Edition
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITION

Vorbemerkungen

Die Korrespondenz wird buchstabengetreu nach den Hand- oder alleinüberlieferten Abschriften wiedergegeben. Wo ein Wort auf eine von der damaligen oder heutigen Norm allzu sehr abweichende Art geschrieben ist, wird die Richtigkeit der Transkription nach bestem Wissen und Gewissen mit [sic!] beteuert; in Ausnahmefällen werden der besseren Verständlichkeit wegen auch einmal ein paar wenige Buchstaben oder ein Satzzeichen in eckigen Klammern [...] hinzugefügt.

Walser verwendet in seinen Briefen das Doppelß, während es bei den durchgängig mit Schreibmaschine schweizerischer Tastatur geschriebenen Briefen des Verlags Huber und in den Briefen seines Bruders Karl nicht vorkommt. Auch in dieser Hinsicht bleibt die Edition vorlagengetreu. Wo Walser m- oder n-Verdoppelungen mit einem Strich markiert, sind diese jedoch stillschweigend aufgelöst.

In einigen wenigen Fällen war es schwierig, zu entscheiden, ob Walser ein Komma gesetzt hat oder nicht; dann entschloss sich der Herausgeber für die ihm wahrscheinlicher erscheinende Variante – doch handelt es sich mutmasslich in keinem Fall um einen (Fehl-)Entscheid, der die Welt bewegen könnte.

Walser schreibt seine Briefe in deutscher Kurrentschrift, wobei das Schriftbild von Brief zu Brief stark variieren kann; seine Stimmungslagen scheinen sich in seiner Handschrift stark zu spiegeln, auch wenn noch andere Faktoren für deren jeweilige Ausprägung geltend gemacht werden können. Einzelne Sequenzen, namentlich Buchtitel und Namen, auch seine Unterschrift, hebt er gelegentlich mit lateinischen Buchstaben besonders hervor; wo solches der Fall ist, wird es in *Kursivschrift* wiedergegeben. Unterstreichungen von Walser werden dagegen als Unterstreichungen geboten. Dies in Abweichung von Schäfers Praxis.

Wo Schäfer nach unserem Dafürhalten falsch gelesen hat – etwa «Maria» anstatt «Marie» – wird solches nicht besonders angemerkt.

Auch die äussere Darstellung der Briefe ist, so weit als möglich, übernommen, wobei freilich bei Anschrift und Grussformel kleinere Normierungen vorgenommen werden mussten. Doch handelt es sich nach Ansicht des Editors auch hier um keine weltbewegenden Eingriffe, zumal man Wichtiges sogar verallgemeinern kann. So wurden die Briefe des Verlags Huber beispielsweise am Schluss gestempelt und unterschrieben wie folgt – Varianten gibt es und wurden berücksichtigt:



Abb.22: Der Huber-Verlag Frauenfeld führte in Sachen Korrespondenz eine doppelte Ablage. Alle eingehenden Schreiben der Autorinnen und Autoren wurden in entsprechende Autoren-Dossiers gelegt. Die ausgehenden Schreiben wurden als Quasi-Originale in die sog. Copie de Lettres dupliziert, gestempelt, unterzeichnet und mittels Namenregistern auffindbar gemacht; darüber hinaus wurde in die Autoren-Dossiers ein – nicht gezeichneter – Durchschlag gelegt. Die meisten Schreiben des Verlags an Robert und Karl Walser waren von Dr. Walther Lohmeyer diktiert und unterzeichnet.

Wenn Walser bei der Anschrift den Ort (was selten der Fall ist) mit einem kurzen einfachen oder seine eigene Unterschrift (was meist der Fall ist) mit zwei kurzen Strichen darunter akzentuiert, fällt das in unserer Edition weg; hingegen wird der Punkt nach der Unterschrift, sofern er selber einen setzt, geboten.

Die Datierungen werden an jener Stelle wiedergegeben, wo sie im Original stehen; bei Postkarten wird der Aufgäbeort mit dem umseitig angebrachten Poststempel ergänzt.

Der Kommentar spezifiziert, was in der Einleitung verallgemeinert geboten wird. Bei einzelnen

Themen wurde auf einzelne andere Stücke der Edition verwiesen, ohne diesbezüglich bis zum Letzten zu gehen.

Robert und Karl Walsers Briefwechsel mit dem Verlag Huber Frauenfeld (1916–1922)

1 Verlag Huber an Robert Walser (Rundschreiben)

[Frauenfeld, 8. August 1916] [fehlt]¹⁹⁸

2 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 9.VIII.16.XII]

An den Verlag Huber u Co. Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.¹⁹⁹

Ich danke Ihnen für freundliche Kenntnissgabe Ihres neuen Unternehmens «Schweizerische Erzähler»²⁰⁰ und ich hoffe, daß Sie Erfolg damit haben werden. Ich interessiere mich selbstverständlich dafür, ohne jedoch augenblicklich in der Lage zu sein, Ihnen bestimmte Zusicherungen machen zu können, was aber nicht sagen will, daß ich ablehne. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß ich Ihnen gelegentlich einmal²⁰¹ eine passende Arbeit liefern kann, um mich an der Angelegenheit zu beteiligen. Inzwischen grüße ich Sie hochachtungsvoll, sehr ergeben,

Robert Walser

9.8.16.

198 Das in Nr. 4 erwähnte «Rundschreiben» konnte in der Verlagskorrespondenz nicht aufgefunden werden, weder in den fraglichen Autoren-Dossiers (StATG 8'405, 3/756.1–2) noch in den sog. Copie de Lettres (StATG 8'405, 0/74–75). Die Sache ist insofern etwas rätselhaft, als einzelne Autorinnen und Autoren der «Schweizerische[n] Erzähler» offensichtlich mittels *persönlichem* Brief zum Unternehmen eingeladen wurden, andere – darunter auch Robert Walser und Max Pulver – mit einem – vielleicht gedruckten, vielleicht hektografierten – «Rundschreiben»; dieses scheint, einer Reaktion von Max Pulver zufolge, auf den 8. August 1916 datiert gewesen zu sein (StATG 8'405, 3/756.1, Autoren I: Teil Pulver Max); vgl. Nr. 7.

199 Mit «Sehr geehrter Herr» ist hier – und in allen folgenden Schreiben – Dr. Walther Lohmeyer gemeint, der den Verlag Huber Frauenfeld von Februar 1916 bis August 1918 leitete, bevor er zur «National-Zeitung», Basel, und 1920 zum Rhein-Verlag, Basel, wechselte. Dass Robert Walser Walther Lohmeyer (wie den meisten seiner Verleger ausser Bruno Cassirer und, allerdings erst später, Alexander Francke) persönlich nie begegnet ist, ist, wie die Nummern 33 und 34 belegen, zwar richtig, solches aber allein aus der Tatsache zu schliessen, dass Walser seinen Verleger nie mit Namen anspricht, wie Unseld (Autor, S. 289) es tut, ist unzulässig; die relativ unpersönliche Anrede war zu Walsers Zeit durchaus Usanz; die meisten der anderen Autoren des Huber-Verlags taten es nicht anders.

200 Vgl. Einführung, Kap. 4.3.1.

201 Was hier als unsichere ferne Zukunft erscheint, mutiert schon eine Woche später, am 16. August 1916 (vgl. Nr. 3), zur Zusage, so dass Walser einen Monat später, am 12. September 1916 (vgl. Nr. 5), bereits das Manuskript «Der Spaziergang» einreichen kann.

3 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 17.VIII.16.XII]

An den Verlag Huber u Co., Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Da ich mich der Möglichkeit, Ihnen für das Unternehmen «Schweizerische Erzähler» (80 Rap-pen Bändchen)²⁰² eine Arbeit zu liefern, wesentlich genähert habe, so ist für mich von Interesse, von Ihnen zu erfahren, da ich den Bogen-Umfang nicht kenne, wie viele Seiten ungefähr ein solches Bändchen haben wird, und welche Größe die Druckseite hat, d. h. wie viele Seiten habe ich unter 5 Bogen zu verstehen?

Sie sprachen von einem Bogenhonorar für Ungedrucktes von Fr 50.–. Heißt das Fr 50.– pro Bogen demnach $5 \times 50 = \text{Fr } 250.–$?

Wenn das Honorar so zu verstehen ist, so kann ich Ihnen eine runde und wie ich stark glaube, gute Prosaarbeit liefern.

Ich bitte Sie höflich um gütige Beantwortung der Anfragen und zeichne inzwischen hochachtungsvoll, sehr ergeben,

Robert Walser

16.8.16.

4 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 18. August 1916.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Bereitwilligkeit, uns für die Sammlung «Schweizerische Erzähler» eine ungedruckte Prosadichtung zur Verfügung zu stellen, hat uns ausserordentlich erfreut. Umso mehr als unser Rundschreiben auch sonst die beste Aufnahme gefunden hat und die Qualität der eingesandten Arbeiten fast durchweg von dem Bestreben der Verfasser zeugt, unserer Sammlung ein gutes künstlerisches Niveau zu ermöglichen. Sie werden also Ihre Beteiligung nicht zu bedauern haben.

Die ersten sechs Bändchen werden im Oktober gleichzeitig erscheinen.²⁰³ Von diesen sind die ersten drei an die Hausautoren vergeben, die mit uns das Unternehmen in die Wege leiteten (Lienert,

202 Einem Werbezettel aus dem Jahr 1918 zufolge (StATG 8'405, 7/*) kosteten die Bändchen damals bereits Fr. 1.–.

203 Vgl. zum Folgenden, soweit nicht zusätzlich kommentiert, Einführung, Kap. 4.3.1.

Huggenberger und Ilg). Da wir schon Namen genannt haben, wollen wir Ihnen noch einige angeben, von denen uns feste Angebote oder sogar Manuskripte vorliegen: Alexander Castell,²⁰⁴ Hans Ganz, Robert Faesi, Felix Moeschlin, Max Pulver, Jakob Schaffner, Charlot Strasser, Adolf Voegtlin, Ernst Zahn u. m. a., von Reichsdeutschen.²⁰⁵ Hermann Kesser²⁰⁶ und Kurt Münzer.²⁰⁷ Mit verschiedenen andern bekannten Dichtern stehen wir noch in Unterhandlung.²⁰⁸

Das Bändchen soll etwa 80 Seiten Umfang in verhältnissmässig [sic!] kleinem Satzspiegel haben. Eine ungedruckte Arbeit in diesem Umfang würde mit 250 Fr. für jede Auflage (von etwa 4000) honoriert werden.

Es sollte uns freuen, von Ihnen einen Beitrag zu erhalten. Sobald sich die Aufnahme der ersten sechs Bändchen einigermassen sicher abschätzen lässt, d. h. ungefähr Anfang Dezember, werden wir für die weitem Bändchen Vertrag schliessen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

204 Eine Erzählung von Alexander Castell (1883–1939) hätte die – nie erschienene – 5. Serie der Reihe eröffnen sollen (vgl. StATG 8'405, 2/40, S. 195: Eintrag vom 26. April 1917 [Honorarüberweisung]). In StATG 8'405, 5/108 findet sich das Typoskript «Der Richter» (früherer Titel «Die Idiotin»). Zu Castell vgl. FdG, Erzählungen 2, S. 484; TB 132 (1995), S. 61–70.

205 Lohmeyer nennt an dieser Stelle die zwei «Reichsdeutschen» Kesser und Münzer wohl deshalb, weil sie von ihrem Werdegang her so gut wie als Schweizer galten (vgl. die zwei nachfolgenden Anmerkungen); allerdings erschien von ihnen in der Reihe dann doch keine Arbeit.

206 Hermann Kesser (1880–1951), Journalist und Schriftsteller. Der in München geborene Kesser (eigtl. Kaeser) studierte in Zürich, wo er 1903 promovierte und anschliessend Musikgeschichte am Konservatorium lehrte. 1918 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er sich als Erzähler etablierte. 1933 verliess er Deutschland und kehrte in seine schweizerische Wahlheimat zurück, wo er mit Theaterstücken bekannt wurde (Theaterlexikon der Schweiz, Zürich 2005, S. 988–989; FdG, Erzählungen 2, S. 490). Von ihm erschien in der Reihe schliesslich keine Arbeit; vgl. Anhang 4, Rezensionsexemplare von «Poetenleben».

207 Kurt Münzer, Literaturkritiker in Zürich. Auch von ihm erschien in der Reihe schliesslich keine Arbeit; vgl. Anhang 4, Rezensionsexemplare von «Poetenleben».

208 Vgl. Einführung, Kap. 4.3.1.

5 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
12.9.16.

An den Verlag Huber u Co., Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Für Ihre Sammlung «Schweizerische Erzähler» bin ich, wie Sie sehen, tätig gewesen und gebe Ihnen hier die Arbeit, die 25 Seiten stark ist, und die ungefähr den 5 Bogen oder 80 Seiten Ihres Bändchens entsprechen wird, in der angenehmen Voraussetzung in die Hände, daß das Manuscript bei Ihnen in guter Obhut sein wird, und daß Sie dasselbe mit Sorgfalt behandeln, woran ich nicht zweifle. Darf ich zuversichtliche Gewißheit haben, daß die Handschrift in niemandes sonstige Hände gelangt als in die Ihrigen, um von da zum Druck gefördert zu werden? Sie werden mir diese Bemerkung sogleich verzeihen, wenn Sie hören, daß ich in dieser Hinsicht schon da oder dort Unannehmlichkeiten erfahren habe.²⁰⁹ Ich glaube jedoch bestimmt, daß die Arbeit bei Ihnen gut aufgehoben ist, die betitelt ist

«Der Spaziergang»

ein Stück, das ich mit Fleiß, Achtsamkeit und Eifer geschrieben und soeben beendet habe. Sie werden sehen, daß es im Großen und Ganzen ein fröhliches und heiteres Stück ist, dem, namentlich am Schluß, tieferer Ernst keineswegs fehlt. Ich habe so viel Unterhaltsamkeit und Abwechslung wie möglich hineinzulegen versucht und ich glaube, daß mir diese Absicht zum guten Teil geglückt ist. Darf ich Sie höflich um einstweilige umgehende gütige Empfangsanzeige bitten?

Falls Sie die Arbeit acceptieren, so möchte ich alsdann bitten, mir sobald wie möglich mitzuteilen, wann Sie sie drucken lassen und veröffentlichen werden. Ich bekäme ja dann Korrektur, nicht wahr. An der Korrektur ist mir sehr gelegen und daran, daß in der Druckerei dann tatsächlich auch korrigiert wird. Mit den Korrekturen zusammen würde ich jeweilen dann auch die Manuscriptblätter bekommen, damit mir eine genaue Kontrolle möglich sein wird. Darf ich darauf rechnen?²¹⁰

209 Walser spielt damit auf Erfahrungen an, die er bei Bruno Cassirer mit seinem ersten «Gehülfen» hatte machen müssen, der schlicht und einfach verschwand (vgl. Echte, Verlagsbeziehungen, S. 216).

210 Tatsächlich legte Walser auf peinliche Korrektur während seiner ganzen Zeit als aktiver Schriftsteller den grössten Wert; ein frühes Beispiel dafür in GW XII/2, S. 36: Walser an Insel-Verlag, 25.10.1904.

Lieb wäre es mir, wenn Sie raschmöglichst mit dem Bändchen herauskämen. Ginge nicht dieses Bändchen noch zu den sechs andern, die Sie im Herbst schon erscheinen lassen? Doch mache ich das natürlich keineswegs zur Bedingung.²¹¹

Es grüßt Sie freundlich-hochachtungsvoll, sehr ergeben, Ihr

Robert Walser.

Der Spaziergang = 25 Seiten.²¹²

6.1 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 13. September 1916.

Herrn Robert Walser, Hôtel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Es freut uns aufrichtig, dass Sie so rasch einen Beitrag für unsere Sammlung «Schweizerische Erzähler» druckfertig gemacht haben. Selbstverständlich kommt das Manuskript nicht in fremde Hände. Da wir eigene Druckerei haben, wird die Vornahme der Korrekturen stets vom Verlag aus strengstens überwacht, so dass Sie in dieser Hinsicht unbesorgt sein können.

Wir werden versuchen, so bald wie möglich unsere Entscheidung zu treffen und Ihnen den Vertrag vorzulegen. Vor Weihnachten wird das Bändchen allerdings nicht mehr erscheinen können; da aber die erste Nummer der nächstfolgenden Gruppe noch frei ist, werden wir diese möglichst für Sie reservieren.²¹³ Wir empfehlen uns Ihnen

in ausgezeichneter Wertschätzung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

211 Walsers Wunsch war schon deswegen nicht zu verwirklichen, weil die Serien à 6 Bändchen jeweils auch vollständig in Schubert angeboten wurden; vgl. Einführung, Kap. 4.3.1.

212 Die insgesamt ziemlich unsichere, zitterige Handschrift Walsers erweckt den Eindruck, als habe er den Brief – wie die Sequenz «und soeben beendet habe» suggeriert – tatsächlich unmittelbar nach der Niederschrift des «Spaziergangs» völlig erschöpft verfasst und sofort expediert.

213 Walsers «Der Spaziergang» erschien 1917 dann allerdings nicht als Nummer 7, sondern als Nummer 9; vgl. Einführung, Kap. 4.3.1.

6.2 Verlag Huber an Robert Walser (Empfangsbestätigung)

[Frauenfeld, 13. September 1916]

Herrn Robert Walser, Hôtel «Blaues Kreuz», Biel.

Manuskript: Der Spaziergang
Eingang: 13. September 1916.

7 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 7. November 1916.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Zu unserem Bedauern konnten wir erst in diesen Tagen den Plan unserer Novellensammlung endgültig festlegen. Wir möchten Ihrem «Spaziergang» ein Bändchen der zweiten Reihe (Nr. 7–12) einräumen. Für die ersten sechs Bändchen lagen grössten Teils schon Verpflichtungen vor, besonders gegenüber einigen Hausautoren, die uns bei der Vorbereitung und Anlage des Unternehmens beraten und unterstützt hatten.²¹⁴ Daneben waren innere Gründe, die literarische Physiognomie der Autoren vor allem, für die Anordnung massgebend. Die zweite Gruppe, in der Ihr Bändchen erscheinen würde, kommt nach Neujahr heraus.

Wir müssen es vorläufig bei der grundsätzlichen Zusage bewenden lassen und den förmlichen Vertragsabschluss bis Ende Dezember verschieben, weil für die Masstäbe [sic!], in denen das Unternehmen weiterzuführen ist, natürlich die geschäftliche Einführung der ersten Serie entscheidend sein wird, die in drei Wochen erscheint. Auflage und Honorar – wir hoffen, das Ihnen in unserem Rundschreiben genannte ein wenig erhöhen zu können – stehen also noch nicht fest.

Wir würden uns freuen, wenn dieses anspruchslose Sammlungsbändchen den Auftakt zu einem weiteren Zusammenarbeiten geben würde. Da unsere Bücher von jetzt ab gleichzeitig in Leipzig erscheinen (es handelt sich um eine wirkliche Vertretung, nicht um eine bloss äusserliche Firmierung auf dem Titelblatt), so brauchen Sie bei uns nicht eine Vernachlässigung der reichsdeutschen Öffentlichkeit zu befürchten, wie sie bisher so manchen schweizerischen Schriftsteller bewogen hat, in Deutschland zu verlegen.²¹⁵

214 Vgl. Nr. 4.

215 Dass der Verlag Huber mit einer ständigen Niederlassung und Auslieferung in Leipzig ab Januar 1917 seinen Zugang zum deutschen Buchmarkt mitten im Krieg markant verbesserte, machte ihn für schweizerische Autoren zweifellos attraktiv. Schriftsteller der Deutschschweiz sind seit jeher auf den deutschen Markt existenziell angewiesen, das war zu Zeiten von Gotthelf, Keller und C. F. Meyer und zu Zeiten von Walser, Jakob Schaffner (S. Fischer), Albert Steffen (S. Fischer) und Meinrad Inglin (Grethlein) nicht anders als später (und bis zum heutigen Tag).

Ihr Manuskript ist bei uns sorgsam gehütet; Korrekturen werden mit peinlichster Pünktlichkeit ausgeführt.

Wir begrüßen Sie
in ausgezeichnete Wertschätzung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

8 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 10.XI.16.–7]

Herren Huber u Co. Verlag Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Für Ihr freundliches Schreiben vom 7. ds. Mts. danke ich Ihnen bestens, und es freut mich, daß Sie den «Spaziergang» für Ihre Bändchen angenommen haben. Wie ich höre, kann das Stück mit der zweiten Reihe No. 7–12 nach Neujahr erscheinen, womit ich mich zufrieden erkläre. Angenehm wird es mich selbstverständlich berühren, wenn Sie unter Umständen die zwischen uns vereinbarten Bedingungen noch ein wenig werden verbessern können. Ich nehme ferner mit Befriedigung Notiz davon, daß das Manuscript bei Ihnen in guter Hut ist, und wenn Sie mir die Korrektur zu s. Zt. einschicken, so würde ich bitten, mir zugleich die Handschrift mit einzusenden, weil eine sorgsame Korrektur an Hand des Manuscriptes leichter von statten geht. Letzteres wird Ihnen wieder zur Verfügung gestellt werden.²¹⁶

Ihre sehr angenehme Bemerkung, daß es Sie freuen würde, weiter mit mir zusammenzuarbeiten, verbindet mich zu Dank und erlaubt mir die Äußerung, daß ich mich meinerseits freuen werde, eine derartige Aussicht auf alle Fälle lebhaft im Gedächtnis behalten zu dürfen.

Freundlich-hochachtungsvoll bin ich, sehr ergeben, Ihr

Robert Walser.

10.11.16.

216 Vgl. zum weiteren Weg des Manuskripts «Der Spaziergang» die Nr. 19.1, 24 und 51.

9 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 23.I.17.–1]

An den Verlag Huber u Co Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Wann denken oder glauben Sie mir zum «*Spaziergang*» Korrektur zusenden lassen zu können? Sind Sie so weit vorgerückt, daß Sie das bald tun können?

Ich setze voraus, daß ich recht bald wieder in den Militärdienst werde einrücken müssen.²¹⁷ Sie werden sich denken können, wie schwer es als Soldat ist, peinliche Kopfarbeit zu verrichten, und daher wäre es mir lieb, wenn ich noch vor dem Dienst, also in den kommenden vierzehn Tagen, die Korrektur erledigen könnte.

Es interessiert mich, von Ihnen zwei Worte in dieser Sache zu hören und begrüße Sie inzwischen hochachtungsvoll, und stets freundlich ergeben, Ihr

Robert Walser

23.1.17.

10.1 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 30. Januar 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Ihr «*Spaziergang*» wird dieser Tage gesetzt. Wir beeilen uns daher, Ihnen den Vertrag zur Unterschrift zu schicken. Wie Sie aus § 1 sehen, müssen wir uns noch die letzte Entscheidung vorbehalten, ob wir Ihr Bändchen der zweiten Gruppe zuweisen, die vor Ostern erscheint, oder der dritten, die auf Weihnachten herauskommt. Da jede Reihe eine eigene Ausstattung erhält, möchten wir auch bei jeder eine gewisse innere Geschlossenheit in der Zusammenstellung der Autoren erreichen, d. h. die verschiedensten Richtungen unseres schweizerischen Schrifttums vertreten sehen, so dass jeweils alle Kreise des Publikums berührt werden.

Wir wissen nun nicht, ob wir Sie in der zweiten Gruppe einordnen können.²¹⁸ Sie werden zwar auch nichts dagegen haben, die dritte zu eröffnen, da sie gleich in höherer Auflage erscheint, wie es der Weihnachtsmarkt verlangt.²¹⁹

217 Die Befürchtung Walsers, bald wieder einrücken zu müssen, bestätigte sich nicht, indem er den nächsten Aktivdienst erst vom 16. Juli bis zum 8. September 1917 leisten musste.

218 Diese Mitteilung widersprach bisherigen Zusagen des Verlags; vgl. Nr. 6.1, 7 und 8.

219 Zu den Auflagen von «*Der Spaziergang*» vgl. Einführung, Kap. 3.1.

Ihr freundliches Entgegenkommen im voraus herzlichst verdankend, begrüßen Sie
in vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

10.2 Verlag Huber an Robert Walser (Verlagsvertrag für «Der Spaziergang», 1. Entwurf)

Verlags-Vertrag.

Zwischen Herrn Robert Walser in Biel und dem Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld und Leipzig ist heute folgender Vertrag abgeschlossen worden:

§ 1

Herr Walser überträgt den Herren Huber & Co. das Recht, seine Skizze

«Der Spaziergang»

in die Sammlung «Schweizerische Erzähler» aufzunehmen. Das Bändchen wird in der zweiten Reihe (Nr. 7–12) (oder in der dritten (Nr. 13–18))²²⁰ erscheinen.

§ 2

Die Höhe der Auflagen bestimmt der Verlag, der den Verfasser vor Beginn des Drucks davon in Kenntnis setzt. Aus dem Druckzuschuss (bis zu 10 % der Auflagen) werden Besprechungs- und Freixemplare bestritten.

~~§ 3~~

~~Herr Walser erhält für Auflagen bis zu 3000 ein Bogenhonorar von Fr. 50, für solche bis zu 5000 ein Bogenhonorar von Fr. 70.— bei Erscheinen.~~²²¹

§ 4

Herr Walser hat das Recht, von jedem Tausend 10 Freixemplare zu beziehen. Für Widmungen oder zur Werbearbeit stehen ihm weitere Exemplare zum Buchhändler-Nettopreise zur Verfügung.

220 Die Klammer ist mit Bleistift von Hand hinzugefügt.

221 Mit Bleistift gestrichen.

§ 5

Der Verlag verpflichtet sich, sämtliche Schriften des Verfassers am Schluss des Bändchens kostenlos anzuzeigen.

§ 6

(Herrn Walser bleibt das Recht, die Skizze frühestens zwei Jahre nach Erscheinen in eine grössere Sammlung seiner Erzählungen oder in eine Gesamtausgabe aufzunehmen. In der Zwischenzeit kann er die Erlaubnis zum Zweitdruck nur mit Zustimmung des Verlags erteilen. Dieser hat von den Abdruckshonoraren die Hälfte zu beanspruchen.)²²²

§ 7

Die aus diesem Vertrag sich ergebenden Rechte und Pflichten gehen auf die Rechtsnachfolger der Vertragschliessenden über.

Ihr Einverständnis mit diesem Vertrag bekunden durch ihre Unterschrift

Biel, Januar 1917.

Frauenfeld/Leipzig,²²³ Januar 1917.

11.1 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
31.[1.]17.

Herren Huber u. Co. Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Wenn Sie glauben, daß Sie den Vertrag so genehmigen können, wie ich ihn Ihnen wieder zustelle,²²⁴ so senden Sie mir bitte zwei neue Formulare, andernfalles würde ich um gütige umgehende Zurückgabe des «Spazierganges» bitten müssen, was ich selbstverständlich nur zu bedauern hätte.

Für Ihr Schreiben sowie Einsendung der Verträge danke ich Ihnen. Ich habe dringende Ursache, vorauszusetzen, daß meine Erzählung bestimmt in der zweiten Reihe (No. 7–12) erscheint.

In Bezug auf irgend eine spätere Verwendung der Ihnen überlassenen Arbeit wahre ich mir ohne die geringsten Bedenken volle Freiheit, weswegen es ganz klar ist, daß ich Ihnen diesbezüglich keinerlei Rechte einräumen kann. Sie zahlen nur ein einmaliges Honorar, und die natürliche Folge ist,

222 Mit Bleistift ganzer § 6 in Klammern gesetzt.

223 «Leipzig» nachträglich mit Bleistift hineingesetzt.

224 Walsers Version des Vertrags fehlt im Archivbestand (vgl. Nr. 11.2), dürfte jedoch in etwa den handschriftlichen Korrekturen von Nr. 10.2. entsprochen haben.

daß über die Arbeit in jedem Sinne der Autor verfügt. Daß ich bis zu einer Zweitveröffentlichung (*Sammelband*) eine schickliche Zeit zu warten habe, versteht sich von selber.²²⁵

Dieser Sammelband²²⁶ ist eine Sammlung alles dessen, was ich seit Ausbruch des Krieges geschrieben habe. Er wird das reichste Buch sein, das ich bis dahin hervorgebracht habe. Wem ich es zum Verlag anbieten werde, ist noch unbestimmt und wird bis auf Weiteres unbestimmt bleiben. Ich mache Sie immerhin auf meine vorletzte Karte²²⁷ aufmerksam, womit ich Ihnen meines Wissens geschrieben habe, daß mir der Gedanke, zu Ihrem Hause in weiterer Verbindung zu verbleiben, sympatisch [sic!] sei. Mehr zu sagen, ist als voreilig anzusehen.

Die Herren Rascher u. Cie. gewährten mir für die von denselben verlegten «Prosastücke»²²⁸ absolute Freiheit ohne die kleinsten Vertragsschnörkeleien. Ich hoffe, daß Sie sich ebenso freisinnig zeigen.

In Erwartung dessen, was Sie mir zu sagen haben werden, grüße ich Sie sehr freundlich und hochachtungsvoll Ihr

Robert Walser.

11.2 Verlagsvertrag für «Der Spaziergang» (Version Walser)

[31.1.1917] [fehlt]²²⁹

12 Verlag Huber an Karl Walser (Brief)²³⁰

Frauenfeld, 1. Februar 1917.

Herrn Karl Walser, Kurfürstendamm 29, Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Unser Verlag, der Ihnen gewiss nur als schweizerische Firma bekannt ist, hat Anfang dieses Jahres eine Niederlassung in Leipzig gegründet, mit dem ausgesprochenen Zweck, der schweizerischen Dichtung, soweit sie ein Stück allgemeindeutscher Zeitkultur ist und sein will, in Deutschland den Boden zu bereiten. Dazu ist natürlich unter anderem das moderne deutsche Buchgewand unerlässliche Voraussetzung.

225 Vgl. Nr. 38.2.

226 Gemeint sind «Studien und Novellen»; vgl. Nr. 17.

227 Vgl. Nr. 8.

228 Zürich 1916.

229 Vgl. Nr. 11.1; Walsers Version dürfte in etwa den handschriftlichen Korrekturen von Nr. 10.2. entsprochen haben.

230 Der Brief ging wortidentisch auch an: Prof. Walter Tiemann (1876–1951), Leipzig; Emil Preetorius (1883–1973), München; Prof. Fritz Helmuth Ehmke (1878–1965), Schloss Elmau bei Klais in Oberbayern; Max Slevogt (1868–1932), Berlin (StATG 8'405, 3/755, Teil Herstellung und Vertrieb); vgl. Nr. 18.1.

Wir haben diese unsere Tätigkeit als deutscher Verlag mit unserer Sammlung «Schweizerische Erzähler» erfolgreich eröffnet. Wie Sie aus dem beiliegenden Prospekt²³¹ sehen, wird der Ausstattung jeder Gruppe von sechs Bändchen ein neuer Gedanke zugrunde gelegt. Der der ersten Reihe sollte buchgeschichtlich reizen: Rahmentitel des 18. Jahrhunderts zierte den Deckel. Wir lassen Ihnen gleichzeitig ein Bändchen zur Ansicht zugehen.

Die zweite Gruppe, die noch vor Ostern herauskommen soll, wird Entwürfe der ersten deutschen Buchkünstler bringen, zu denen wir vor allem Sie zählen.²³² Die Einheit der Sammlung soll dadurch gewährt werden, dass wieder sämtliche Zeichnungen in gleichem Format gehalten und einfarbig auf farbig wiedergegeben werden, mit irgend einer Einfassung, sei es Linie oder Rahmen. In einer grösseren Vignette soll eine der Hauptfiguren des Buchs oder seine Atmosphäre künstlerisch verdeutlicht werden.

Wir haben bereits einige Zusagen erhalten und rechnen auch auf die Ihrige. Wollen Sie uns gütigst mitteilen, bis zu welchem Zeitpunkt und gegen welche Vergütung Sie uns einen einfachen Entwurf dieser Art liefern könnten. Wir würden Ihnen dann sofort eine Text- und Satzprobe* zukommen lassen.²³³

In der Hoffnung, dass Sie uns in unserem Bestreben, das Band zwischen der deutschen Kunst des Reichs und der der Schweiz enger zu knüpfen, unterstützen werden, begrüssen wir Sie
mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

*gewünschtenfalls einen Korrekturabzug des Ganzen

13 Robert Walser an Verlag Huber (vermutlich Telegramm)

[Biel, 2.2.1917] [fehlt]²³⁴

[Rückruf des Manuskripts von «Der Spaziergang»]

231 Damit ist wohl das in der Einführung, Kap. 4.3.1 erwähnte und ausgiebig zitierte Faltblättchen gemeint, das auch in die Bändchen selber eingesteckt wurde.

232 Vgl. dazu Nr. 44, wo Karl Walser in einem Tonfall, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt, die Fehleinschätzung des Huber-Verlags korrigiert.

233 Bemerkenswerterweise geht aus dem Brief mit keinem Wort hervor, für welchen Titel der 2. Serie Karl Walser den Buchdeckel gestalten sollte, als ob zunächst daran gedacht gewesen wäre, einem der angeschriebenen Künstler alle sechs Nummern anzuvertrauen (wie das bei der 3. Serie dann mit Otto Baumberger der Fall sein sollte); vgl. Nr. 18.1 und 21.

234 Vgl. Nr. 14 und 15.

14 Verlag Huber an Robert Walser (Telegramm)

[Frauenfeld, 2. oder 3.2.1917]

Robert Walser Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Verlagsleitung heute abwesend. Rücksendung erfolgt sobald möglich

Huber

15 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 6. Februar 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel Blaues Kreuz, Biel.

Sehr geehrter Herr!

Zu meinem schmerzlichen Bedauern musste ich, nach unfreiwilliger Abwesenheit ins Geschäft zurückgekehrt (ich lag krank), erfahren, dass Sie Ihr Manuskript zurückerbeten haben, ohne unsere Antwort abzuwarten. Wir müssen nun wohl unsere Verhandlungen als gescheitert ansehen, die so dicht vor einem erfreulichen Abschluss standen. Sie haben nämlich den Paragraph 3 unseres Vertragsentwurfs²³⁵ insofern missverstanden, als jede Auflage zu den darin festgesetzten Ansätzen honoriert werden sollte. Nur darauf stützten wir unseren Anspruch auf ein Einspruchrecht & einen Honoraranteil bei Zweitdrucken (Paragraph 6).

Wir wären Ihnen nun gern entgegengekommen, indem wir sowohl auf diesen Paragraphen verzichtet und dann ein einmaliges Honorar festgesetzt hätten, wie Sie es wünschten, als auch Ihr Bändchen in die zweite Reihe aufgenommen hätten, obwohl das Erscheinen in der dritten für Sie vorteilhafter gewesen wäre.²³⁶ Wie nämlich eine Rundfrage bei einigen angesehenen Buchhandlungen ergab, können wir für die auf Ostern erscheinenden Serien auf höchstens halb so viele Bestellungen rechnen wie für die auf Weihnachten herauskommenden, da sich unsere Bändchen besonders als Weihnachtsgeschenk vorzüglich eingeführt haben.

Wir wiederholen, dass wir den plötzlichen Abbruch der Beziehungen aufrichtig bedauern, und begrüssen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

²³⁵ Vgl. Nr. 10.2.

²³⁶ Die Festsetzung eines einmaligen Honorars wirkte sich zu Ungunsten von Walser aus, indem – wie in der Einführung, Kap. 3.1 dargelegt – dann eine 2. und 3. Auflage gedruckt wurden, bei denen Walser ohne Honorar ausging; vgl. die Nr. 18.2 und 54.

16 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
8.2.17.

Herren Huber u Co. Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Ich erbat mir den «Spaziergang» zurück, um ihn umzuarbeiten, bin aber überzeugt worden, daß ihm durch völliges Umpflügen vielleicht nur geschadet würde. Ich beschränkte mich auf sprachliche Korrekturen. Seine Form und Farbe sind gut. Verbesserungen können unter Umständen Verschlechterung bedeuten. Jedes Ding hat eigentümlicherweise seine Zeit, seine Grenzen, seine besondere Entstehungsbedingung, kurz, da Sie mir zu verstehen gegeben haben, daß Sie auf Beziehungen zu mir Wert legen, und da Sie mir schreiben, daß Sie mit mir einverstanden sein wollen, wofür ich Ihnen bestens danke, so stelle ich Ihnen das Manuscript wieder zur Verfügung, indem ich mir gestatte vorauszusetzen, daß Sie es nun sogleich in die Druckerei geben, damit ich raschmöglichst Korrekturen erhalte. Sie würden die Arbeit also zu Ostern erscheinen lassen. Ich glaube kaum, daß in Bezug auf vorliegendes kleines Geschäft ein Vertrag zwischen uns beiden Teilen nötig ist, da wir uns ja jetzt gegenseitig zu verstehen scheinen. Nachdem ich den «Spaziergang» nochmals sorgsam geprüft habe, kann ich sagen, daß er eine lebhaft frische gute Arbeit ist. Für den Brief, den Sie mir gütig haben zugehen lassen, danke ich Ihnen herzlich, und indem ich hoffe, daß sich später Gelegenheit zeigt, Ihnen ein Manuscript von stärkerem Umfang unterbreiten zu können, ich denke hiebei an größere dichterische Absichten, mit denen ich beschäftigt sein werde,²³⁷ empfehle ich mich Ihnen mit freundlicher Hochachtung, aufrichtiger Ergebenheit und warmem Dank für Ihr Interesse und grüße Sie bestens

Robert Walser.

17 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 16.II.17.–1]

Herren Huber u Co. Verlag, Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Ich schrieb Ihnen vor 8 Tagen, indem ich Ihnen den «*Spaziergang*» neuerdings zur Verfügung stellte. Wenn Sie über dieses Stück Vertrag abgeschlossen haben wollen, so bin ich natürlich bereit, solchen zu unterzeichnen.

237 Anspielung auf den kommenden Roman «Tobold», den Walser 1919 (vgl. Nr. 89 und 90) auch dem Huber-Verlag anbieten, aber möglicherweise dann doch nicht einsenden sollte; vgl. dazu auch die Nr. 32.

Daß ich Sie dränge, mit diesem Stück in die Druckerei zu gehen, hat folgenden Grund:

Ich habe jetzt die große Sammlung der kleineren Prosa abgeschlossen, und weil ich mit der Herausgabe des Sammelbuches nicht allzu lange warten möchte, so habe ich darauf bestehen müssen, den «Spaziergang» so rasch wie möglich zu publizieren.

Interessieren Sie sich für die ganze Sammlung, die ich «Studien und Novellen» betiteln werde? Das Buch wird einen bedeutungsreichen Abschnitt meiner Dichterexistenz darstellen. Ich habe eine Zusammenstellung (Inhaltsverzeichnis)²³⁸ gemacht, und wenn Sie wollen, so will ich Ihnen schon jetzt das Buch, das 350 bis 400 Seiten großen Formates stark sein wird (ca. 130 einzelne Prosastücke) zum Verlag offerieren. Dasselbe könnte vielleicht schon auf nächste Weihnachten erscheinen. Teilen Sie mir bitte mit, ob Sie sich für die Ausgabe interessieren. Meine Bedingungen werden nicht unbescheiden sein, und ich glaube, daß wir zu einem erfreulichen Vertragsabschluß kommen könnten.

Darf ich unter diesen Umständen hoffen, daß ich recht bald Korrekturen zum «Spaziergang» erhalten werde?

Ich grüße Sie hochachtungsvoll und freundlich Ihr

ergebener Robert Walser

16/II

18.1 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 17. Februar 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel Blaues Kreuz, Biel.

Sehr geehrter Herr!

Eine nochmalige Abwesenheit vom Geschäft verzögerte abermals den Fortgang unserer Verhandlungen. Wir haben, wie Sie sehen, unsere Vereinbarungen doch lieber vertraglich festgelegt.

Für ihr [sic!] neues Prosawerk interessieren wir uns natürlich ganz ausserordentlich. Senden Sie uns doch bitte recht bald das Manuskript. Wir haben uns bis jetzt für kommende Weihnachten noch ganz freie Hand gelassen. Ausstattung und Vertrieb würden sicher ihren [sic!] Anforderungen genügen.

238 Vgl. Nr. 19.3.

Wir sind in Verlegenheit wegen der Adresse des Malers Karl Walser, Ihres Herrn Bruders, wenn wir nicht irren. Dürften wir Sie bitten, sie uns umgehend mitzuteilen? Wir hätten von ihm gerne eine Skizze für den «Spaziergang».²³⁹

Die Korrektur des Bändchens erhalten Sie in einer Woche.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Walther Lohmeyer
Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld

18.2 Verlag Huber an Robert Walser (Verlagsvertrag für «Der Spaziergang», 2. Entwurf)

Verlags-Vertrag.²⁴⁰

Zwischen Herrn Robert Walser in Biel und dem Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld und Leipzig ist heute folgender Vertrag abgeschlossen worden:

§ 1

Herr Walser überträgt den Herren Huber & Co. das Recht, seine Skizze

«Der Spaziergang»

in die Sammlung «Schweizerische Erzähler» aufzunehmen. Das Bändchen wird in der zweiten Reihe erscheinen.

§ 2

Die Höhe der Auflagen bestimmt der Verlag, der den Verfasser vor Beginn des Drucks davon in Kenntnis setzt.²⁴¹ Aus dem Druckzuschuss (bis zu 10% der Auflagen) werden Besprechungs- und Freixemplare bestritten.

239 Vgl. Nr. 12 an Karl Walser, wo der «Spaziergang» allerdings mit keinem Wort erwähnt wird. Wie Nr. 30 (in Verbindung mit Nr. 12) belegt, hatte der Verlag zunächst offenbar die Absicht, einem der angeschriebenen Buchgestalter die ganze 2. Serie der «Schweizerischen Erzähler» anzuvertrauen. Warum das Konzept später geändert wurde, ist unklar.

240 Oben rechts mit Bleistift: «Erzähler» (= Hinweis auf die Ablage in Dossier nachmals StATG 8'405, 3/756.1)

241 Wie in der Einführung, Kap. 3.1. dargelegt, wurden von «Der Spaziergang» drei Auflagen oder total 11 600 Exemplare gedruckt. Dass der Verlag Walser von den Auflagen 2 und 3 in Kenntnis gesetzt hätte, kann nicht nachgewiesen werden; wahrscheinlich fühlte er sich aufgrund von § 3 (einmalige Abgeltung) auch gar nicht mehr dazu verpflichtet; ob Walser die ihm zustehenden Freixemplare (§ 4) trotzdem erhielt, muss offen bleiben.

§ 3

Herr Walser erhält ein einmaliges Honorar von Fr. 70 für den Bogen bei Erscheinen.²⁴²

§ 4

Herr Walser hat das Recht, von jedem Tausend 10 Freiexemplare zu beziehen. Für Widmungen oder zur Werbearbeit stehen ihm weitere Exemplare zum Buchhändler-Nettopreise zur Verfügung.

§ 5

Der Verlag verpflichtet sich, sämtliche Schriften des Verfassers am Schluss des Bändchens kostenlos anzuzeigen.

§ 6

Herrn Walser bleibt das Recht, die Skizze nach einer angemessenen Zeit in eine grössere Sammlung seiner Erzählungen oder in eine Gesamtausgabe aufzunehmen.

§ 7

Die aus diesem Vertrag sich ergebenden Rechte und Pflichten gehen auf die Rechtsnachfolger der Vertragschliessenden über.

Ihr Einverständnis mit diesem Vertrag bekunden durch ihre Unterschrift

Biel, Februar 1917.

Frauenfeld/Leipzig, Februar 1917.

²⁴² Vgl. Nr. 15, Anm. 236.

19.1 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
18.2.17.

Herren *Huber* u. Co., Verlag *Frauenfeld*

Sehr geehrter Herr.

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben, womit Sie mir den Vertrag für den «*Spaziergang*» übersandten, den ich Ihnen anbei unterschrieben zurückgebe, woraus sich ergibt, daß wir einig gehen.²⁴³

Daß Sie sich für meine kommende Sammlung «*Studien und Novellen*» lebhaft interessieren, freut mich aufrichtig, denn ich verlege speziell dieses Buch, das so mannigfaltiges Schweizerisches enthält, gern in der engeren Heimat. Einstweilen übergebe ich Ihnen hier das mit guter Sorgfalt zusammen gesetzte Inhaltsverzeichnis, das die definitive Reihenfolge der einzelnen Stücke gegenwärtig. Das Manuscript-Material kann ich Ihnen, wie ich voraus setze, in ca. 2 bis 3 Wochen zusenden.

Inzwischen kann der «*Spaziergang*» gesetzt und korrigiert werden. Wollen Sie freundlich sorgen, daß ich Doppelkorrektur und mit der Korrektur auch das Manuscript zugesandt erhalte? Die Handschrift geht nach besorgter Korrektur selbstverständlich wieder in Ihren Besitz über.

Mit Ihrem Gedanken, einen Buchdeckel von *Karl Walser* herstellen zu lassen, bin ich natürlich einverstanden. Meines Bruders Adresse ist Berlin W. 10. Hohenzollernstrasse 14. Ich hoffe und glaube, daß er einen Umschlag für den «*Spaziergang*» gern machen wird. Freilich vermute ich gegenwärtig meinen Bruder in Wien, wo er einen größeren Auftrag zu erledigen hat,²⁴⁴ und bekanntlich ist mit Oestreich [sic!] in diesen Zeiten beschwerlich zu korrespondieren. Die Wiener Adresse ist

243 Der originalunterzeichnete Vertrag fehlt im Verlagsarchiv; er wurde am 12. Oktober 1927 dem bisherigen Verlagsvertreter und nunmehrigen selbständigen Versandbuchhändler Walter Mai, Zürich, übergeben, der von Huber die damals noch vorhandenen Buchbestände der «Schweizerische[n] Erzähler» sowie die Verlagsrechte an der Reihe in der Meinung übernahm, sie unter diesem Namen fortzusetzen (StATG 8'405, 4/800: Vertrag zwischen Huber & Co. und Walter Mai, Zürich, vom 7./9.12.1927). In der Folge gingen die in Frauenfeld und Leipzig vorhandenen Buchbestände in mehreren Tranchen an Mai über – auch Walsers «*Spaziergang*» (vgl. Anhang 7); im Frühsommer 1928 übrigens auch die Klischees für alle 24 Einbanddecken. Mai konnte die aus dem Geschäft erwachsenen Verbindlichkeiten gegenüber Huber in der Höhe von Fr. 10 000.– (darin eingeschlossen ein Barkredit von Fr. 3500.– zwecks Start seiner Versandbuchhandlung) jedoch nie begleichen. 1933 wollte er die Verlagsrechte und die damals noch vorhandenen Buchbestände wieder dem Huber-Verlag abtreten, welcher jedoch ablehnte (StATG 8'405, 3/755, Teil Kalamitäten). 1935 musste der zwischenzeitlich nach Deutschland ausgewiesene Mai betrieben werden. Dabei stellte sich heraus, dass er die Verlagsrechte und Buchbestände unterdessen dem – mittlerweile selber in Konkurs geratenen – Grethlein-Verlag abgetreten hatte. Ob der Morgarten-Verlag, der aus dem Konkurs von Grethlein verschiedene Rechte übernahm, auch die Rechte an den «Schweizerischen Erzählern» erwarb und der Vertrag mit Walser nun dort landete, wäre abzuklären (StATG 8'405, 1/*: Dossier Mai Walter).

244 Karl Walser, der in Berlin schon die Villen von Samuel Fischer und Walther Rathenau mit Malereien ausgeschmückt hatte, schuf 1916 und 1917 im Haus Kranz in Wien «Fresken im venezianischen Stil» (vgl. Die Brüder Karl und Robert Walser. Maler und Dichter, hrsg. von Bernhard Echte und Andreas Meier, Stäfa 1990, S. 205).

mir bis heute noch nicht bekannt; sobald ich dieselbe erfahre, werde ich sie Ihnen mitteilen. Im Sommer kommt mein Bruder bestimmt in die Schweiz, und für «*Studien und Novellen*» wird eine Deckelzeichnung jedenfalls von ihm erhältlich sein.

Das Beste wird sein, wenn Sie selbst sich bezüglich des Deckels zum «Spaziergang» an meinen Bruder direkt wenden und zwar unter Angabe der genauen Größe und ob es ein farbiger oder zeichnerischer Umschlag sein soll und unter gleichzeitiger Einsendung der betreffenden Korrekturbogen an den Künstler, der natürlich wissen muß, für was für eine Art Buch er zu arbeiten hat. Von mir aus werde ich ihm ebenfalls darüber schreiben, derart, daß ich die Sache wohl zu machen sein wird.

In Bezug auf «*Studien und Novellen*» sage ich ausdrücklich, daß ich dieselben Ihnen reserviert halte und hierüber erst dann mit keinem andern Verleger in Unterhandlung treten werde, ~~bis ich Ihre Bedingungen kennengelernt habe. Daß dieselben acceptabel sein werden~~ *, was ich nicht fürchten zu müssen glaube. Wie ich vielmehr voraussetze, wird es zwischen uns zum befriedigenden Vertrag kommen.

Mit ausgezeichnete Hochachtung und freundlichem Gruß bin ich Ihr

Robert Walser.

* sobald unsere Verhandlungen scheitern würden

19.2 Verlagsvertrag für «Der Spaziergang»

[17./18.2.1917] [fehlt]²⁴⁵

245 Vgl. Nr. 19.1, Anm. 243.

19.3 Robert Walser an Verlag Huber (Inhaltsverzeichnis für «Studien und Novellen»)

<u>Robert Walser:</u>	<u>Studien und Novellen.</u>	<u>350–400 starkformatige Druckseiten</u>
	<u>Inhalt:</u>	
Gedicht	Die Künstler [7]	Der junge Handlungsreisende [16/144]
Denke dran [16/376]	Der Feigling [16/96]	Sternennacht → [?] Sommernacht [16/91]
Am See [16/14]	Dornröschen [5]	Die Hutchitti [16/248]
Die Stadt [16/16]	Würzburg [8]	Erinnerung an «Hoffmann's Erzählungen» [16]
Das Frühjahr [16/17]	Weihnacht [16/24]	Reisekorb, Taschenuhr, Wasser und Kieselstein [16/330]
Wanderung [1]	Die Untergasse [16/26]	Leben eines Malers [1]
Der Brief [11]	Das Zimmerstück [20]	Das Seestück [1]
Sommerleben [12]	Zwei Verbrecherstücke:	Die italienische Novelle [2]
Das Pfarrhaus [13]	Der Baron [16/149]	Koffermann und Zimmermann [3]
Der Soldat [16/333]	Der Hauptmann [16/152]	Der Flinke und der Faule [4]
Aus Tobold's Leben [15]	Zwei Bilder meines Bruders:	Der Maskenball [5]
Frau Wilke [19]	Damenbildnis [16/339]	Die Verlassene [6]
Das Talent [18]	Der Tanzsaal [16/340]	Die Mörderin [7]
Könnemann [16/170]	Drei Wanderstücke:	Die Brüder [8]
Eine verflixte Geschichte [16/126]	Widmann [4]	Schüler und Lehrer [9]
Der neue Roman [17]	Wanderung → Die Tante [6]	Sohn und Mutter [10]
Haarschneiden [16/349]	Kleines Landstrassenerlebnis [2]	Die böse Frau [11]
Das Kind [16/89]	Marie [14]	Berta [12]
Beim Militär [16/337]	Das Bild des Vaters [5]	Die Wurst [13]
Nervös [16/351]	Das Kind [16/172]	Der Junggeselle [14]
Phantasieren [16/97]	Maler, Dichter und Sängerin [16/90]	Zahnschmerzen [15]
Der Arbeiter [23]	Die Kneipe [16/21]	Der andere Junggeselle [16]
Reisebeschreibung → Reisbericht [2]	Asche, Nadel, Bleistift und Zündhölzchen [16/328]	Schwendimann [17]
Poetenleben [25]	Abendspaziergang [16/19]	Ich habe nichts [18]
Predigt [16/383]	Karl's Ritterschlacht [16/342]	Leben eines Dichters [1]
Nachtstück [16/93]	Frau Bähni [16/270]	Plauderei [2]
Notizen [16/386]	Herr Krüger [16/184]	Kienast [3]
Rede an einen Ofen [21]	Die Indianerin [9]	Gar nichts [4]
Rede an einen Knopf [22]	Der Wanderbursche [10]	So! Dich hab ich [5]
Jesus [16/78]	Werner → Sebastian [16/154]	Das Ende der Welt [6]

Der arme Mann [16/81]
 Möri [16/85]
 Die Arbeiter [16/87]
 Besetzt [16/275]
 Die Schäfchen [16/8]
 Frühling [16/9]
 Morgenstunde [16/10]
 Kleiner Streifzug [16/7]
 Die Nacht [16/11]
 Auf der Ter[r]asse [16/12]
 Im Wald [16/13]
 Brief eines Malers an einen
 Dichter [3]

Hans [6]
 Zwei Frauen [16/128]
 Traktat [16/379]
 Rosa [16/134]
 Das Ehepaar [16/131]
 Pauli und Fluri [16/175]
 Der Jesuit [16/377]
 Das Dokument [16/142]
 Friseur Jünemann [16/146]
 Naturschilderung → Naturstudie [3]
 Frau Scheer [16/284]
 Der Handelsmann [16/180]
 Hölderlin [24]
 Abendgang [16/23]

Lampe, Papier und Handschuhe [7]
 Niemand [8]
 Schneien [9]
 Helbling [10]
 Fräulein Knuchel [11]
 Basta [12]
 Na also [13]
 Fritz [14]
 Lesen [15]
 Dickens [16]
 Hauff [17]
 Luise [18]
 Der Student [19]
 Doktor Franz Blei [20]
 Tobold [21]
 Der Spaziergang [4]

Der Baron und die Haushälterin
 Murawi
 Martin Weibel [16/208]
 Tell [Feuer 53]

→ Diese vier Stücke kommen eventuell zwischen «L» und «D. St.»

Kommentar

Prosastücke, Zürich: Verlag Rascher & Cie., 1917 (Schriften für Schweizer Art und Kunst; 55) (November 1916). Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die Reihenfolge der Stücke.

Kleine Prosa, Bern: Verlag von A. Francke, 1917 (April 1917). Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die Reihenfolge der Stücke.

Poetenleben, Frauenfeld: Huber 1918. (November 1917). Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die Reihenfolge der Stücke.

Seeland, Zürich: Rascher, 1919 (November 1920). Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die Reihenfolge der Stücke.

Sämtliche Werke in Einzelausgaben, hrsg. von Jochen Greven, 20 Bde., Frankfurt am Main: Suhrkamp 1985–1986 u. ö. Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf Bandnummer und Seitenzahlen.

Feuer. Unbekannte Prosa und Gedichte, hrsg. von Bernhard Echte, Frankfurt am Main 2003, S. 53–55. «Tell» entstand offenbar nicht wie von Echte (S. 135) vermutet 1919/20, sondern bereits 1917 oder vorher.

«Gedicht», «Der Baron und die Haushälterin» sowie «Murawi» konnten nicht als gedruckt nachgewiesen werden.

Abb.23: Das von Robert Walser beabsichtigte Buch «Studien und Novellen» kam wegen begründeten verlegerischen Einspruchs nicht zustande; dafür gingen daraus die beiden Bücher «Poetenleben» und «Seeland» hervor, das eine – mit Druckvermerk 1918 – noch 1917 bei Huber Frauenfeld, das andere – mit Druckvermerk 1919 – Ende 1920 bei Rascher Zürich veröffentlicht.

[illegible]

20 Verlag Huber an Robert Walser (Postkarte)

[Frauenfeld, 20. Februar 1917]

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Besten Dank für die Zusendung des Vertrages²⁴⁶ und der Aufstellung über den Inhalt Ihres reichen Skizzenwerks. Wir sind nun auf das Manuskript noch mehr gespannt.

Ihrem Herrn Bruder haben wir sofort nochmals nach Berlin geschrieben.²⁴⁷

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.

Verlagsbuchhandlung

Frauenfeld

Dr. Walther Lohmeyer

21 Verlag Huber an Karl Walser (Brief)

Frauenfeld, 20. Februar 1917.

Herrn Karl Walser, Hohenzollernstrasse 14, Berlin W 10.

Sehr geehrter Herr!

Da wir auf unsern Brief vom 1. ds. ohne Antwort geblieben sind,²⁴⁸ müssen wir annehmen, dass er infolge falscher Adressierung nicht in Ihre Hände gelangt ist. Ihr Herr Bruder, Robert Walser, war so freundlich, uns Ihre Adresse mitzuteilen, und so beeilen wir uns, unser Anliegen von damals zu wiederholen.

Wir teilten Ihnen mit, dass unser Verlag Anfang dieses Jahres eine Niederlassung in Leipzig gegründet hat, mit dem ausgesprochenen Zweck, schweizerische Dichtung in Deutschland durchzusetzen. Dazu ist natürlich das moderne deutsche Buchgewand unerlässliche Voraussetzung. «Wir haben unsere Tätigkeit in Deutschland mit unserer Sammlung ›Schweizerische Erzähler‹ erfolgreich eröffnet. Wie Sie aus dem beiliegenden Prospekt sehen, wird der Ausstattung jeder Gruppe von sechs Bändchen ein neuer Gedanke zugrunde gelegt. Der der ersten Reihe sollte buchgeschichtlich reizen: Rahmentitel des 18. Jahrhunderts zierten den Deckel. Wir lassen Ihnen gleichzeitig ein Bändchen zur Ansicht zugehen.

246 Zu «Der Spaziergang»; vgl. Nr. 18.2 und 19.1.

247 Vgl. Nr. 21.

248 Vgl. Nr. 12.

Die zweite Gruppe, die noch vor Ostern herauskommen soll, wird Entwürfe der ersten deutschen Buchkünstler bringen, zu denen wir vor allem Sie zählen. Die Einheit der Sammlung soll dadurch gewährt werden, dass wieder sämtliche Zeichnungen in gleichem Format gehalten und einfarbig auf farbig wiedergegeben werden, mit irgend einer Einfassung, sei es Linie oder Rahmen. In einer grössern Vignette soll eine der Hauptfiguren des Buchs oder seine Atmosphäre künstlerisch verdeutlicht werden.»

Da wir Robert Walser ein Bändchen der neuen Reihe eingeräumt haben, wäre es natürlich sehr hübsch, wenn Sie uns für dieses die Zeichnung liefern würden. Es handelt sich, um es zu wiederholen, um eine einfache Federzeichnung, die sich mit Strichklischee farbig auf farbig wiedergeben lässt. Als Honorar dachten wir uns etwa 80 M, da wenig Schrift darauf kommt. Die Aufschrift lautet: oben: Robert Walser, unter der Bildvignette: Der Spaziergang. Ende dieser Woche erhalten Sie einen Korrekturabzug.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns den Entwurf bis Anfang März liefern würden und begrüßen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

22 Robert Walser an Verlag Huber (Eilbrief)

[Biel, 26.2. oder 27.2.1917] [fehlt]²⁴⁹

23 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 28. Februar 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Sie haben recht, es ist wirklich nichts widerwärtiger, als wenn im Geschäftsverkehr Terminversprechungen nicht gehalten werden. Wenn Sie wüssten, welchen Aerger mir selbst derartige Vorfälle

249 Vgl. Nr. 23.

bereiten und mit welcher Schärfe wir auf der Einhaltung von uns gegebenen Zusagen in dieser Hinsicht gegenüber unsern Lieferanten und Mitarbeitern bestehen, so könnten Sie ermessen, wie peinlich uns die Lage ist, in der wir uns Ihnen gegenüber befinden. Ich muss schon auf technische Einzelheiten eingehen, um Ihnen eine Erklärung des Vorgefallenen zu geben. Am 17. ds. versicherte mir der Chef unserer Druckerei auf das bestimmteste, dass Ihr Bändchen in einer Woche fertig gesetzt sein würde. Er hatte das Manuskript unbesehen ins Setzmaschinenzimmer gegeben. Erst zwei Tage später erfuhr ich, das Manuskript sei für Maschinensatz zu eng geschrieben und man habe es zum Handsatz weitergeleitet. Ich nahm dabei als selbstverständlich an, dass die erforderlichen Kräfte herangezogen seien, um den Satz auch so in der versprochenen Frist zu beenden. In der Druckerei war man der Meinung, durch die besagte Mitteilung von dem Terminversprechen entbunden zu sein. Dazu kam noch die force majeure des neuen Bundesfahrplans. Seit 20. treffen verschiedene wichtige Korrespondenzen für unsere «Thurgauer Zeitung» zwei Stunden später ein, und die Zeitung muss dennoch zur selben Minute fertig sein. Die Folge ist, dass am Morgen das ganze, nicht wie bisher das halbe Setzerpersonal für die Zeitung arbeitet. Natürlich mussten die übernommenen Aufträge nun verteilt werden, und die versprochenen Termine wurden umgeworfen. Erst gestern erhielt ich davon Kunde und war eben im Begriff, Ihnen zu schreiben, als Ihr Eilbrief²⁵⁰ kam. Ich bedaure aufs Aeusserste den peinlichen Vorfall, möchte nur, dass Sie so gütig wären, ihn nicht zu verallgemeinern und uns deshalb das uns geschenkte Vertrauen nicht zu entziehen. Wir werden es bestimmt rechtfertigen. Es ist das erstemal, dass mir ein solcher Fall in unserem Hause vorkommt, un[d] es soll auch das letzte sein.

Sie werden immerhin verstehen, dass ich jetzt mit einer neuen Terminzusage sehr vorsichtig bin, umso mehr, als ich den Eindruck habe, als sei die erforderliche Neuorganisation in unserer Druckerei noch nicht beendet. Es kann sein, dass Sie wie wir uns bis Ende nächster Woche gedulden müssen. Mit der Bitte um gütige Nachsicht in diesem Fall und der Versicherung ausgezeichnete Wertschätzung

Dr. Walther Lohmeyer
Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld

250 Nr. 22 (fehlt).

Biel, Hotel Blaues Kreuz
Montag, 12.3.17.

Herren Huber u Co. Verlag *Frauenfeld*.

Sehr geehrter Herr.

Für Ihr letztes freundlich ausführliches Schreiben danke ich Ihnen, ebenso bin ich Ihnen für die Art, wie Sie meinem Wunsch bezüglich rascher Korrektur des «Spazierganges» entgegen gekommen sind, aufrichtig dankbar, denn es hat mich von außen und innen her lebhaft gedrängt, mit dem Sammelband «Studien und Novellen» fertig zu werden, um in meinen schaffenden Angelegenheiten einen Schritt vorwärtszukommen. Daß Sie mir in dieser Hinsicht freundliches Verständnis die Güte hatten entgegenzubringen, schätze ich hoch, und es freut mich herzlich, daß Sie bemüht gewesen sind, mich beruflich zu fördern, denn in der Tat fühle ich mich von lästigen Fesseln befreit, weil ich heute endlich diese Summe von einzelnen Arbeiten sozusagen zusammengebunden habe. Ich habe das mannigfaltig Zerstreute, in alle Richtungen Hinausgeworfene, nun gesammelt und eingeerntet und erlaube mir, Ihnen sämtliches Material, meiner Ankündigung gemäß,²⁵¹ genau nach dem Ihnen bereits eingesandten Inhaltsverzeichnis geordnet, jedes einzelne Stück mit einer Nummer²⁵² versehen, mit der höflichen Bitte zu übersenden, mir einstweilen umgehend gütig den Empfang anzeigen und für gute Obhut gefällig Sorge tragen zu wollen. Was ich Ihnen anmit zum Verlag anbiete soll den Titel «Studien und Novellen» tragen und stellt das Ergebnis, ich darf so zuversichtlich sein und sagen: eines schönen und treulichen Stückes von Fleiß und Geduld dar. Soeben sandte ich Ihnen separat verpackt die Korrektur zum «Spaziergang» nebst Manuscript zurück, indem ich hoffe, daß in der Druckerei gewissenhaft korrigiert wird. Der Satz sieht sehr hübsch aus, ich bin sehr zufrieden damit.

Mit dem Verlag A. Francke in Bern habe ich abgemacht, daß der ihm übergebene Teil der Prosastücke²⁵³ zu Ostern herauskommt, damit zwischen Erst- und Zweitausgabe genügend Zeit liegt.

Ich zweifle nicht, daß Sie mir bezüglich der «Studien und Novellen» annehmbare Konditionen werden machen können und grüße Sie bis auf Weiteres mit vorzüglicher Hochachtung, sehr freundlich, sehr ergeben

Ihr Robert Walser.

251 Vgl. Nr. 19.1.

252 Das überlieferte Inhaltsverzeichnis (vgl. Nr. 19.3) weist keine fortlaufende Nummerierung der Stücke auf. Möglicherweise hat Walser mit der Einreichung des Manuskripts ein weiteres Verzeichnis mitgeliefert, das ihm, zusammen mit dem Manuskript (vgl. Nr. 35.3) wieder zurückgegeben worden sein könnte.

253 Kleine Prosa, Bern: A. Francke, 1917.

25.1 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 13. März 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Sehr geehrter Herr!

Wir sind sehr erfreut, schon jetzt Ihr ganzes Manuskript zur Einsicht zu erhalten, weil uns so genügend Zeit zur Prüfung und für die nötigen verlags-technischen Erwägungen bleibt. Für sie ist es natürlich nicht ohne Belang, welche Stücke schon in Buchform erschienen sind oder vor dem Erscheinen des Gesamtwerks noch veröffentlicht werden.²⁵⁴ Dürfen wir Sie um eine Aufstellung dieses Inhalts bitten? Ihre Freundlichkeit im voraus bestens verdankend begrüsst Sie in ausgezeichneter Wertschätzung

Ihr ergebener

Dr. Walther Lohmeyer
Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld

25.2 Verlag Huber an Robert Walser (Empfangsbestätigung)

[Frauenfeld, 13. März 1917.]

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Manuskript: ? ? ?. [Studien und Novellen]²⁵⁵

Eingang: 12. März 1917.

254 Vgl. dazu Nr. 19.3 samt unserer Annotation.

255 Dass die Empfangsbestätigung keinen Titel nennt, ergab sich entweder daraus, dass Walser selber keinen auf das Vorderblatt seinen Manuskripts gesetzt hatte, oder dann wäre es das erste Anzeichen dafür, dass der Verlag den Vorschlag für ungeeignet hielt.

26 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 15.III.17.XII]

Herren Huber u Co. Verlag Frauenfeld.

15.3.17.

Sehr geehrter Herr.

Aus dem Ihnen eingesandten Material zu dem Buche «Studien und Novellen» geht für den, der sich ehrlich bemüht, es aufmerksam zu prüfen, augenblicklich hervor, daß es sich größtenteils um Arbeiten handelt, die in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht worden sind. Ausnahmen bilden drei Partien, die als kleine Buchausgaben teils bereits erschienen sind, teils auf Ostern erscheinen werden, nämlich No. 89 bis 106 bei Rascher u Co.²⁵⁶, No. 107 bis 127 bei A. Francke²⁵⁷ und No. 128 bei Ihnen selber.²⁵⁸ Die Angelegenheit ist klar, es bedarf keiner langen Ueberlegungen, und da das Material gut leserlich ist, weil es bereits gedruckt vorliegt, so ist keinerlei Ursache vorhanden, das Manuscript nicht rasch durchlesen zu können und sich hierauf ein Urteil zu bilden! Auf Verschleppungen kann ich mich in dieser Hinsicht unter keinen Umständen einlassen und bitte Sie daher höflich aber sehr entschieden, sich so einzurichten, daß Sie innert vierzehn Tagen, also bis Ablauf dieses Monates, einen Entschluß gefaßt haben. Meine Grundsätze verbieten mir, Ihnen länger Zeit zu lassen, was auch gänzlich überflüssig wäre. Es wird sich also unbedingt in verhältnißmäßig [sic!] kurzer Zeit zeigen, ob Sie das Geschäft machen wollen oder nicht. Ich bin kein Liebhaber von Undezidiirtheiten, und entweder haben Sie Lust, oder Sie haben keine. Am ersten April, falls Sie [bis] dann zu keiner Entscheidung sollten fähig gewesen sein zu gelangen, werde ich das Manuscript zurückverlangen, um es anderswo unterzubringen. Sie werden das verstehen! Hochachtungsvoll

R. Walser.

27 Verlag Huber an Karl Walser (Telegramm)

[Frauenfeld, 19. oder 20. März 1917]

Karl Walser Hohenzollernstr. 14 Berlin

Bis wann dürfen wir Umschlagszeichnung erwarten

Huber Co.

256 Prosastücke, Zürich: Rascher & Cie., 1917 (erschienen Ende November 1916).

257 Kleine Prosa, Bern: A. Francke, 1917 (erschienen Anfang April).

258 Der Spaziergang, Frauenfeld: Huber & Co., 1917.

28.1 Verlag Huber an Robert Walser (Briefentwurf)

Frauenfeld, den 30. März 1917. [nicht expediert]

Herrn Robert Walser, Hotel blaues Kreuz, Biel.

Sehr geehrter Herr!

Wir haben nun zu Ihrem Verlagsangebot verlegerisch Stellung genommen. Eine einlässlichere Auseinandersetzung über Einzelheiten verbietet die Mannigfaltigkeit des Gegenstandes. Es ist für Sie ja ziemlich belanglos, wie wir die einzelnen Stücke werten. Für Auswahl und Anordnung wird Jeder wieder andere Wünsche haben. Gestatten Sie uns daher, es bei der schlichten grundsätzlichen Zusage bewenden zu lassen.

Auch die Kürzung, die wir der Verbreitung zulieb als unerlässlich betrachten müssen, möchten wir ganz Ihnen überlassen. Wie es vorliegt, bekäme das Buch einen fast monströsen Umfang (mehr als 400 Seiten) kleinen Lexikonformats) und müsste[en] wenigstens Fr. 14.– broschiert im Laden kosten. Auch die Zerlegung in zwei gleichartige Bände, etwa in «Studien» und «Novellen» geschieden, bessert die Aussichten nur wenig, zumal wir nicht zu beurteilen wagen, ob Sie die beiden Teile für gleichwertig halten würden.

Um zu einer annehmbaren Berechnung zu kommen müsste der Umfang um ein Viertel gekürzt werden. Es versteht sich, dass wir trotz der gesteigerten Herstellungspreise gediegenste, vornehmste Ausstattung vorausgesetzt haben. Als Honorar für die erste Auflage von 1200 Bänden haben wir Fr. 1000.–, zahlbar bei Erscheinen angenommen.

In der Hoffnung Sie werden uns Vorschläge unterbreiten können, die einen raschen, beiderseits befriedigenden Vertragsschluss ermöglichen, begrüßen wir, verehrter Herr Walser
in ausgezeichnete Wertschätzung

28.2 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, den 30. März 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel Blaues Kreuz, Biel.

Sehr geehrter Herr!

Wir haben nun zu Ihrem Verlagsangebot verlegerisch Stellung genommen. Die Mannigfaltigkeit des Gegenstandes verbietet eine einlässlichere Auseinandersetzung über Einzelheiten. Es ist für Sie ja ziemlich belanglos, wie wir die einzelnen Stücke werten. Für Auswahl[I] und Anordnung wird jeder wieder andere Wünsche haben. Gestatten Sie uns daher, es bei der schlichten grundsätzlichen Zusage bewenden zu lassen.

Auch die Durchführung der Kürzung, die wir im Interesse der Verbreitung als unerlässlich betrachten müssen, möchten wir ganz Ihnen überlassen. Wie es vorliegt, bekäme das Buch einen fast monströsen Umfang (400 Seiten Lexikonformat) und müsste wenigstens Fr. 14.– broschiert im Laden kosten. Auch die Zerlegung in zwei gleichartige Bände, etwa in «Studien» und «Novellen» geschieden, einzeln oder zusammen zu beziehen, bessert die Aussichten nur wenig, zumal wir nicht zu beurteilen wagen, ob Sie die beiden Teile für gleichwertig halten würden.

Um eine annehmbare Berechnung zu ermöglichen, müsste der Umfang um ein Viertel gekürzt werden. Es versteht sich, dass wir trotz der gesteigerten Herstellungspreise gediegenste, vornehmste Ausstattung vorausgesetzt haben. Als Honorar für die erste Auflage von 1200 Bänden haben wir Fr. 1000.–, zahlbar bei Erscheinen, angenommen.

In der Hoffnung, Sie werden uns Vorschläge unterbreiten können, die einen raschen, beiderseits befriedigenden Vertragsabschluss ermöglichen, begrüßen wir Sie, verehrter Herr Walser, in ausgezeichneter Wertschätzung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

P.S. Die Umschlagszeichnung Ihres Herrn Bruders zu Ihrem «Spaziergang» ist noch nicht eingetroffen. Den Auftrag und ein Telegramm vermuten wir in seinen Händen, weil nichts zurückkam.

29 Robert Walser an Verlag Huber (Eilkarte)

[Samstag, 31.3.1917] [fehlt]²⁵⁹

30 Verlag Huber an Robert Walser (Telegramm)

[Frauenfeld, 2. April 1917]

Robert Walser Blaues Kreuz Biel

Zweite Erzählerreihe erscheint wegen Zeichnungsverzögerung Mitte April Spaziergang darin jeder Band eigene Deckelzeichnung²⁶⁰

HuberCo.

259 Vgl. Nr. 31.

260 Vgl. Nr. 12, 18.1, 21, 27.

31 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 2. April 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihre Eilkarte vom Samstag, die uns einigermaßen bestürzte, weil wir ein derartiges Missverständnis nicht glaubten verschuldet zu haben, drahteten wir Ihnen eben:

«Zweite Erzählerreihe erscheint wegen Zeichnungsverzögerung Mitte April. Spaziergang darin. Jeder Band eigene Deckelzeichnung.»

Sie ersehen daraus, dass wir mit Rücksicht auf die Umschlagszeichnung (daneben auch noch aus einigen Andern [sic!], weniger zwingenden Gründen) das Erscheinen der Bändchen um einige Wochen hinausgeschoben haben. Das beiliegende Buchhändler-Zirkular²⁶¹ wird Ihnen verständlich machen, warum wir uns in diesem Fall an den Zeichner gebunden fühlen: Wir haben dem Buchhandel über die Ausstattung der Serie schon eingehend berichtet. Wir wären Ihnen nun sehr dankbar, wenn Sie uns die Wiener Adresse Ihres Herrn Bruders übermitteln wollten, damit wir noch einmal telegraphisch bei ihm anfragen können.

Ihrer Antwort auf unsere Vorschläge von letzter Woche²⁶² sehen wir in zuversichtlicher Erwartung einer befriedigenden Lösung entgegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

261 Das Zirkular konnte im Verlagsarchiv nicht aufgefunden werden.

262 Nr. 28.2.

Biel, Hotel Blaues Kreuz
3.[4.]17.

Herren Huber u Co. Verlag *Frauenfeld*.

Sehr geehrter Herr.

Ich ersehe aus Ihren geschätzten Mitteilungen, daß mein Bändchen «Der Spaziergang» in der Reihe II herauskommt. Was den Deckel von *Karl Walser* betrifft, so bedauert niemand lebhafter als ich das Ausbleiben desselben. Mein Bruder ist, wie ich vermute, in Wien stark mit einer größeren Arbeit (Wandmalerei) beschäftigt.²⁶³ Seine Wiener Adresse ist mir bis heute noch immer unbekannt. Heute schrieb ich ihm nach *Berlin* eine Expreßkarte. Wenn Sie ihm nach *Berlin* nochmals telegraphieren wollen, so probieren Sie's. Ich aber glaube kaum, daß sich die Sache noch wird machen lassen, und deßhalb bin ich der Meinung, daß wir leider! auf die so gewünschte Ausstattung zu verzichten haben. Damals, bei den Prosastücken, die *Rascher u Co.*²⁶⁴ herausgaben, war mein Bruder gerade für einige Zeit in der Schweiz, weßhalb auch ein Deckel erhältlich gemacht werden konnte. Ich hoffe es für ein nächstes Mal!

Bezüglich der Ihnen zum Verlag auf kommende Weihnacht angebotenen «*Studien u. Novellen*» fühle ich mich genötigt zu sagen, daß ich grundsätzlich kein einziges Stück vom Sammelband ausgeschlossen sehen will, weil ich ja eben alles vereinigen und in einem Bande sammeln will, was ich seit den «*Kleinen Dichtungen*»²⁶⁵ geschrieben habe. Sie jedoch haben, wie es scheint, starke technische oder handelsfachmännische Bedenken, die ich selbstverständlich, das sehe ich ein, zu achten habe, was ich denn auch gern tue. Könnte das gesamte Material nicht doch, eng gedruckt! und doch auch gewissermaßen vornehm, zu einem Bande von vielleicht nicht gar so ungeheuerlicher Schwere, wie Sie fürchten, zum Preise etwa von Fr 6.– bis 7.– zusammengebaut werden? Sie würden die Herstellung, wie bei einem Roman, möglichst zu verbilligen suchen. Glauben Sie nicht selber, daß die Herausgabe doch vielleicht möglich wäre, ohne zu einem Ladenpreis von Fr 14.– kommen zu müssen?

Da ich jedoch im Uebrigen, gestützt auf gesammelte Erfahrungen, wissen zu sollen meine, daß es vernünftig bei Unterhandlungen ist, sich entgegenkömmlich und einigermaßen schmiegsam zu erweisen, sich nicht hartnäckig auf Prinzipielles zu versteifen, so nehme ich auf geschäftsfreundschaftlicher Basis und im Interesse unserer angenehm bleiben sollenden Verbindung Ihr Anerbieten an und willige, damit wir im Verkehr weiterfahren können, gerne darin ein, daß Einiges aus dem Ganzen weggelassen werde.

263 Vgl. Nr. 19.1.

264 Prosastücke, Zürich: Rascher & Cie., 1917 (erschieden Ende November 1916).

265 Kleine Dichtungen, Leipzig: Kurt Wolff, 1914.

Ich schlage vor, daß wir die bei *Rascher*, bei *Francke* und bei Ihnen selber als kleine Bände erschienenen oder jetzt eben erscheinenden Stücke weglassen, falls der Gesamtband [sic!] unmöglich ist, was ich aus persönlichen Gründen bedaure. Auf der andern Seite hat der gekürzte Band freilich den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß in ihm nur Prosa enthalten sein wird, die noch nicht als Buch im Buchhandel erschienen ist.*

Für die Mühe, die Sie die Güte gehabt haben sich zu nehmen, um das Material zu prüfen, danke ich Ihnen auf das Freundlichste, und ich erlaube mir, zu hoffen, daß wir auch nach der Weihnachts-Edition mit etwas Neuem und romanartig-zusammenhängendem, mit dem ich mich nun nach und nach befassen werde, in Verkehr treten können.²⁶⁶ Eins entsteht aus dem Andern, und jedes Ding in Gottes Namen zu seiner Zeit. Und aus den kleinen Dingen wachsen größere heraus. Ich mußte es schon einigen deutschen Verlegern gelegentlich sagen, daß die großen Erzählungen erlebt, errungen werden müssen. Man zieht derartige Dinge nun einmal nicht ~~zu~~ aus der Westentasche heraus.

Wenn Sie einverstanden sein wollen, daß vom anerbietenen Honorar für die erste Auflage die Hälfte am 1. August und die zweite Hälfte bei Erscheinen dem Autor ausbezahlt wird, so ist das Einverständnis gegeben, woraus sich ergibt, daß wir unser gegenseitiges Geschäft vertraglich festlegen können.

Indem ich Ihrer Rückäußerung entgegentreue, grüße ich Sie, sehr geehrter Herr, hochachtungsvoll und freundlich und bleibe, sehr ergeben

Ihr *Robert Walser*.

in diesem Fall würde als abgemacht gelten, daß «Der Spaziergang» wie die andern bereits buchmäßig erschienenen Sachen, nicht nochmals in Buchform herauskämen. Ich würde somit die Herausgabe aller meiner kleinen Prosa einstweilen als abgeschlossen betrachten, was ja in Ihrem Interesse läge.

D. O.

*ausser in späteren Jahren vielleicht bei gesammelten Werken. Bis dahin wird Zeit vergehen. Ein derartiger Zeitpunkt braucht heute noch nicht betrachtet zu werden.

N.B: Der gekürzte Sammelband fällt noch immer stattlich genug aus, und qualitativ sind im Uebrigen alle diese Prosastücke einander ähnlich.

266 Anspielung auf den geplanten Roman «Tobold»; vgl. Nr. 16.

33 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 4. April 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Sehr geehrter Herr!

Ihr freundliches Schreiben vom 3. macht uns erst recht unschlüssig. Wir verkennen nämlich nicht den verlegerischen Vorzug einer Gesamt-Veröffentlichung. Im andern Fall erhalten die kleineren Ausgaben auf Kosten unseres grösseren Werkes erhöhte Selbstständigkeit.

Andrerseits bedingt der Umfang den Ihnen genannten hohen Preis. Wir haben dabei schon mit einer verhältnismässig kleinen, englaufenden Schrift und grossem Satzspiegel gerechnet. Wären Sie nicht einmal für eine Besprechung zu erlangen? Vielleicht in Bern oder Zürich? Ich könnte Anfang nächster Woche für einen halben Tag abkommen.²⁶⁷

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener

Dr. Walther Lohmeyer
Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld

34 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
Ostermontag 17. [9. April 1917]

Herren Huber u Co. Verlag Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr

Indem ich mir erlaube, überzeugt zu sein, daß ein schwankendes Hin und Herpendeln der Sache schadet, die zwischen uns schwebt, gestatte ich mir, Ihnen die sehr ergebene Mitteilung zu machen, daß ich an dem Ihnen letzthin gemachten Vorschlag festhalten will. Die bei *Rascher*, bei *Francke* und bei Ihnen erschienenen und erscheinenden kleineren Ausgaben sollen keine nochmalige Veröffentlichung im Sammelband «Studien und Novellen» erfahren. Ich habe diesen Entschluß soeben dem

²⁶⁷ Vgl. Nr. 2 und Nr. 34.

Verleger A. Francke kundgetan.²⁶⁸ Herr Francke würde mich ohne Zweifel ermächtigen, mich anders zu entschließen, aber ich bin überzeugt, daß es für das herauszugebende Buch besser ist, wenn es ein handliches bequemes mittleres Format erhält. Das soeben bei Francke erschienene Buch «*Kleine Prosa*» ist ganz außerordentlich hübsch geworden, ich meine im buchgewerblichen Sinn, und es verdankt sein in der Tat gefälliges Äußeres vorzüglich dem angemessenen, beschränkten Umfang. Wie ich denke, werden wir ein etwa 300 Seiten starkes Buch erhalten. Ich will auch dem bücherkaffenden Publikum nicht zumuten, daß es zweimal dieselben Stücke zu lesen bekommen soll. Ich würde das für einen Fehler halten, den weder der Autor noch der Verlag sich zu Schulden kommen lassen darf.

Ich offeriere Ihnen also nochmals fest das im Sinn meines letztes Briefes gekürzte Material zu der mir von Ihnen freundlich mitgeteilten Bedingung und bitte Sie, sich jetzt gütig entschließen zu wollen, denn ich halte es für undienlich und geschäftlich für vollkommen falsch, noch weiter zu zaudern und unentschlossen zu sein. Daß die kleinen Ausgaben der Ausgabe, die bei Ihnen erscheinen soll, schaden könnten, ist eine auf geradezu mädchenhaft zarter Ängstlichkeit ruhende Befürchtung, die ich nicht recht im stande bin zu verstehen. Ich möchte mir erlauben, Sie zu bitten, etwas weniger Zweifel und etwas mehr ruhige standfeste Zuversicht zu zeigen. Ich offeriere Ihnen ein gutes Buch, nun also: so nehmen Sie es an oder lehnen es ab.

Da Sie mich Ihnen klipp und klar, sozusagen guteidgenössisch schreiben sehen, so hoffe ich, daß auch Sie in diesem Sinn mir schreiben werden. Sagen Sie bitte entweder ja oder nein, dann weiß ich, ob Sie der Mann sind, der mit mir geschäften will oder nicht. Die Sachlage ist unzweideutig, und hieraus ergibt sich, daß eine Zusammenkunft und persönliche Unterredung, so sehr ich Ihnen für den Vorschlag danke, nicht erforderlich ist.²⁶⁹

Ich grüße Sie hochachtungsvoll und freundlich und bleibe sehr ergeben, Ihr

Robert Walser.

268 Die Korrespondenz mit dem A. Francke-Verlag, Bern, wurde bei einem Brand 1923 vollständig vernichtet (GW XII/2, S. 377; SW 5, S. 271).

269 Vgl. Nr. 2, Anm. 199, sowie Nr. 33. Die Absicht Walsers, eine persönliche Begegnung mit seinem Verleger wenn immer möglich, wenn nicht sogar um jeden Preis zu vermeiden, scheint mir evident. Seine brieflichen Grossmauligkeiten und Frechheiten kaschieren seine Scheu, aus der Deckung zu treten und selbst mit seinem Verleger in persönlichen Kontakt zu kommen, kaum – im Gegenteil.

35.1 Verlag Huber an Robert Walser (Briefentwurf)

HUBER & CO.
VERLAG
FRAUENFELD

Frauenfeld, 10. April 1917. [nicht expediert]

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Wir müssen nach Ihrem letzten Schreiben Ihr freundliches Verlagsangebot leider dankend ablehnen.

Um Ihnen diesen Entschluss verständlich zu machen, gestatten wir uns, daran zu erinnern, wie wir uns die verlegerische Aufgabe gegenüber Ihrem Werk dachten. ~~Nach~~²⁷⁰ den erschienenen oder vorbereiteten Einzeldrucken, um die wir ja von Anfang an wussten, konnte eine grössere Ausgabe nur als zusammenfassende, endgiltige [sic!] Veröffentlichung Ihrer in den letzten Jahren entstandenen Prosa Bedeutung gewinnen. Nach unseren Kollegen Rascher und Francke mit einer dritten oder vierten Teilveröffentlichung herauszukommen, ~~konnte~~²⁷¹ uns weder geschäftlich noch in Hinsicht unseres Ansehens ~~locken~~²⁷². Als nun die Berechnung die Hypertrophie des Werks ergab, blieben uns nur zwei Möglichkeiten: Teilung (inhaltlich oder zeitlich, – wovon Sie nichts wissen wollten) oder Kürzung unter qualitativen Gesichtspunkten, unbekümmert um die Frage der Erstveröffentlichung. Darum war Ihr letzter, in Ihrem gestrigen Schreiben erneuerter Vorschlag für uns unannehmbar. Er hätte den bei uns verlegten Band einfach in Wettbewerb gestellt mit den billigeren, kurz vorher erschienenen Ausgaben der andern Schweizerverleger. Diesem Vorschlag gegenüber konnte es für uns gar kein Zaudern, sondern nur den glatten Verzicht geben. Es bedarf keiner besonderen Erfahrung, um über solche in rascher Folge auf engem Absatzgebiet erscheinende, gleichwertige Einzelausgaben des gleichen Autors (gar in Kriegszeiten!) verlegerisch ins Klare zu kommen. Aber wir hatten die Hoffnung, uns mündlich mit Ihnen über eine Form der Teilung oder Kürzung unter Wahrung des abschliessenden Charakters der Veröffentlichung zu einigen. Wir hätten das Buch mit den Mitteln bester heutiger Buchkunst ausgestattet und es mit Hilfe unserer Vertretung in Leipzig auch in Deutschland durchgesetzt.

Wir bedauern, dass Ihr Brief diese Berechnung endgiltig [sic!] durchkreuzt hat und geben Ihnen daher gleichzeitig das Manuskript zurück. ~~Dr. Francke wird sich ja gewiss bereit finden, weitere Bücher von Ihnen folgen zu lassen.~~²⁷³

Mit vorzüglicher Hochachtung

270 Handschriftlich korrigiert in: «Neben».

271 Handschriftlich korrigiert in: «lockte».

272 «locken» handschriftlich gestrichen.

273 Letzter Satz handschriftlich gestrichen.

35.2 Verlag Huber an Robert Walser (Ausfertigung, abgebrochen)

[unleserlich]

35.3 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 10. April 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Sehr geehrter Herr!

Wir müssen nach Ihrem letzten Schreiben Ihr freundliches Verlagsangebot leider dankend ablehnen.

Um Ihnen diesen Entschluss verständlich zu machen, gestatten wir uns, daran zu erinnern, wie wir uns die verlegerische Aufgabe gegenüber Ihrem Werk dachten. Neben den erschienenen oder vorbereiteten Einzeldrucken, um die wir ja von Anfang an wussten, konnte eine grössere Ausgabe nur als zusammenfassende, endgiltige [sic!] Veröffentlichung Ihrer in den letzten Jahren entstandenen Prosa Bedeutung gewinnen. Nach unseren Kollegen Rascher und Francke mit einer dritten oder vierten Teilveröffentlichung herauszukommen, lockte uns weder geschäftlich noch in Hinsicht unseres Ansehens. Als nun die Berechnung die Hypertrophie des Werks ergab, blieben uns nur zwei Möglichkeiten: Teilung (inhaltlich oder zeitlich, – wovon Sie nichts wissen wollten) oder Kürzung unter qualitativen Gesichtspunkten, unbekümmert um die Frage der Erstveröffentlichung. Darum war Ihr letzter, in Ihrem gestrigen Schreiben erneuerter Vorschlag für uns unannehmbar. Er hätte den bei uns verlegten Band einfach in Wettbewerb gestellt mit den billigeren, kurz vorher erschienenen Ausgaben der andern Schweizerverleger. Diesem Vorschlag gegenüber konnte es für uns gar kein Zaudern, sondern nur den glatten Verzicht geben. Es bedarf keiner besonderen Erfahrung, um über solche in rascher Folge auf engem Absatzgebiet erscheinende, gleichwertige Einzelausgaben des gleichen Autors (gar in Kriegszeiten!) verlegerisch ins Klare zu kommen. Aber wir hatten die Hoffnung, uns mündlich mit Ihnen über eine Form der Teilung oder Kürzung unter Wahrung des abschliessenden Charakters der Veröffentlichung zu einigen. Wir hätten das Buch mit den Mitteln bester heutiger Buchkunst ausgestattet und es mit Hilfe unserer Vertretung in Leipzig auch in Deutschland durchgesetzt.

Wir bedauern, dass Ihr Brief diese Berechnung endgiltig [sic!] durchkreuzt hat und geben Ihnen daher gleichzeitig das Manuskript zurück.

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

Biel, Hotel Blaues Kreuz
12.4.17.

Herren Huber u Co. Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Für Ihren Brief und sorgfältige Rücksendung des Materials danke ich Ihnen, und ich halte es durchaus nicht für unmöglich, die Beziehungen zu Ihnen wieder herzustellen. Ich bin in meinem Schriftstellerleben allerlei schwierigen Situationen gegenübergestanden und habe mir längst abgewöhnt, in geschäftlichen Dingen empfindsam zu sein.

Ihnen ist sehr wahrscheinlich, wie ich vermute, das Anerbieten zu Gehör gekommen, das ich *Orell Füssli* inzwischen versuchsweise gemacht habe.²⁷⁴ Ich habe diesem Verlag eine Reihe ausgewählter Skizzen angeboten. Der Verlag hat jedoch geglaubt ablehnen zu sollen, und das ist kein Unglück. Mit derartigen Zwischenfällen rechnet man immer, und es ergeben sich aus derlei Dingen neue Gedanken, und das ist immer gut. Ein neuer Gedanke, ein neuer Standpunkt sind immer gut.

Ein Buch muß innere Figur, innere Architektur haben!, und ich war eigensinnig, daß ich an eine Vereinigung sämtlicher seit 2 ½ Jahren produzierten Prosastücke zu denken wagte. Ein solches Buch ist der der Tat innen sowohl wie außen ein grober, wilder Haufen, demnach eine Unmöglichkeit.

Um, aus rein buchtechnischen und künstlerischen Gründen, noch mehr abzukürzen, wollte ich nochmals einen Teil aus dem allzugroßen Vorrat herausnehmen und als «Skizzen» separat herausgeben. Ein Buch muß seine Luft und seine angenehme vernunftthafte Schwere haben, es darf nicht so vollgestopft werden, daß die Dinge darin förmlich einander ersticken. Sonst ermüdet der Leser, das Erdrückende schreckt ihn ab, das ist mir klar. Der Autor denkt leicht zu sehr an sich selber und zu wenig an den Leser, für den ja das Buch doch am Ende gemacht wird.

Da ich einsehe, daß ich zeitlich und inhaltlich in Bezug auf meinen Vorrat trennen muß, so anerbiete ich Ihnen heute für Weihnachten ein Buch betitelt «Novellen» und behalte alle kleineren Skizzen bis auf Weiteres zurück, um sie später einmal herauszugeben. In der Schweiz sowohl wie in Deutschland würde also, falls Sie die «Novellen» annehmen, nichts erscheinen. Ich würde auf die Edition «Novellen» genau Rücksicht nehmen, damit das Geschäft Ihnen nicht verdorben werden kann.

«Novellen» wäre in der Tat ein gutes Buch, 200 bis 250 Seiten in handlichem edlem Format. Inhaltlich würde ich Ihnen damit aus der ganzen Sammlung das Schönste, Kräftigste geben.

274 Walser war nicht frei von der Versuchung, die Verlage gegeneinander auszuspielen; dafür gibt es in seinen Briefwechseln mehrere Beispiele. Wie andere Verleger dürfte auch Lohmeyer darauf allergisch reagiert haben. Allerdings scheint er sich, wie ein Vergleich zwischen dem Entwurf und der Ausfertigung seines Briefs vom 20. April 1917 (Nr. 35.1 und 35.2) zeigt, doch soweit im Griff gehabt zu haben, dass er nicht Gleiches mit Gleichem vergalt (Streichung des letzten Satzes); vgl. zum Problem des Gegeneinanderausspielens Echte, Verlagsbeziehungen, S. 217.

Der Band würde enthalten: Reisebeschreibung, Naturschilderung, Rosa, Das Ehepaar, Frau Wilke, Frau Scheer, Marie, Das Bild des Vaters, Werner, Hans, Leben eines Malers. Die genaue Reihenfolge wäre noch anzugeben[.] «Hans» mit dem patriotischen Ausklang, mit dem Hinweis auf die Schweizerfahne, könnte das Schlußstück sein.

Mir ist es jetzt klar, daß die Novellen nicht mitten im Haufen von kleinen Skizzen stehen dürfen, da sonst ihr Gehalt, ihre Wirkung dadurch geschmälert wäre. Ich sehe auch deutlich ein, daß bei einer Zusammenfassung von Skizzen und Novellen recht viele unangenehme Ähnlichkeiten in Sinn und Sätzen entstehen würden. Deßhalb will ich Studien und Novellen trennen.

«Novellen» ist ein schönes rundes geschlossenes Ganzes, und ehe ich das Buch, von dem ich mir Gutes verspreche, und um dessen Plazierung mir nicht bang sein kann, einem reichsdeutschen Verlag anbiete, will ich es zuerst Ihnen offerieren und sehen, was Sie dazu sagen.

Indem ich hoffe, daß Sie die Güte haben werden, sich recht bald hiezu zu äußern, zeichne ich hochachtungsvoll

Robert Walser.

Die Reihenfolge der «Novellen» könnte sein:

Rosa, Das Ehepaar, Werner, Reisebeschreibung, Frau Wilke, Naturschilderung, Frau Scheer, Leben eines Malers, Marie, Das Bild des Vaters, Hans.

37 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
12.4.17.

Herren *Huber* u Co. Verlag Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr

Das Ihnen heute unterbreitete Anerbieten betreffs «Novellen» ändere ich auf Grund soeben absolvierter Ueberlegung folgendermaßen ab:

Ich offeriere Ihnen gegen angemessenes Honorar auf Weihnachten, d. h. zur Herausgabe auf genannte Festzeit ein Buch, dem ich statt «Novellen» lieber den Titel «Studien» geben will und das die Stücke enthalten soll:

Reisebeschreibung, Naturschilderung, Leben eines Malers, Marie, Das Bild des Vaters, Hans, Der Spaziergang.²⁷⁵

insgesamt also sieben Stücke, ein Buch, wie ich es einheitlicher, farbiger, geschlossener und harmonischer gar nicht zusammensetzen vermöchte. Dieses Anerbieten bleibt fest, weil es wohl

275 Aus den aufgezählten Texten ohne «Marie», die in «Poetenleben» einging, entstand in der Folge «Seeland».

erwogen ist. Nach meinem Dafürhalten darf es jeder Verleger, selbst der anspruchsvollste, acceptieren. Dieses Buch wird einen edlen, frischen, schweizerischen, schönen, ich möchte sagen, vornehmen Eindruck machen, ich glaube das sagen zu dürfen. Wenn Sie es ablehnen, so wird es ohne Zweifel draußen im Reich erscheinen, wo ich mir glücklicherweise die besten Beziehungen zu erhalten gewußt habe.²⁷⁶ Ich handle als Schweizer, wenn ich einem Schweizer-Verlagshaus ein Buch anbiete, ehe ich damit auswärts marschiere. Marschiert wird ganz bestimmt, wenn man mich zu Hause ablehnt, und einmal den Auslandschritt getan, werde ich auch in Zukunft selbstverständlich dort bleiben, denn irgendwo will ein armer Teufel, wie ein russisches Sprichwort sagt, seinen Thee trinken.²⁷⁷

«Rosa», «Das Ehepaar», «Werner», «Frau Wilke» und «Frau Scheer» sind in dieser Sammlung nicht an ihrem Platz. Ich nehme dafür den «Spaziergang», der laut Vertrag nach Abfluß einer angemessenen Zeit ja bekanntlich frei ist.

Obige Zusammenstellung von sieben kräftigen Stücken garantiert ein Buch von bester Qualität. Ich will also nicht aufhäufen sondern das ausgewählt Beste und Bedeutendste darbieten.

Es interessiert mich, Ihre Bedingungen kennen zu lernen, d. h. in erster Linie zu erfahren, ob Sie das Buch verlegen wollen. Eine Ablehnung wie die des Hauses *Orell-Füssli*, das, wie ich sehe, ganz netten Kitsch verlegt, läßt mich vollständig kalt. Ich bin sogar froh, daß er [sic!] abgelehnt hat. Robert Walser paßt da nicht hinein. Ihrer Rückäußerung entgegensehend zeichnet derselbe

hochachtungsvoll!

276 Walser nimmt an dieser Stelle den Mund etwas gar voll. Zwar hat fast kein anderer Autor der Zeit mit so vielen bedeutenden Verlegern Kontakt gehabt wie er, doch hat er sich seine Verlagsbeziehungen nur bedingt dauerhaft erhalten können. Dafür waren sein Wesen und die Eigenheiten seiner Verleger ebenso ein Grund wie ab 1914 der Krieg. Jedenfalls ist die auftrumpfende Passage mit einiger Vorsicht zu genießen und wird durch den Schlusssatz des Abschnitts mehr als nur ironisiert: Da ist nicht zu übersehen, dass sich Walser wirtschaftlich kaum über Wasser halten kann und demgemäß auch in Sachen Verlag zu diesem Zeitpunkt im Grund keine Wahl hat. Vgl. immerhin die Nr. 50.1, wo Walser – nach Echte, Widmungsexemplare, S. 142 mit Recht – behauptet, S. Fischer hätte von ihm ««furchtbar» gern» wieder ein Buch. Echte, Widmungsexemplare, zeigt, jenseits unserer skeptischen Beurteilung dieser Briefstelle, im Übrigen auf eine sehr sympathische Art einen wichtigen Teil von Walsers Beziehungspflege – auch zu seinen Verlegern.

277 Vgl. GW XII/2, S. 276, Nr. 294, wo das Sprichwort ebenfalls zitiert wird.

38.1 Verlag Huber an Robert Walser (Briefentwurf)

HUBER & CO.
VERLAG
FRAUENFELD

Frauenfeld, 14. April 1917. [nicht expediert]

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Sehr geehrter Herr!

Ihre beiden Briefe vom 12. trafen gleichzeitig ein. Es freut uns aufrichtig, Sie verlegerischen Erwägungen zugänglicher und so vollständig anders eingestellt zu finden. Die Auswahl, die Sie in Ihrem zweiten Brief vorschlagen: Reisebeschreibung, Naturschilderung, Leben eines Malers, Marie, das Bild des Vaters, Spaziergang, Hans, ist aufs Haar dieselbe, die wir von unserem Standpunkt aus befürwortet hätten. Wir dürfen also hoffen, dass wir nun übereinkommen werden; sofern wir uns wenigstens noch über zwei Fragen verständigen:

Wir müssten erstlich auf das verweisen, was wir Ihnen in unserem letzten Brief deutlich zu machen versuchten. Es lockt uns nicht, ein nach aussen – d. h. in Titel und Materie – ganz gleichartiges Buch von Ihnen neben die kurz zuvor erschienenen billigeren Ausgaben schweizerischer Verlage zu stellen. Abgesehen von der Prestigefrage fällt hier die Einschätzung der Aufnahmefähigkeit des Marktes ins Gewicht, in der wir uns dank statistisch fundierter Erfahrung sicher fühlen. Darum zog uns an Ihrem ersten Vorschlag, den leider die Rechnung als unausführbar erwies, der Gedanke, der Gesamtveröffentlichung an, weil er uns ein Wertübergewicht gesichert hätte. Darum gefällt uns an Ihrem neuen Vorschlag die Auswahl längerer und episch bewegterer Stücke. Sie werden aber verstehen, dass uns²⁷⁸ hierbei der Konkurrenz-Gesichtspunkt wieder stärker aufdrängt als im vorigen Fall. Umsomehr als inzwischen auch der Verlag von Orell Füssli Gelegenheit hatte, ein Angebot von Ihnen zu behandeln. Wenn wir mit Ihnen Verlagsverbindung anknüpfen, so geschieht es in dem Glauben, dass wir Ihnen durch die Ausstattung, wie wir sie in letzter Zeit pflegen und durch unsere Vertretung in Leipzig für weiteste Absatzmöglichkeit bürgen. In den Honorarbedingungen würden wir hinter den deutschen Verlegern nicht zurückstehen. Wir würden besonders auch in der Werbearbeit nicht knausern, in der Erwartung, der Erfolg Ihres bei uns verlegten Buches möchte eine dauernde Verbindung zwischen Ihnen und unserem Hause knüpfen. Das erfordert aber für uns eine gewisse Bewegungsfreiheit. Wenn kurz nach Erscheinen unserer Ausgabe ein neues Prosabuch von Ihnen auf den Markt käme, so wäre ein bedeutender Teil unserer Werbearbeit verloren. Wir müssen daher darauf bestehen, dass Sie mit der Buchveröffentlichung des Rests Ihrer kleineren Prosastücke wenigstens noch ein Jahr zuwarten und diese dann (etwa Mitte 1918) uns zuerst vorlegen. Es schafft für beide Vertragsschliessenden ein klareres Verhältnis, wenn die Schutzfrist genau festgelegt wird.

278 Handschriftlich geändert in: «sich».

Ueber Ihren «Spaziergang» z. B. hatten wir vereinbart, dass er erst nach «angemessener» Zeit in einer grösseren Sammlung Ihrer Prosaschriften erscheinen dürfe; während wir dabei mit einem Zeitraum von etwa 2 Jahren rechneten, konnten Sie sich schon nach Ablauf eines halben Jahres zu einer Wiederverwendung berechtigt fühlen.

Unser zweites Bedenken ist die Titelfrage. Den Titel «Studien» können wir nicht annehmen. Wir wollen mit unserer Propaganda in weitere Kreise dringen, und da ist zu bedenken, dass unter «Studien» zu leicht Essays kritischer Inhalt [sic!] verstanden werden könnten. Uns liegt daran (aus Rücksichten des Absatzes und zur Unterscheidung von Ihren bei Rascher & Francke verlegten Büchern) das Epische im Titel anklingen zu lassen, aber etwas farbiger als durch die schlichte Benennung «Novellen». Ein Sammeltitle sollte es zwar sein, um die innere Geschlossenheit auszudrücken. Nur nicht Bezeichnung durch eine Titelnovelle! Vielleicht machen Sie uns Vorschläge.

Wenn Sie auch in diesen beiden Fragen zu freundlichem Entgegenkommen bereit sind, können wir sofort Vertrag schliessen. Es sollte uns aufrichtig und herzlich freuen.

In vorzüglicher Hochachtung

38.2 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 14. April 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Sehr geehrter Herr!

Ihre beiden Briefe vom 12. trafen gleichzeitig ein. Es freut uns aufrichtig, Sie verlegerischen Erwägungen zugänglicher und so vollständig anders eingestellt zu finden. Die Auswahl, die Sie in Ihrem zweiten Brief²⁷⁹ vorschlagen: Reisebeschreibung, Naturschilderung, Leben eines Malers, Marie, das Bild des Vaters, Spaziergang, Hans, ist aufs Haar dieselbe, die wir von unserem Standpunkt aus befürwortet hätten. Wir dürfen also hoffen, dass wir nun übereinkommen werden, sofern wir uns wenigstens noch über 2 Fragen verständigen.

Wir müssten erstlich auf das verweisen, was wir Ihnen in unserem letzten Brief deutlich zu machen versuchten. Es lockt uns nicht, ein nach aussen – d. h. in Titel und Materie – ganz gleichartiges Buch von Ihnen neben die kurz zuvor erschienenen billigeren Ausgaben schweizerischer Verlage zu stellen. Abgesehen von der Prestigefrage fällt hier die Einschätzung der Aufnahmefähigkeit des Marktes ins Gewicht, in der wir uns dank statistisch fundierter Erfahrung sicher fühlen. Darum zog uns an Ihrem ersten Vorschlag, den leider die Rechnung als unausführbar erwies, der Gedanke, der Gesamtveröffentlichung an, weil er uns ein Wertübergewicht gesichert hätte. Darum gefällt uns an Ihrem neuen Vorschlag die Auswahl längerer und episch bewegterer Stücke. Sie werden aber verstehen, dass sich hierbei der Konkurrenzgesichtspunkt wieder stärker aufdrängt als im vorigen Fall. Umsomehr als inzwischen auch der Verlag von Orell Füssli Gelegenheit hatte, ein Angebot von

279 Nr. 37.

Ihnen zu behandeln.²⁸⁰ Wenn wir mit Ihnen Verlagsverbindung anknüpfen, so geschieht es in dem Glauben, dass wir Ihnen durch die Ausstattung, wie wir sie in letzter Zeit pflegen,²⁸¹ und durch unsere Vertretung in Leipzig für weiteste Absatzmöglichkeit bürgen. In den Honorarbedingungen würden wir hinter den deutschen Verlegern nicht zurückstehen. Wir würden besonders auch in der Werbearbeit nicht knausern, in der Erwartung, der Erfolg Ihres bei uns verlegten Buches möchte eine dauernde Verbindung zwischen Ihnen und unserem Hause knüpfen.²⁸² Das erfordert aber für uns eine gewisse Bewegungsfreiheit. Wenn kurz nach Erscheinen unserer Ausgabe ein neues Prosabuch von Ihnen auf den Markt käme, so wäre ein bedeutender Teil unserer Werbearbeit verloren. Wir müssen daher darauf bestehen, dass Sie mit der Buchveröffentlichung des Rests Ihrer kleineren Prosastücke wenigstens noch ein Jahr zuwarten und diese dann (etwa Mitte 1918) uns zuerst vorlegen. Es schafft für beide Vertragschliessenden ein klareres Verhältnis, wenn die Schutzfrist genau festgelegt wird. Ueber Ihren «Spaziergang» z. B. hatten wir vereinbart, dass er erst nach «angemessener» Zeit in einer grösseren Sammlung Ihrer Prosaschriften erscheinen dürfe; während wir dabei mit einem Zeitraum von etwa 2 Jahren rechneten, konnten Sie sich schon nach Ablauf eines halben Jahres zu einer Wiederverwendung berechtigt fühlen.²⁸³

Unser zweites Bedenken ist die Titelfrage. Den Titel «Studien» können wir nicht annehmen. Wir wollen mit unserer Propaganda in weitere Kreise dringen, und da ist zu bedenken, dass unter «Studien» zu leicht Essays kritischer Inhalt [sic!] verstanden werden könnten. Uns liegt daran (aus Rücksichten des Absatzes und zur Unterscheidung von Ihren bei Rascher & Francke verlegten Büchern) das Epische im Titel anklingen zu lassen, aber etwas farbiger als durch die schlichte Benennung «Novellen». Ein Sammeltitle sollte es zwar sein, um die innere Geschlossenheit auszudrücken.²⁸⁴ Nur nicht Bezeichnung durch eine Titelnovelle!²⁸⁵ Vielleicht machen Sie uns Vorschläge. Wenn Sie auch in diesen beiden Fragen zu freundlichem Entgegenkommen bereit sind, können wir sofort Vertrag schliessen; es sollte uns aufrichtig und herzlich freuen.

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.²⁸⁶

280 Anspielung auf Walsers Eingeständnis, zwischenzeitlich auch mit Orell Füssli verhandelt zu haben; vgl. die Nr. 36 und 37.

281 Vgl. Einführung, Kap. 4.3.3.

282 Vgl. Nr. 7 und 8.

283 Ironische Anspielung auf den Verlagsvertrag über «Der Spaziergang» (vgl. Nr. 18.2, § 6) und dessen Auslegung durch Walser.

284 Walser hatte – wie aus einem Brief Walsers an Richard Dehmel vom 26. August 1902 hervorgeht (GW XII/2, S. 17, Nr. 16) «Angst vor Titeln, namentlich vor Gesamttiteln».

285 Was bei «Poetenleben», dort freilich zum Entzücken Lohmeyers (vgl. Nr. 46), dann aber genau so herauskommen wird.

286 «Huber & Co.» ist von der Hand Rudolf Hubers geschrieben. Ob man daraus schliessen muss, er sei der (alleinige) Verfasser des Schreibens, ist allerdings eher fraglich. Der Umstand, dass ausnahmsweise ein Entwurf (Nr. 38.1) vorhanden ist, könnte auch darauf hinweisen, dass Lohmeyer ihn geschrieben, bei dessen Ausfertigung dann aus irgend einem Grund aber nicht zugegen war, so dass sein Chef zur Feder griff. Denkbar wäre aber auch eine bewusste «Eskalation» des Geschäfts seitens der Verlagsleitung, zumal man sich auf einen Vertrag zubewegte, den so oder so Huber unterzeichnen würde (vgl. Abb. 26). Wie der Fortgang der Korrespondenz zeigt, wäre das dann sogar ein geschickter Schachzug der Frauenfelder gewesen.

39.1 Verlag Huber an Karl Walser (Telegramm)

Erfd, 14. April 1917

Mit bezahlter Rückantwort.

Herrn Karl Walser, Hohenzollernstrasse 14, Berlin W 10

Erhielten Sie Umschlagauftrag für Robert Walsers Spaziergang. Bis wann dürfen Zeichnung erwarten.

Huber Co Verlag

39.2 Karl Walser an Verlag Huber (Telegramm)

[04.1917] [fehlt]²⁸⁷

39.3 Verlag Huber an Karl Walser (Telegramm)

[Frauenfeld, 04.1917]

Karl Walser, Hohenzollernstrasse 14, Berlin W 10

Verzichten

Huber Co.

²⁸⁷ Vgl. Nr. 42.

Biel, Hotel Blaues Kreuz

17.[4.]17.

Herren Huber u Co. Verlag Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Ich gestatte mir anzunehmen, daß ich im Laufe dieser Woche die dem Autor zugedachte Anzahl von Freixemplaren sowie das vereinbarte Honorar für den «Spaziergang» erhalten werde.²⁸⁸

Ihren Brief, für den ich Ihnen bestens danke, glaube ich als eine sehr angenehme Grundlage auffassen zu dürfen, auf der ein weiterer Verkehr mit Ihrer werten Firma gegründet werden kann. Es freut mich, daß wir uns in Bezug auf das neue Buch in der Hauptsache haben verständlich machen können und daß Sie grundsätzlich die sieben Studien für kommende Weihnachtszeit verlegen wollen. Ich glaube zuversichtlich, daß dies ein edles gutes gesundes, innen und außen vornehmes und nicht zuletzt schweizerisches Buch sein wird, und ich bin überzeugt, daß Verlag und Autor sich nicht zu scheuen brauchen, mit diesem Erzeugnis auf den Markt zu treten.

Indem ich hoffe und gern voraussetze, daß Sie mir für diese Auslese des Bedeutendsten und Besten, was ich in letzter Zeit geschrieben habe bestmögliche Bedingungen geneigt sein werden zu machen, erkläre ich mich mit dem Versprechen, das ich geben soll, mit der Veröffentlichung der übrigen Studien und Novellen ein Jahr lang zu warten und das Zurückbehaltende zuerst Ihrem Hause zum Verlag anzubieten, – einverstanden.²⁸⁹

Da Sie mir zu wissen gegeben haben, daß Sie den freilich nicht sehr vielsagenden sondern, wie auch ich einsehe, außerordentlich kargen und trockenen Titel «Studien» für die vorgefaßte Ausgabe ablehnen, ich meinerseits den verlegerischen Zweifel und das Bedenken des Buchhändlers gegen die nicht sonderlich bestrickende Betitelung begreife, dagegen persönlich, d. h. als Autor, die einfachen, weiter nichts ausplappernden Buchtitel liebe,²⁹⁰ weil ich alles Marktschreierische, Publikumbetörende als eine Art Bauernfängerei, demnach als etwas Unfeines empfinde, so habe ich mich verpflichtet gefühlt, nachzudenken und bin zum Sie vielleicht befriedigenden Ergebnis gekommen, mir zu sagen, daß die Ihnen anerbötenen sieben Stücke als ein zusammenhängendes, aus gleicher Gegend²⁹¹ und gleicher Geistesverfassung, aus ähnlichem Denken, Sinnen und Dichten herstammendes Gewächse, als ein Ganzes und Gleiches, oder als ein in sieben Abteilungen bestehendes Einziges, Vereinigtes, Verbundenes, gleichsam Denkmalartiges auszufassen seien, eine Betrachtungsweise, die mir die Idee ein[ga]b, daß es richtig und zugleich auch poetisch sein möchte, wenn man das Buch folgendermaßen betiteln würde:

288 Vgl. Nr. 18.2.

289 Walser wird sich, wie der Fortgang der Korrespondenz zeigt, daran halten, wenngleich die Reihenfolge der Bände die Umgekehrte bzw. eine andere sein wird: zuerst «Poetenleben», dann «Seeland»; Letzteres wird vom Verlag dann freilich abgelehnt (vgl. Nr. 85) und – mit Druckvermerk 1919 – 1920 bei Rascher herauskommen.

290 Vgl. dazu GW XII/2, S. 17, Nr. 16, sowie die Nr. 36, 37, 38.2 und 43.

291 Daraus wird sich später der Titel «Seeland» ergeben.

²⁹² Ausgewählte Prosa
Ein Denkmal
von oder: Denkmal in Prosa
von oder: Das Denkmal
Ein Buch Prosa
von
 oder: Ein Denkmal
in (deutscher) Prosa
von oder: Sieben Prosadichtungen
Eine Art Denkmal
von²⁹³ oder: Dichtungen in Prosa
von
 oder: Sieben Dichtungen
in Prosa
(ein²⁹⁴ Denkmal) von

Sie sehen aus diesen Versuchen, einen passenden Titel zu finden, daß ich verlegerische und herausgeberische Fragen entschlossen bin ernst zu nehmen, wie das ja auch unumgänglich nötig ist. «Novellen» oder «Erzählungen» darf das Buch nicht heißen, denn was wir darbieten, darf weder als das eine noch als das andere ausgegeben werden. Es stellt ein Buch Prosa in einzelnen Stücken dar, die den Charakter des Dichterischen, Poetischen tragen. Das Wort «Denkmal» würde sagen, daß die sieben Prosastücke zusammen eine Art Erinnerung an ein erlebtes Bedeutsames sind. Ich dachte an dieses: «Denke dran!», womit ich ein kleines Prosastück betitelte.²⁹⁵ «Denkmal» sagt nichts und doch auch viel, es hängt mit «danken», «Dankbarkeit», mit Schaffen, Bauen, Aufrichten, Dichten, Denken zusammen und scheint mir für ein Buch ein schönes, sinnreiches Wort zu sein.* Ein Buch stellt ja an und für sich eigentlich ein Denkmal dar. Auch erinnert es an Architektur, und ich möchte die Dichtkunst für architektonisch halten.

Indem ich glaube, daß wir uns gegenseitig nähern, und indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß wir uns auf dem Weg der Vereinbarung befinden, grüße ich Sie hochachtungsvoll und bleibe freundlich

Ihr sehr ergebener
Robert Walser.

*Der Dichter errichtet in Form eines Buches von Prosadichtungen der schönen Gegend, in der er zu seiner Freude nach langer Abwesenheit wieder hat leben dürfen, aus Dankbarkeit dieses «Denkmal». Der Gedanke erscheint mir natürlich und ungezwungen, naheliegend und menschlich-mitbürgerlich.

D. O.

²⁹² Von anderer Hand in Bleistift hinzugefügt: «oder dieser:»; Rahmen in Bleistift hinzugefügt.

²⁹³ Von anderer Hand in Bleistift hinzugefügt: «dieser scheint mir der geeignetste zu sein»; Rahmen in Bleistift hinzugefügt.

²⁹⁴ Von anderer Hand in Bleistift «[]e Art» eingefügt.

²⁹⁵ GW 6, S. 369 bzw. SW 16, S. 376–377.

41 Verlag Huber an Robert Walser (Postkarte)

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Sehr geehrter Herr!

Da Herr Rudolf Huber, der Geschäftsführer unserer Gesellschaft,²⁹⁶ zwei Tage abwesend ist, konnte ich mich mit ihm über die abschliessenden Vorschläge, die wir Ihnen auf Ihren freundlichen Brief vom 17. zu machen hätten, noch nicht besprechen. Ich bitte Sie daher höflich, sich noch ein bis zwei Tage gedulden zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Walther Lohmeyer
Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld

Frauenfeld, 19. April 1917.

42 Verlag Huber an Karl Walser (Brief)

Frauenfeld, 21. April 1917.

Herrn Karl Walser, Hohenzollernstr. 14, Berlin W 10.

Sehr geehrter Herr!

Wir hoffen, dass Sie prompt in den Besitz des Telegrammes gelangt sind, in dem wir Ihnen zu unserem Bedauern unseren Verzicht auf Ihre Einbandzeichnung mitteilen mussten.²⁹⁷ Der Grund dafür lag nicht in der Höhe Ihrer Honorarforderung (obwohl diese doppelt so hoch ist wie die Ihrer deutschen Kollegen Ehmke, Preetorius und Tiemann), sondern darin, dass wir aus Ihrem Telegramm entnehmen mussten, dass Sie noch nicht mit der Zeichnung begonnen hatten. Die Verzögerung wäre dann zu gross geworden.

296 Zu Rudolf Huber vgl. Anm. 18.

297 Vgl. Nr. 39.3.

Abb.24: Der Einband von Nr. 9 der «Schweizerische[n] Erzähler» wurde nicht, wie lange vorgesehen, von Karl Walser, Berlin, sondern schliesslich von Otto Baumberger, Zürich, gestaltet. Baumbergers tänzerischer Spaziergänger trug nach einhelliger Meinung der Forschung nicht wenig dazu bei, dass der tiefere Ernst von Walsers Text allzu lange übersehen wurde.

Es würde uns freuen, wenn wir Sie nächstens um die Einbandzeichnung zu einem weiteren Buche Ihres Bruders bitten dürften, das auf kommende Weihnachten bei uns erscheinen soll. Näherer Bericht hierüber folgt noch.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer



Frauenfeld, 21. April 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Sehr geehrter Herr!

Welche Bedeutung wir der Titelfrage verlegerisch beimessen, konnten Sie aus unserem letzten Brief ersehen. Wir können uns zur Verlagsübernahme des Buches nur entschliessen, wenn im Titel irgendwie der Vorrang ausgedrückt wird, den es vor den Ausgaben unserer schweizerischen Kollegen als Gesamt-Veröffentlichung²⁹⁸ Ihrer grösseren Arbeiten aus letzter Zeit und durch die Bevorzugung des epischen Elements erhält. Natürlich muss dies in vornehmster Form geschehen, darin sind wir durchaus mit Ihnen einig. Nun könnten aber die Wendungen mit «Denkmal» unseres Ermessens viel eher den Eindruck von Lautheit und Prätension erwecken. Auch hätten wir das Wort «Prosa» im Titel gern vermieden, weil bei den von Rascher und Francke verlegten Büchern das Schwergewicht darauf liegt. Wir wären Ihnen daher ausserordentlich dankbar, wenn Sie sich die Titelfrage unter diesen Gesichtspunkten nochmals überlegen wollten. Auch wir werden versuchen, Ihnen Vorschläge zu machen.

Die Freiexemplare des «Spaziergangs» können wir Ihnen nach buchhändlerischem Brauch erst bei Erscheinen der ganzen Gruppe zustellen. Dagegen überweisen wir Ihnen gleichzeitig das Honorar in der Höhe von Fr. 310.– durch Postchek [sic!].

Ihr Herr Bruder konnte uns leider die Einbandzeichnung nicht mehr rechtzeitig liefern, sodass wir Otto Baumberger in Zürich mit einer Ersatzzeichnung beauftragen mussten.²⁹⁹

In vorzüglicher Hochachtung.

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

298 Vgl. GW XII/2, S. 17, Nr. 16 sowie die Nr. 36, 37 und 38.2.

299 Zu Baumberger und seiner Verbindung zum Verlag Huber vgl. Einführung, Kap. 4.3.3, sowie Anhang 2.

Abb. 25: Die Kontaktaufnahme des Verlags Huber mit Karl Walser gestaltete sich wegen der kriegsbedingten Konfusionen im europäischen Postverkehr und weil Walser für einen grösseren Auftrag in Wien und nicht in Berlin weilte schwierig. Als Karl Walser schliesslich brieflich reagierte, war der Umschlag für den «Spaziergang» bereits von Otto Baumberger gezeichnet. Karl Walser sagte aber zu, den Einband des nächsten Buchs von Robert Walser zu gestalten; es sollte «Poetenleben» sein.

Schlagl, bei Gloggnitz, Niederösterreich
Hotel Westermayr, 7 Mai 1917

An den
Buchverlag Huber & Co. Frauenfeld

Ihr geehrter Herr,

Ich erhalte Ihren Brief vom 21. Apr. und teile Ihnen mit, dass ich mich gerne bereit erkläre zu dem Buch meine Bräuer das Wirtshaus bei Ihnen erscheinen soll, einen Einbandentwurf zu zeichnen.
Die Höhe des von mir geforderten Honorars für eine solche Arbeit ist von mir in diesem Fall besonders mässig gehalten. Um 300 Mark mache ich derartige Zeichnungen nicht mehr. Was meine „Kollegen“ für Honorare erhalten ist mir ganz gleichgültig. Ich halte mich überhaupt nicht, wie Sie zu glauben scheinen für einen Berufsman in Einbandzeichnen und mache so was, wenn ich ein künstlerisches Interesse daran habe, sonst aber nicht. Ich bitte Sie also nicht sehr sehr in Zukunft mir unter diesem Gesichtspunkt an mich zu wenden und kann Ihnen nur betonen dass ich, ausgenommen in besonderen Fällen sehr gerne auf Buchdeckelaufträge verzichte.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Karl Walser

44 Karl Walser an Huber (Brief)

Schlagl, bei Gloggnitz Niederoesterreich, Hotel Westermayer, 7 Mai 1917

An der Buchverlag Huber u Co. Frauenfeld

Sehr geehrter Herr,

Ich erhalte Ihren Brief vom 21. Apr. und teile Ihnen mit, dass ich mich gerne bereit erkläre zu dem Buch meines Bruders das Weihnachten bei Ihnen erscheinen soll, einen Einbandentwurf zu zeichnen. Die Höhe des von mir geforderten Honorars für eine solche Arbeit ist von mir in diesem Fall besonders mässig gehalten. Unter 300 Mark mache ich derartige Zeichnungen nicht mehr. Was meine «Kollegen» für Honorare erhalten ist mir ganz gleichgültig.³⁰⁰ Ich halte mich überhaupt nicht, wie Sie zu glauben scheinen³⁰¹ für einen Berufsmann im Einbandzeichnen und mache so was, wenn ich ein künstlerisches Interesse daran habe, sonst aber nicht. Ich bitte Sie also recht sehr sich in Zukunft nur unter diesem Gesichtspunkt an mich zu wenden und kann Ihnen nur betonen dass ich, ausgenommen in besondern Fällen sehr gerne auf Buchdeckelaufträge verzichte.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Karl Walser

45 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
Pfingstmontag. [28. Mai 1917]

Herren *Huber* u Co. Verlag Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Soeben habe ich ein neues Buch, 55 Seiten Manuscript, 25 einzelne Prosastücke, worunter «Marie», fest zusammengefügt und zu Ende geschrieben. Das Buch hat den Titel

«Poetenleben»,

ist meiner Ansicht nach das beste hellste poesiereichste meiner bisherigen Bücher und wird bei kleinem elegantem Druckspiegel za. [sic!] 200 Druckseiten stark sein. Sorgfältig wurden nur Stücke ausgewählt, die auf erzählende Art von Poeten handeln, weßhalb sich das Ganze wie eine romantische Geschichte liest. Sämtliche Stücke habe ich neu geschrieben, um ihnen sowohl die festeste Form wie die möglichst gefällige Sprache zu geben.

300 Anspielung auf Nr. 42.

301 Anspielung auf Nr. 12.

Das Buch bin ich gewillt für Fr. 500.– Honorar für die erste Auflage herzugeben. Zahlung bei Erscheinen. Herausgabe möglich bald, d. h. selbstverständlich noch dieses Jahr.

Interessieren Sie sich dafür? Und wenn ja, sind Sie geneigt, sich über Annahme oder das Gegenteil in 10 Tagen zu entscheiden?

Was Ihr letztes Schreiben betrifft, so werde ich in den nächsten 14 Tagen die sechs Stücke «Reisebeschreibung», «Naturschilderung», «Leben eines Malers», «Das Bild des Vaters», «Hans» und «Der Spaziergang» sprachlicher und baulicher Verfeinerung, Veredlung unterziehen. «Marie» fällt jedenfalls hier weg!³⁰² Die sechs Stücke werden ein Buch auch so immer noch bis zu 250 Druckseiten ergeben. Ob das Buch «Studien» oder irgendwie anders zu betiteln ist, werde ich während der Durcharbeitung fest entscheiden.

«Poetenleben» ist mir persönlich ganz besonders lieb, ich halte es hoch und finde, daß dieses Buch fast unterhaltender, gefälliger, zusammenhangvoller ist, als wie es «Studien» sein wird. «Studien» wird vielleicht bedeutender; «Poetenleben» aber wird wahrscheinlich anmutiger sein.

Ich will «Poetenleben» zuerst herausgeben und erst nachher «Studien». Ihren werten Nachrichten entgegensehend zeichne ich hochachtungsvoll

Robert Walser.

46 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 29. Mai 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

An Ihrem neuen Buch lockt uns schon der anmutige Titel ausserordentlich, mehr noch die herzliche Freude, mit der Sie uns vom Abschluss Ihrer Arbeit berichten. Wir sind gerne bereit, in einer Woche nach Empfang des Manuskriptes zu entscheiden; wenn wir annehmen, soll es gerne³⁰³ zu den von Ihnen genannten Bedingungen geschehen. Wir könnten dann «Poetenleben» früh im Herbst, die «Studien» im nächsten Frühjahr herausbringen.

In der Bereitschaft, uns mit wärmster Ueberzeugung für Sie einzusetzen, sehen wir der Zusendung des Manuskriptes erwartungsvoll entgegen, und begrüßen Sie

in vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. W. Lohmeyer

302 Vgl. Nr. 37. Walser meint hier seine Arbeit am künftigen Band «Seeland».

303 «gerne» mit Bleistift gestrichen.

Biel, Hotel Blaues Kreuz
30.5.17.

Herren *Huber* u Co. Verlag *Frauenfeld*.

Sehr geehrter Herr.

Für Ihr Schreiben von gestern danke ich Ihnen, und indem ich mir gestatte, Ihnen zu sagen, daß es mich freut, Sie für das neue Buch interessiert zu sehen, das ich in der Tat, wenn ich mir hervorzuheben erlauben darf, mit ganz besonders eifriger und liebevoller Sorgfalt geschrieben habe, sende ich es Ihnen heute in der Voraussetzung ein, daß Sie sich in einigen 10 Tagen über die Annahme gütig entschließen möchten. Ich hoffe, daß es zwischen uns bald in Bezug auf

«Poetenleben»

nach allerlei durchkämpften herausgeberischen Schwierigkeiten nun doch noch auf Grund Ihnen gemeldeter durchaus, wie ich glaube, maßvoller Bedingung, zum Vertragsabschluß kommt.

Aus allerhand sonderlich heutzutage naheliegenden Ursachen³⁰⁴ fühle ich mich gedrungen, schweizerischem Haus entschieden den Vorrang zu geben; ich zögere daher nicht, Ihren Brief im Sinn vorwärtsmarschierender gleichsam dramatischer Aktion zu beantworten.

Die «Studien», oder wie sie sonst zu benennen sein werden,³⁰⁵ sind jedenfalls ein fest-aufgebautes Buch, an dessen Verbesserung ich, wie ich schon sagte, gegenwärtig arbeite, und es liegt ganz nahe, daß ich es Ihnen reserviert halte. Wenn Sie «Poetenleben» im Herbst herausgeben, so werden «Studien» entweder in Ihren Händen sein oder dann verpflichte ich mich vertraglich, dieses Jahr nichts Weiteres Buchmäßiges zu publizieren. Mit Herausgabe der «Studien» im nächsten Frühjahr wäre ich übrigens einverstanden. Hochachtungsvoll und sehr ergeben bin ich

Robert Walser.

N.B. Ich würde vorläufig um kurze umgehende Empfangsanzeige höflich bitten!

304 Im Jahr 1917 wandelte sich der europäische Krieg mit dem Kriegseintritt der USA zum Weltkrieg. Innenpolitisch wurde die Situation in der Schweiz ebenfalls schwieriger, indem sich die Zeichen sozialer Unrast, die dann im Landesgeneralstreik von November 1918 kulminieren sollten, mehrten.

305 Später «Seeland».

48.1 Aktennotiz des Verlags Huber

Walser Robert, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

Manuskript: «Poetenleben»

Eingang: 30. Mai 1917.

48.2 Verlag Huber an Robert Walser (Empfangsbestätigung)

Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel

30.V.[1917]

«Poetenleben»

25 Stücke (55 S.)

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Lohmeyer

49.1 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 9. Juni 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», BIEL.

Sehr geehrter Herr!

Wir³⁰⁶ haben Ihr Buch «Poetenleben» mit viel Genuss und verlegerischer Herzensfreude durchgelesen und hoffen, es trotz der schwierigen Herstellungsbedingungen der Kriegszeit in anmutiger äusserer Form und zu gangbarem Preise herausbringen zu können. Unsere Vorschläge haben wir

306 Will heissen: Rudolf Huber und Walther Lohmeyer. Wahrscheinlich am 7. Juni 1917 schrieb Huber von Mammern aus, wo er zur Erholung weilte, an Lohmeyer: «Wenn wir überhaupt ein Buch von Walser machen wollen, sollten wir hier zugreifen. Ich meine, wir sollten dies tun. Die ersten Stücke enthalten etwas viel gleichmässige Landstrassen- & Toiletten-Betrachtungen, doch wird er sich da wenig dreinreden lassen. Im Ganzen freut mich das Buch; «begeistert» wäre zu viel gesagt.» (StATG 8'405, 0/526: Huber an Lohmeyer, ohne Datum, jedoch Anfang Juni 1917). Am 8. Juni 1917 antwortete Lohmeyer: «Es freut mich aufrichtig, dass Sie zu dem neuen Angebot von Walser ein positiveres Verhältnis finden konnten als zu dem früheren. Ich lege Ihnen hier den Vertrags-Entwurf zur Unterschrift vor. Ob Walser den § 6 annimmt, ist allerdings fraglich; ich meine aber, man sollte es wenigstens versuchen.» (StATG 8'405, 0/526: Lohmeyer an Huber, 8.6.1917).

sogleich in dem beiliegenden Vertrag formuliert, in dem Ihre Bedingungen sinngemäss verwertet sind. Es sollte uns freuen, wenn wir bald eine der beiden Ausfertigungen mit Ihrer Unterschrift zurückerhielten.

In ausgezeichnete Wertschätzung begrüsst Sie

Dr. Walther Lohmeyer
Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld

49.2 Verlagsvertrag für «Poetenleben» (Entwurf)

[textidentisch mit Nr. 50.2]

50.1 Robert Walser an Verlag Huber³⁰⁷

Biel, Hotel Blaues Kreuz
10. Juni 17.

Herren Huber Co. Verlag Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Für Ihr Schreiben wie für freundliche Einsendung von zwei gleichlautenden Vertragsformularen über das Buch

«Poetenleben»

danke ich Ihnen und gebe Ihnen mitfolgend ein Vertragsdoppel unterschrieben zurück.

Wenn ich in Betracht ziehe, wie belästigend es für einen Autor ist, der sich fortgesetzt, wie er zu sagen wagt, schaffenslustig fühlt, mit Herausgabe fertiger Werke zurückzubleiben, was er meiner Meinung nach stets möglichst zu verhüten hat, so zögere ich nicht, Ihnen aufrichtig zu sagen, dass mir vorliegende zustande gekommene Vereinbarung, die für ferneres Zusammenarbeiten eine Grundlage bilden kann, von Herzen angenehm ist.

307 Der Originalbrief fehlt im Verlagsarchiv. Im Robert Walser-Archiv, Bern, ist eine maschinenschriftliche Abschrift vorhanden, nach der der Text hier geboten wird. Das Original selber wurde 1991 vom Antiquariat Rosen, Berlin, für DM 8000.– angeboten und verkauft (vgl. Echte, Verlagsbeziehungen, S. 231, Anm. 82). Nach Auktionskatalog Rosen Berlin 58/II, 1991, S. 758, befand sich der Brief «seit 1925 in Familienbesitz» – im Besitz welcher Familie bleibt freilich offen. Nach Nr. 50.3 zu schliessen, könnte der Brief von Mammern aus, wo sich Rudolf Huber im Juni 1917 ferienhalber aufhielt, nicht mehr nach Frauenfeld zurückgekommen und sofort oder später in die Hände Dritter gelangt sein.

Obgleich ich keinen Augenblick zweifle, dass schon bessere, bedeutendere Bücher geschrieben worden sind wie «Poetenleben», so bin ich doch auch ebenso wenig im Zweifel, dass ich zur Zeit ein besseres Stück Schriftstellerei nicht hätte hervorbringen können. Ich will mit diesem Satze sagen, dass ich mit «Poetenleben» innerlich zufrieden bin und dass ich es ohne die geringste Scheu zu veröffentlichen wage. Was im Bereich meiner Kräfte lag, an Ausdruck, Klang und Inhaltlichkeit zusammenzutragen, habe ich getan. Eine gewisse Stimme sagt mir, dass es ein bescheidenes, aber festgefügt, gründlich gegliedertes Buch ist, auf dessen Erscheinen ich mich selbst ehrlich freue.

Der Verlag S. Fischer schrieb mir kürzlich, dass er «furchtbar» gern ein Buch von mir herausgeben würde. Da nun aber Ihr Haus sich auf so freundliche und entschlossene Art für mein Schaffen interessiert zeigt, so fühle ich mich verbunden, mit dem Buch im Land zu bleiben, was mir sympatisch ist.

«Studien» werde ich druckfertig machen, sobald die Zeit gekommen sein wird, sie herauszugeben. Ich bin der rein handwerklichen Seite meines Berufes vorläufig etwas gram, weil ich nicht unausgesetzt dieselbe Luft einatmen möchte. Unmittelbar vor Herausgabe werde ich energisch dann an die Arbeit gehen. Das Buch ist fest; nur weiss ich, dass es da und dort noch verbessert werden kann.

Ich stehe jetzt vor neuen Anfängen, neuen Entwürfen. Weitläufige Schwierigkeiten, höhere Ansprüche, tiefere Verantwortlichkeiten werden voraussichtlich viel Zeit verlangen. Gewisse Dinge in der Kunst lassen sich nur ganz allgemach, Schritt für Schritt, unter Verbrauch von oft erstaunlich viel Zeit bewältigen. Ich hoffe zuversichtlich, dass ich in einem Aufsteigen begriffen bin und dass ich Fortschritte zeitigen werde. Was noch nicht geschehen ist, bleibt aber stets ungewiss. Ich kann guten Willen, Fleiss, Beharrlichkeit versprechen, aber kein Ergebnis. Dieses entpuppt sich, oder es entpuppt sich nicht. Indes³⁰⁸ habe ich guten Glauben und bin absolut ruhig.

«Studien» bleiben also einstweilen in der Schachtel liegen. Wann denken Sie mit «Poetenleben» in die Druckerei zu gehen? Wie mir erinnerlich ist, sagten Sie, dass Sie das Buch im Herbst perfekt machen wollen. Ich bin auf Militärdienst gefasst, weiss aber nicht bestimmt, wann.³⁰⁹ Wir werden miteinander korrespondieren, und wenn Sie in Bezug auf die Herstellung und Gestaltung Entschlüsse zu fassen gesonnen sind, so bitte ich Sie, mich Ihre werten Absichten wissen, mir eventuell Satzproben u.s.w. zukommen lassen zu wollen.

Bis dahin bin ich, sehr erfreut, dass mein Buch baldige Aussicht hat, Form und Gestalt zu bekommen, und sehr angenehm berührt über die beidseitige Verständigung, hochachtungsvoll und herzlich ergeben, Ihr

Robert Walser

308 Gemäss Auktionskatalog Rosen Berlin 58/II, 1991, S. 758: «Doch».

309 Der Dienst begann am 17. Juli (vgl. Nr. 54) und dauerte bis zum 8. September 1917 (vgl. Nr. 67 und Nr. 71).

50.2 Verlagsvertrag für «Poetenleben»

HUBER & CO.
VERLAG
FRAUENFELD

Verlags-Vertrag.

Zwischen Herrn Robert Walser in Biel und dem Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld und Leipzig ist heute folgender Vertrag abgeschlossen worden:

§ 1

Herr Walser überträgt den Herren Huber & Co. das ausschliessliche Recht zum Verlag seiner unter dem Titel

«Poetenleben»

vereinigten 25 Prosastücke für alle Auflagen und Ausgaben.

§ 2

Die Höhe der Auflagen bestimmt der Verlag, der den Verfasser vor Beginn des Drucks davon in Kenntnis setzt. Für Besprechungs- und Freiexemplare darf ein Zuschuss bis zu 10 % gedruckt werden, der bei der Honorarabrechnung ausser Betracht fällt.

§ 3

Ausstattung und Festsetzung des Ladenpreises bleiben dem Verlag überlassen. Dieser behält sich auch das Recht vor, den angesetzten Ladenpreis erforderlichen Falles zu erhöhen oder zu ermässigen.

§ 4

Herr Walser erhält für die erste Auflage Fr. 500.– bei Vertrags-Unterzeichnung. Bei späteren Auflagen erhält er 15 % vom Ladenpreis des broschierten Buches für jedes abgesetzte Exemplar (Jahresabrechnung im Herbst).

§ 5

Herr Walser hat das Recht, von jedem Tausend 10 gebundene Freiexemplare zu beziehen; für Widmungen und zur Werbearbeit stehen ihm weitere Exemplare zum Buchhändler-Nettopreise zur Verfügung.

§ 6

Den Abdruck einzelner Stücke in Zeitungen oder Zeitschriften kann nur der Verlag mit Zustimmung des Verfassers bewilligen. Von Abdruckshonoraren steht ihm die Hälfte zu.

Abb.26: Verträge bei Huber & Co. wurden ausschliesslich von Rudolf Huber unterzeichnet, der es nicht mit Vornamen und Nachnamen tat, sondern stets mit «Huber & Co.».

§ 7

Alle weiteren Rechte, wie das der Uebersetzung, behält sich Herr Walser vor.

§ 8

Die aus diesem Vertrag sich ergebenden Rechte und Pflichten gehen auf die Rechtsnachfolger der Vertragschliessenden über.

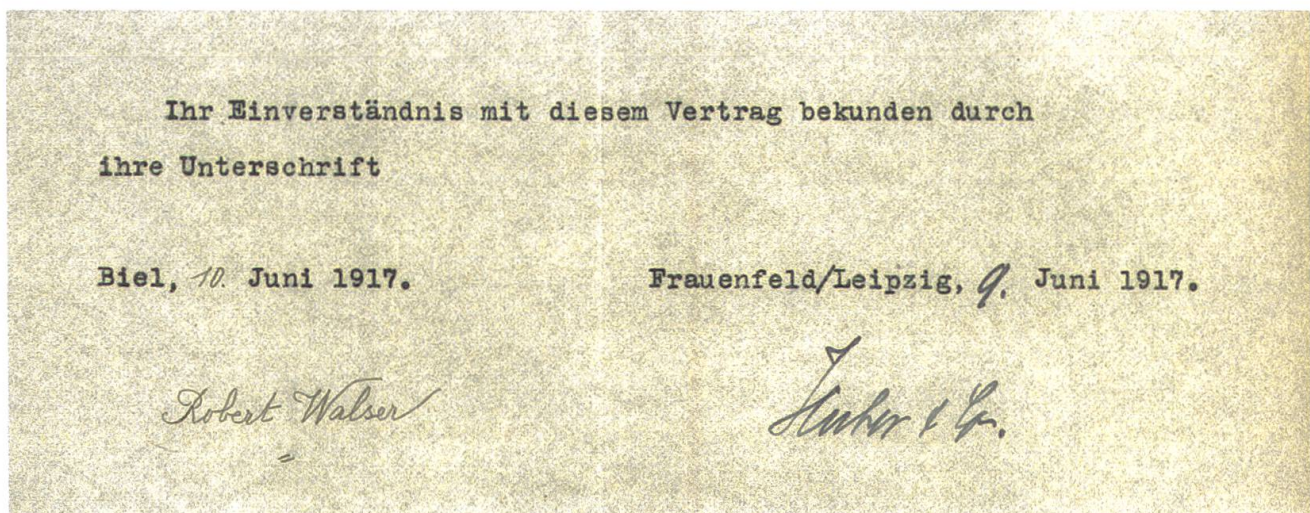
Ihr Einverständnis mit diesem Vertrag bekunden durch ihre Unterschrift

Biel, 10. Juni 1917.

Frauenfeld/Leipzig, 9. Juni 1917.

Robert Walser

Huber & Co.



50.3 Aktennotiz des Verlags Huber

[12.6.1917]

Brief Walser an Herrn Huber geschickt nach Mammern.³¹⁰

310 Am 12. Juni 1917 übermachte Lohmeyer dem in Mammern weilenden Rudolf Huber Walsers Brief mit den Worten: «Nicht zur Störung Ihrer Ferienruhe, sondern zu reizvoller Lektüre sende ich Ihnen hier den Brief, mit dem Walser den unterschriebenen Vertrag begleitete.» (StATG 8'405, 0/526).

51 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 12. Juni 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Ihre liebenswürdigen Darlegungen, mit denen Sie den unterschriebenen Vertrag begleiten, haben uns in unserer Freude an Ihrem feinen Buch abermals bestärkt und uns auch angenehme Erwartungen auf dessen Nachfolger geweckt. Wir werden Sie bestimmt mit dem Erscheinen der «Studien» nicht länger hinhalten, als aus verlags-technischen Gründen unumgänglich notwendig ist. Mit der Herstellung von Satzproben wurde sofort begonnen; sobald wir unsere vorläufige Wahl getroffen haben, erhalten Sie einen Abzug und ein Papiermuster.

Das Manuskript zu Ihrem «Spaziergang» befand sich immer noch in unseren Händen. Wir geben es Ihnen beiliegend zurück.³¹¹

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

52 Robert Walser an Verlag Huber (Briefabschrift)³¹²

Biel, Hotel «Blaues Kreuz», 19.6.17.

Herren Huber & Co., Verlag, Frauenfeld

Sehr geehrter Herr,

Für Ihr wertres Schreiben vom 12. d. Mt. danke ich Ihnen. Heute bitte ich Sie höflich, falls ich den Artikel 4 unseres Vertrages richtig verstehe, wonach das Honorar bei Vertragsunterzeichnung ausbezahlt wird, um gütige Erledigung desselben.

311 Im Verlagsarchiv Huber (StATG 8'405, 4) befanden sich 1998, als es dem Staatsarchiv des Kantons Thurgau geschenkt wurde, keine Manuskripte Walsers mehr; davon hat sich der Autor und Herausgeber dieser Arbeit damals persönlich überzeugt.

312 Vermerk: «Original geschenkt an Herrn Ludwig Hardt, 16.I.34.» (Datum handschriftlich in Bleistift). Über den Verbleib des Originals ist nichts bekannt. Bei Ludwig Hardt handelt es sich um den seinerzeit sehr erfolgreichen Rezitator

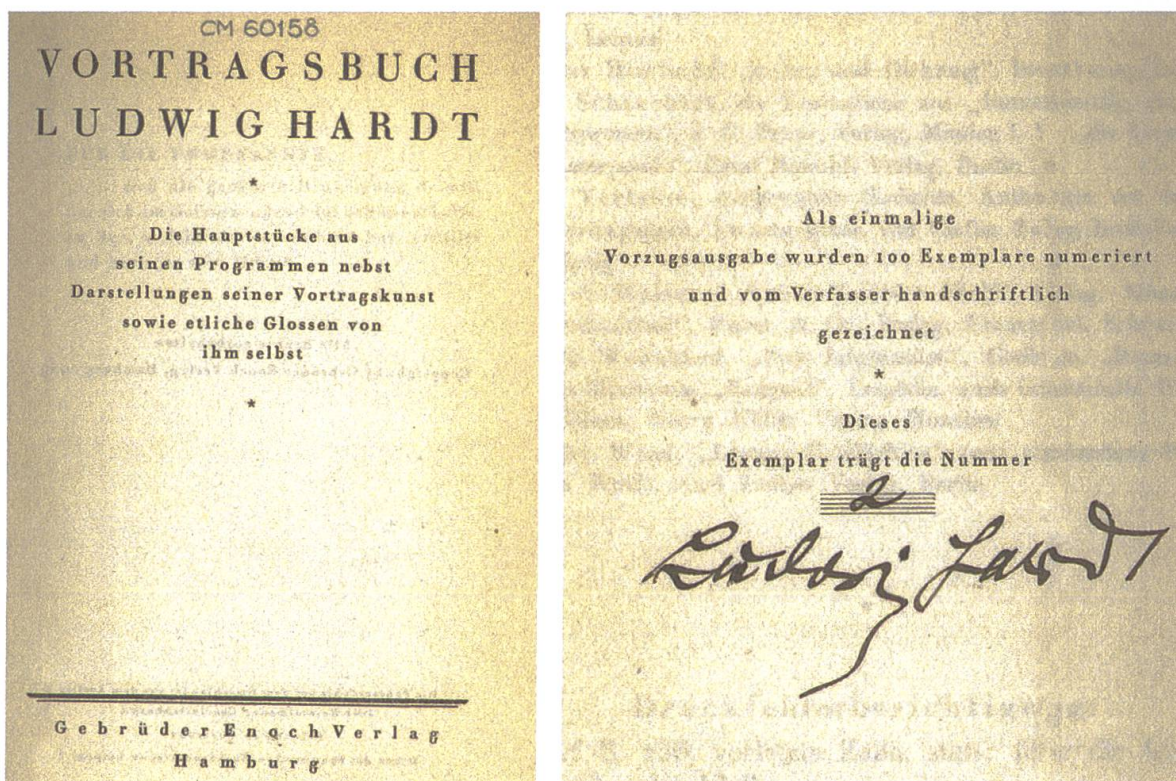
Zum freundlich übersandten Druckmuster werden Sie mir gestatten, folgendes zu sagen: Mit der Wahl des Papiers kann ich mich einverstanden erklären, da mir dasselbe gut scheint; hingegen muss ich, immer Ihre freundliche Erlaubnis vorausgesetzt, den Buchstaben entschieden verwerfen, weil er mir besonders für ein Buch wie «Poetenleben» zu spitzig und eckig vorkommt. Es ist etwas Gekünsteltes, im übrigen etwas durchaus Unvolkstümliches daran, dem ich mich weigere, meine Zustimmung zu geben. Ein Buch in diesem Druck würde mir vollkommenes Missvergnügen bereiten; daher bitte ich Sie dringend, eine andere Wahl treffen zu wollen. Antiqua wollen wir nicht nehmen. Ich schlage eine schlichte, altherkömmliche, ehrbare, an Schul-Lesebücher mahnende, einfache, ehrliche, un-reformierte Fraktur vor, ganz dem Traditionellen entsprechend, warm und vor allen Dingen: rund. Nur um Gotteswillen nichts, was an Peter Behrens³¹³ und dergleichen Reformierereien erinnert. Nicht Eckiges, nichts Hartes, sondern etwas Artiges und Weiches. Das Satzbild soll weich, rund, bescheiden, warm und ehrlich aussehen. Das Buch soll womöglich aussehen, als wenn es im Jahre 1850 gedruckt worden sei. Mit andern Worten: Mein sehr lebhafter, inniger Wunsch in dieser Hinsicht ist: Unmodernität! Wir wollen unter keinen Umständen das nachahmen, was draussen im Reich in den letzten Jahren an geschmackvoller Geschmacklosigkeit oder geschmacklosem Geschmack auf Buchgewerbegebiet hervorgebracht wurde. Darf ich Sie bitten, mir ein, zwei, drei, verschiedene Proben zugehen lassen zu wollen? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das tun wollten.

Wozu soll der Strich oben dienen? Sie werden verzeihen, wenn ich der Meinung bin, dass er gänzlich überflüssig sei. Ich möchte im Buch keinen andern Schmuck haben als den hübschen Text selbst, den ich deshalb schmuck und zierlich wünsche.

literarischer Werke, über dessen Vortragskunst Thomas Mann, Kurt Tucholsky, Herbert Eulenberg, Else Lasker-Schüler und viele andere Elogen schrieben. Hardt wurde am 16. Januar 1886 in Neustadt-Gödens (Ostfriesland) geboren. Ursprünglich zum Schauspieler ausgebildet, feierte er ab ca. 1910 als Rezitator, der sehr früh schon Texte Franz Kafkas und Robert Walsers vortrug, grosse Erfolge. 1924 publizierte er im Hamburger Verlag Gebrüder Enoch sein «Vortragsbuch», das auch drei Texte von Robert Walser enthielt, nämlich «Gebirgshallen» (aus «Aufsätze», 1914), «Das Zimmerstück» (aus «Poetenleben», 1918) und «Büchners Flucht» (aus «Aufsätze», 1914). Ab 1933 war Hardt im Rahmen des Jüdischen Kulturbundes tätig. 1937 emigrierte er nach Österreich, 1938 in die Tschechoslowakei, 1939 schliesslich in die USA. Hardt verstarb am 6. März 1947 in New York. Gemäss StATG 8'405, 0/98 (Copie de Lettres Nr. 83), S. 88: Verlag Huber Frauenfeld an Verlag Gebrüder Enoch, Hamburg, 5.9.1924, hatte Hardt von Salzburg aus bei Huber um das Recht nachgesucht, aus «Poetenleben» den Text «Das Zimmerstück» in seinem geplanten Vortragsbuch abdrucken zu dürfen, wozu der Verlag Huber gerne sein Einverständnis gab. Hardt hatte seinem Gesuch einen Brief an Robert Walser beigelegt, den Huber nach Bern, Murifeldweg 14, weiterleitete, die «Adresse Herrn Walsers ist freilich auch schon drei Jahre alt; eine neuere ist uns nicht bekannt geworden» – ein Beleg dafür, dass der Kontakt Walsers zu Huber (mit Nr. 95) tatsächlich 1922 abbrach. Wie Hardt mit Hans Vetter, der den Huber Verlag ab 1925 leitete und ohne dessen Einverständnis der Originalbrief 1934 wohl kaum herausgegeben worden ist, in Kontakt kam, ist unklar; leider fehlt für die Zeit von 1926 bis 1937 die Verlagskorrespondenz. Ein möglicher Vortragsabend Hardts in Frauenfeld im Dezember 1933 oder Januar 1934 konnte nicht nachgewiesen werden (Durchsicht der «Thurgauer Zeitung»).

- 313 Peter Behrens (1868–1940), Maler, bahnbrechender Industrie-Architekt (vor allem für die AEG) und Schriftkünstler. 1893 Mitbegründer der Münchner Secession, ab 1899 Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie und 1907 Mitbegründer des Deutschen Werkbunds gestaltete er 1908 die 1916 angebrachte Giebelinschrift am Reichstagsgebäude in Berlin («Dem deutschen Volke»).

Abb. 27: Ludwig Hardt (1886–1947) feierte als Rezitator, der früh schon Kafka und Walser vortrug, grosse Erfolge. In seinem 1924 publizierten Vortragsbuch sind drei Walser-Texte enthalten, auch «Das Zimmerstück» aus «Poetenleben».



Ebenso wie der Strich oben soll das Initial wegfallen, weil dadurch die dekorative und sinngemässe Wirkung der Ueberschrift des Prosastückes leidet. Das Initial gibt nur Unruhe und raubt oder stört die schlichte Anschaulichkeit.

Die Seitenzahl wünsche ich, aus Grundsätzen ebenfalls der Einfachheit, genau in die Mitte und hoffe sie damit einverstanden.³¹⁴

Was schliesslich die Betitelung der Stücke betrifft, so müssen sich nach meinem Dafürhalten die Ueberschriften durch einen etwas grössern Buchstaben sichtlich vom Texte abheben. Ein wenig Schwärze darf da angewendet werden und etwas mehr Kräftigkeit. Im Buch kommt ein Zwischen- oder Untertitel vor; dieser könnte dann so gesetzt werden, wie es auf dem Muster mit «Wanderung» getan worden ist.

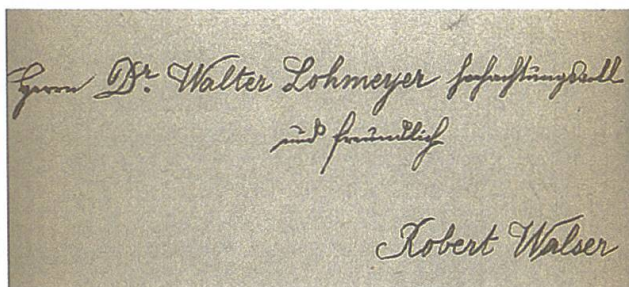
Vor allen Dingen eine feine, zarte, runde, unverkünstelte Fraktur. Das Buch soll deutsch und nicht assyrisch oder ägyptisch aussehen. Besitzen Sie Erstausgaben von Klassikern, wie Schiller, Lessing, Göthe, usw.? Mein Grundsatz ist: keine zweifelhaften Zierraten, sondern edle, nutzen[t]sprechende Schlichtheit.

314 Walser konnte sich mit seinem Anliegen nicht durchsetzen (vgl. die Nr. 55 und 56).

Abb. 28: Entgegen bisheriger Annahmen der Forschung hat Walser am 23. Juni 1917 Walther Lohmeyer weder «Prosastücke» (Rascher) noch «Kleine Prosa» (Francke), sondern «Der Spaziergang» (Huber) gewidmet.

Ich sehe weiteren Ausführungen, bezw. neuen Mustern gerne entgegen und zeichne, stark für alles interessiert, was die Gewandung von Poetenleben betrifft, mit vorzüglicher Hochachtung

Robert Walser



53 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 23. Juni 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Hochgeehrter Herr!

Die auszeichnende Aufmerksamkeit, die ich in der persönlichen Zueignung Ihres anmutigen Büchleins³¹⁵ empfinde, darf ich wohl als einen Beweis von Zutrauen deuten, das Sie zu unserem Verlag zu fassen beginnen. Wir werden uns jede Mühe geben, Sie nicht zu enttäuschen. Besonders werden wir uns die Ausstattung des in Vorbereitung befindlichen Prosabuches in dem von Ihnen gewünschten Charakter angelegen sein lassen. Wir hätten Ihnen schon wieder eine Satzprobe geschickt, wenn sich uns nicht in der Papierfrage eine neue Lösungsmöglichkeit gezeigt hätte. Wahrscheinlich wird es uns gelingen, einen kleinen Posten Büttenpapiers zu kaufen, das uns ein Privatmann zu Vorkriegspreisen anzubieten gedenkt.³¹⁶ Die Ersparnis würde, ganz abgesehen von der

315 Schäfer (GW XII/2, S. 392, Kommentar zu Brief 125), geht davon aus, dass es sich bei dem Büchlein um die bei Rascher Ende November 1916 herausgekommenen «Prosastücke» gehandelt hat. Vom Termin her naheliegender wäre es allerdings gewesen, dass Walser Lohmeyer seine vor Ostern bei Francke herausgekommene «Kleine Prosa» überreicht hätte. Unser Forschungsbefund straft freilich die eine wie die andere Version Lügen, indem als Widmungsexemplare für Walther Lohmeyer nur «Der Spaziergang» (vgl. Abb. 28) und «Poetenleben» (vgl. Abb. 31) nachgewiesen werden können.

316 Der Schluss, den Echte, Widmungsexemplare, S. 144, aus dieser Stelle zieht, ist nach unserem Dafürhalten falsch; Walsers Buch wurde schliesslich nicht auf Vorkriegspapier, sondern, wie die Nr. 55 und 56 belegen, auf – qualitativ freilich respektablem – «Kriegspapier» gedruckt; vgl. Einführung, Kap. 3.4.

Qualität, so stark ins Gewicht fallen, dass wir das Buch um nahezu einen Franken billiger auf den Markt bringen könnten. Nur ist das Format grösser und würde einen andern Satzspiegel bedingen. Die Entscheidung darüber fällt Anfang nächster Woche, und wir werden noch am gleichen Tag neue Satzproben erstellen lassen und Ihnen vorlegen.

Ihre Liebenswürdigkeit nochmals freundlichst verdankend begrüsst Sie
in ausgezeichnete Wertschätzung

Dr. Walther Lohmeyer
Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld

54 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 2.VII.17.XII]

Herren Huber u Co, Verlag, Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Die mir gütig überlassenen Freixemplare vom «Spaziergang» habe ich, um Stimmung zu machen, an allerlei befreundete und remarkable Personen versandt.³¹⁷

Für freundliche Einsendung des Honorares für «Poetenleben» Fr. 500.– danke ich Ihnen bestens.

Ihr Schreiben bezüglich Auswahl von Papier und Druck zu genanntem Buch habe ich erhalten und sehe mit lebhaftem Interesse der Einsendung eines neuen Musters entgegen. Was die Erwerbung eines Postens Büttenpapier betrifft, so würde die Vergrößerung des Satzspiegels an sich zweifellos durchaus nicht schaden, wenn nur das Druckbild einen fröhlichen, zarten, anmutigen Eindruck macht, der mit solch einem Wander- und Poetenbuch auf leichte natürliche Art übereinstimmt. Ich bin überzeugt, daß sich dies leicht wird machen lassen.

Am 16ten rücke ich laut Aufgebot in den Dienst ein, und es wäre vorteilhaft für beide Teile, wenn vorher noch über das Gewand oder die Gestalt des Buch[es] entschieden werden könnte.

Freundlich empfehle ich mich Ihnen und grüße Sie hochachtungsvoll

Robert Walser

2.7.17.

317 Vgl. Nr. 78, Anm. 337.

55 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 3. Juli 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Das uns angebotene Büttenpapier zeigte bei näherem Zusehen soviel schadhafte Bogen, dass wir uns doch nicht zur Abnahme entschliessen konnten. Wir bleiben also bei dem ursprünglich in Aussicht genommenen Papier und Format und legen Ihnen hier als Satzprobe ein Blatt aus einem früher bei uns erschienenen Buch bei. Die Schrift scheint uns den von Ihnen gewünschten Charakter zu besitzen. Die Seitenzahl pflegen wir aus einem praktischen Grund in eine Ecke statt in die Mitte zu setzen: Das Aufblättern ist dann leichter.

Sobald Ihre Zustimmung eintrifft, beginnen wir mit dem Satz.

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

56 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
4.7.17

Herren *Huber* u Co Verlag Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Indem ich Ihnen für Ihr Schreiben bestens danke, teile ich Ihnen [mit], daß mich die freundlich eingesandte Schrift durchaus befriedigt. Daß wir beim ursprünglichen Papier bleiben, ist mir recht.

Die Seitenzahl würde ich lieber in die Mitte nehmen; indessen fällt dies ja nicht allzu stark ins Gewicht, und wenn Sie starke Gründe haben, so will ich mich fügen.³¹⁸

Dürfte ich vor allen Dingen baldmöglich noch um eine Probe bitten von der ersten Seite meines Buches, damit ich sehe, wie besonders die Ueberschrift aussieht. Wollen Sie so gut sein.

318 Walsers Wunsch wurde auch nach diesem nach Nr. 52 zweiten Votum für eingemittete Seitenzahlen nicht erfüllt.

Die Ueberschriften also etwas größer. Auf beiliegendem Blatt sind 26 Zeilen. Das scheint mir für mein Buch etwas viel. Ich hätte das Satzbild recht gern luftig, weich und es könnten vielleicht 5 Zeilen weniger sein*.³¹⁹ Doch will ich das Ihnen überlassen und ein Muster abwarten.

Die Schrift ist jedenfalls gefällig und angenehm, so daß also wesentlich dem Druck nichts im Wege steht.

Mit ausgezeichnete Hochachtung begrüßt Sie, sehr freundlich,

Robert Walser.

* bei ungefähr gleicher Bildgröße.

57 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 9.VII.17.XI]

Herren Huber u Co Verlag, Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit der Satzprobe, die Sie mir gütig zukommen ließen, durchaus einverstanden bin. Dieselbe macht den besten Eindruck! So wird denn also mit dem Satz begonnen werden können.

Sie hatten die Liebenswürdigkeit, mir die Besprechung der Neuen Zürcher Zeitung über die 2. Gruppe der S[chweizerischen] E[rzähler] zuzusenden. Was. E. K., wohl Herr Korrodi, über den «Spaziergang» sagt, ist jedenfalls nicht unfreundlich, wodurch Ihnen und mir gedient ist.³²⁰

Ich habe bezüglich der Stück-Ueberschriften in «Poetenleben» einige Gedanken gehabt, und da ich glaube, daß es sich schlecht ausnehme, wenn da und dort, d. h. an zwei Stellen, die starke Fraktur des Titels über eine einzige Linie oder Zeile hinauskäme, was entstellend wirken müßte, so hoffe ich Sie einverstanden, wenn ich vorschlage, die betreffenden, etwas zu langen, Titel zu kürzen. Ich bitte Sie demzufolge, im Manuscript nachträglich: «Brief eines Malers an einen Dichter» in «Ma-

319 Lohmeyer nahm Walsers Anliegen auf: «Poetenleben» wies schliesslich einen Satzspiegel von 25 Zeilen auf.

320 Eduard Korrodi, der Feuilletonchef der «Neuen Zürcher Zeitung» von 1915 bis 1955 (nach Max Frisch das «literarische Bundesgericht»), besprach die 2. Serie der «Schweizerische[n] Erzähler» am 4. Juli 1917, wobei er sich vor allem den «neuen Gaben» von Ruth Waldstetter, Max Pulver und Robert Walser widmete. Robert Walser konzedierte er am meisten Zeilen. Korrodi sah im «Spaziergang» ein «heiteres, kleines Meisterwerk»: «Die Apologie des geschäftigen Müssiggängers, den gewöhnliche Leute – Dichter nennen. Die Herrlichkeit eines kostenlosen Spaziergangs am heiterhellen Werktag wird hier geradezu aufreizend schön gepriesen.» Und Korrodi endet seine Besprechung mit dem Satz: «Aber gewiss ist, dass dieser «Spaziergang», geistreich und doch nicht zu geistreich, der inneren Wärme zu ermangeln, vielleicht das beste der kleinen Werke ist, die Robert Walser in guten, der Feder holden Stunden schrieb.» Zu Korrodi vgl. auch Einführung, Kap. 3.3, 4.5 und 4.8.

ler und Dichter», und «Erinnerung an Hoffmanns Erzählungen» in «Hoffmann's Erzählungen» umändern und die nötigen Anweisungen geben zu wollen.³²¹

Nächsten Montag, am 16ten, rücke ich in den Dienst ein und werde Ihnen dann meine Feldadresse zugehen lassen. Ich hoffe, die Korrekturen auch im Dienst besorgen zu können.³²²

Freundlich-hochachtungsvoll bin ich, sehr ergeben,

Robert Walser

8.7.17.

58 Verlag Huber an Karl Walser (Brief)

Frauenfeld, 17. Juli 1917.

Herrn Karl Walser, Hohenzollernstrasse 14, Berlin W 10

Sehr geehrter Herr!

Wir erlauben uns, auf Ihr freundliches Schreiben vom 7. Mai zurückzukommen, in dem Sie sich geneigt zeigten, für das auf Weihnachten bei uns erscheinende Buch Ihres Bruders Robert Walser «Poetenleben» den Einband zu zeichnen gegen eine Entschädigung von 300 M.³²³ Das Buch befindet sich augenblicklich im Satz; sobald dieser beendet ist, erhalten Sie einen vollständigen Bürstenabzug. Einstweilen senden wir Ihnen ein leeres Papierbuch als Formatmuster und eine Satzprobe. Ihr Herr Bruder wählte absichtlich ein ganz schlichtes Schriftbild, wie Sie sehen. Den teuren Herstellungsbedingungen der Zeit entsprechend haben wir einen Halbleinenband in Aussicht genommen mit grauem Leinenrücken, von dem wir Ihnen gleichfalls ein Muster zukommen lassen. An Text möchten wir nur die Worte: Poetenleben von Robert Walser auf Rücken und Deckel haben. Vielleicht sind Ihnen mehrere Stücke des Buches (das Verzeichnis legen wir bei) und damit seine geistige Atmosphäre schon genügend bekannt, um ohne Kenntnis des Ganzen den Entwurf in Angriff zu nehmen, oder vielleicht wollen Sie sich überhaupt auf eine rein ornamentale Lösung beschränken. In diesen beiden Fällen könnte die Zeichnung unter Umständen gleichzeitig mit dem Buch fertig werden, was natürlich eine Beschleunigung des Erscheinens zur angenehmen Folge hätte. Wir möchten Ihren Absichten jedoch in keiner Weise vorgreifen.

In ausgezeichnete Wertschätzung begrüssen Sie

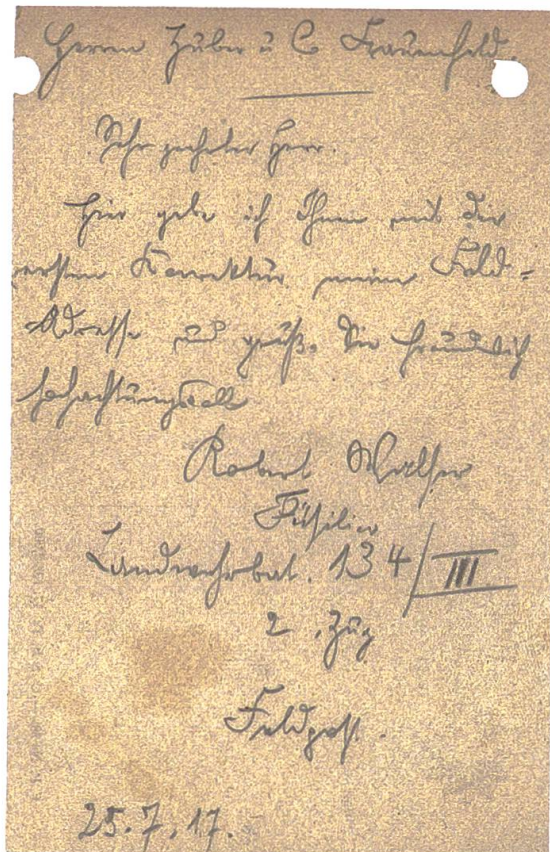
Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

321 Walsers Anliegen wurde nicht erfüllt.

322 Vgl. dazu Nr. 60, 61, 63 und 72.

323 Vgl. Nr. 62 und Nr. 74.

Abb. 29: Die Feldpostkarten Robert Walsers von Juli bis September 1917 sind allesamt mit Bleistift geschrieben, wenn auch noch nicht in jener Miniaturschrift, die seine späteren Mikrogramme kennzeichnen wird – im Gegenteil!



59 Robert Walser an Verlag Huber (Feldpostkarte)

[Im Feld, ohne Poststempel, weil die Postkarte einem Feldpostpaket beigelegt war]

Herren Huber u. Co Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Hier gebe ich Ihnen mit der ersten Korrektur meine Feld-Adresse und grüße Sie freundlich hochachtungsvoll

Robert Walser

Füsilier

Landwehrbat. 134/III

2. Zug

Feldpost.

25.7.17.

60 Robert Walser an Verlag Huber (Feldpostkarte)

[Im Feld, Poststempel:] Feldpost Füsilier Komp. III/134

Herren Huber u Co, Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Ich vermisse noch Korrektur Seite 33–80. Sollten Sie dieselbe vielleicht nach Biel, Hotel Blaues Kreuz gesandt haben? Ich bitte, nachsehen lassen zu wollen und zeichne

hochachtungsvoll
Robert Walser

2.8.17.

[von anderer Hand:]

wurden am 24. VII. nach Biel gesandt;
geschr. 6.VIII.

61 Verlag Huber an Robert Walser (Postkarte)

Herrn Robert Walser, Füsilier Landwehr Bat. 134/III, 2. Zug, Feldpost.

Sehr geehrter Herr!

Im Besitze Ihres Geehrten vom 2. ds. teilen wir Ihnen mit, dass die vermissten Korrekturen, S. 33–80, unterm 24. Juli an Ihre Adresse: «Hotel Blaues Kreuz» in Biel abgesandt worden sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Huber + Co.

Frauenfeld, 6. August 1917.

62 Verlag Huber an Karl Walser (Brief)

Frauenfeld, 11. August 1917.

Herrn Karl Walser, Hohenzollernstrasse 14, Berlin W. 10

Sehr geehrter Herr!

Am 17. Juli erlaubten wir uns, an Sie mit der Bitte um eine Einbandzeichnung für das neue Prosabuch von Robert Walser «Poetenleben» zu gelangen und Ihnen gleich Formatmuster, Satz-

probe und Einbandstoff vorzulegen. Als Honorar schlugen wir Ihnen M. 300.– vor.³²⁴ Wir dürfen wohl annehmen, dass Sie Brief und Sendung damals erhalten und inzwischen auf die angekündigten Korrekturbogen gewartet haben. Diese gehen nun gleichzeitig an Sie ab. Das Titelblatt ist noch nicht gesetzt; vielleicht wünschen Sie auch hierfür Vorschläge zu machen oder gar eine zeichnerische Lösung mitzugeben (unter Umständen Wiederholung der Deckelzeichnung). Auf Rücken und Deckel wünschen wir an Worten nur: Poetenleben von Robert Walser. Im übrigen möchten wir es ganz Ihnen überlassen, ob Sie eine ornamentale, eine symbolische oder eine illustrative Lösung suchen sollen [sic!].

Für eine kurze Bestätigung unseres Auftrages und unserer Sendungen wären wir Ihnen sehr dankbar.

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

63 Robert Walser an Verlag Huber (Feldpostkarte)

[Im Feld, Poststempel:] Feldpost Füsilier Komp. III/134

Herren Huber u Co, Frauenfeld

12.8.17.

Sehr geehrter Herr

Ich übersende per Feldpostbrief Korrekturbogen 3, 4, 5 und 10, 11, 12, womit die Korrektur abgeschlossen ist. Sie kommt etwas spät, aber derlei Arbeiten sind im Dienst, wo der Mann keine eigene Stube hat, ziemlich schwierig.³²⁵

Darf ich Sie bitten, dafür sorgen zu wollen, daß alle angemarkten Korrekturen in der Druckerei treulich und exakt ausgeführt werden.

Das Buch kann drucklich sehr schön aussehen. Sie werden mir zweifellos zu s. Zt. die korrigierten Bögen zukommen lassen. Einstweilen bin ich froh, daß die Sache so weit gediehen ist und grüße Sie freundlich hochachtungsvoll Ihr

Robert Walser

324 Vgl. Nr. 58 und Nr. 74.

325 Vgl. Nr. 72.

64 Verlag Huber an Karl Walser (Telegramm)

[Frauenfeld, 21. August 1917]

Carl Walser, Hohenzollernstrasse 14, Berlin W 10

Erhielten Sie Sendungen und nehmen Sie Auftrag an.

HuberCo.

65 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 21. August 1917.

Herrn Robert Walser, Füsilier, Landwehrbat. 134/III, 2. Zug, Feldpost.

Sehr geehrter Herr!

Die von Ihnen gewünschten Korrekturen wurden aufs peinlichste ausgeführt. Wenn wir Ihre letzte Karte richtig verstehen, so wünschen Sie nicht nochmals Bürstenabzüge zur Korrektur, sondern nur die fertigen Aushängbogen als Belege. Wir werden sie Ihnen während der Drucklegung sukzessive zugehen lassen.

Mit der Einbandzeichnung scheint es uns ähnlich gehen zu sollen, wie bei Ihrem «Spaziergang». Ihr Herr Bruder hat sich mit Brief vom 7. Mai d. J. erboten, die Einbandzeichnung zu übernehmen. Mitte Juli erteilten wir ihm den Auftrag, wobei wir uns mit seinen Honorarbedingungen einverstanden erklärten, und schickten ihm Materialmuster. Am 11. August liessen wir einen weiteren Brief und einen vollständigen Korrekturabzug folgen und erbaten eine kurze Bestätigung. Bis heute sind wir ohne jede Antwort geblieben. Sollten wir vielleicht falsch adressiert haben? Wir schrieben nach Berlin W 10, Hohenzollernstrasse 14.

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

66 Karl Walser an Verlag Huber (Telegramm)

Berlin, 22.VIII.1917, 12.05 Uhr

Huber Verlag Frauenfeld Schweiz

Auftrag angenommen Walser

67 Robert Walser an Verlag Huber (Feldpostkarte)

[Im Feld, Poststempel:] Feldpost Füsilier Komp. III/134
[22.–25.8.1917]

Herren Huber u Co, Frauenfeld

Sehr geehrter Herr!

Für Ihr Schreiben danke ich Ihnen. Es ist mir angenehm zu hören, daß Sie auf pünktliches Durchführen der Korrektur Sorgfalt legen wollen.

Was den Buchdeckel zu «Poetenleben» betrifft, so ist vielleicht mein Bruder zur Stunde bereits in der Schweiz. Genaue Nachricht hierüber besitze ich noch nicht. Die Berliner Adresse, die Sie angegeben haben, ist durchaus die richtige, und ich begreife nicht recht, weshalb mein Bruder bis jetzt nichts geschrieben hat. Freuen würde mich ein Buchdeckel von Karl Walser natürlich sehr. Mit dem Buch wollen wir jedoch baldmöglichst heraus. Es wäre schade, wenn wieder nichts aus der Sache würde. Immerhin würde unser Grundsatz sein, daß wir auf jeden Fall entweder so oder so das Buch im Herbst erscheinen lassen. Ich werde noch eine Karte nach Berlin schreiben. Am 8. September sollen wir voraussichtlich entlassen werden, und in Biel werde ich die Angelegenheit im Auge behalten. Auch Sie werden so gütig sein und dies tun. Inzwischen zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

freundlich

Robert Walser

68 Verlag Huber an Robert Walser (Postkarte)

Herrn Robert Walser, Füsilier, Landwehrbat. 134/III, 2. Zug, Feldpost.

Sehr geehrter Herr!

Wir beeilen uns, Ihnen im Anschluss an unser letztes Schreiben mitzuteilen, dass Ihr Herr Bruder inzwischen unsern Auftrag telegraphisch bestätigt und angenommen hat. Der Druck des Buches hat begonnen.

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

Frauenfeld, 26. August 1917.

69 Verlag Huber an Robert Walser (Postkarte)

Herrn Robert Walser, Füsilier, Landwehrbat. 134/III, 2. Zug, Feldpost.
oder Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Ihr Buch «Poetenleben» ist seit einigen Tagen ausgedruckt, und der Buchbinder harrt der Bindvorschrift. Wir dürfen wohl annehmen, dass Ihr Herr Bruder jetzt bei Ihnen weilt, und wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich erkundigten wollten, bis wann wir die Einbandzeichnung erwarten dürfen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

Frauenfeld, 10. September 1917.

70 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 11.IX.17.XII]

Herren Huber u Co, Verlag, Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Ich bin aus dem Dienst wieder zurückgekehrt, der mir, wie ich glaube, nicht schlecht getan hat.

Ihre schöne Nachricht, daß Karl Walser nun doch zu «Poetenleben» den Buchdeckel zeichnen will, hat mich sehr gefreut. Indessen ist mir von meinem Bruder bis heute noch keinerlei Mitteilung zugekommen, ob er bereits in der Schweiz sei und ob die Arbeit von ihm bereits gemacht worden wäre. Ich schwebe in der Ungewißheit, hoffe aber, bald Nachricht zu erhalten.

Ich habe die mir eingesandten Bogen durchgelesen und fand noch einige Druckfehler vor, die ich im Sinn hatte, nachträglich noch zu korrigieren, d. h. Ihnen anzuzeigen, damit in der Druckerei berichtigt werde. Ist das nun nicht mehr möglich? Das wäre bedauerlich.³²⁶

Schreiben Sie mir bitte kurz, ob noch Korrekturen vollzogen werden können. Dann würde ich Ihnen die betreffenden Bogen sofort einsenden. Es handelt sich allerdings nur um einiges Weniges. Ich möchte meine Pflichten aber in dieser Hinsicht so genau wie möglich nehmen.

Freundlich-hochachtungsvoll grüßt Sie Ihr

Robert Walser

11.9.17.

71 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 12. September 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Es tut uns aufrichtig leid, dass Sie sich nicht nochmals Abzüge zur Korrektur erbeten haben. Wir hatten, wie Sie aus unserem Schreiben vom 21. August sich erinnern werden, Ihre Bemerkung, die Korrektur sei nun von Ihnen aus abgeschlossen, so aufgefasst, dass Sie keine weiteren Aenderungen mehr vorzunehmen wünschten und nur auf eine peinliche Ausführung der ersten Korrekturen Gewicht legten. Da Sie gegen diese Auffassung keinen Einspruch erhoben, wurde das Buch inzwischen ausgedruckt. Wir bedauern sehr, dass die kleinen Fehler nun nicht mehr auszumerzen sind. Lassen Sie sie aber doch umgehend wissen, damit sie in einer zweiten Auflage bestimmt verbessert werden.³²⁷

326 Vgl. die Nr. 63, 65 und 67.

327 Zu einer zweiten Auflage von «Poetenleben» kam es (vgl. Nr. 94) indessen nie.

Die Einbandzeichnung erwarten wir mit einiger Ungeduld, da sich die Buchbindereien gegenwärtig ohnehin lange Fristen ausbedingen. Die Drucklegung konnte ja so rechtzeitig beendet werden, dass das Buch, wenn weitere Verzögerungen ausbleiben, vom ersten Beginn an am diesjährigen Weihnachtsmarkt teilnehmen könnte, was für ungeteilte und ungeschwächte Beachtung bei Buchhandel und Publikum Gewähr böte.

Zum Schluss noch eine Frage wegen der Werbearbeit: wir gedachten, in unserem Prospekt mit dem Essay von Max Brod «Kommentar zu Robert Walser» zu operieren, wüssten aber gern zuvor, ob Ihnen die dortige Einschätzung genehm ist.³²⁸

Es freut uns, Sie nun wieder Ihrer bürgerlich-unbürgerlichen Arbeit zurückgegeben zu wissen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

72 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 13.IX.17.–2]

Herren Huber u Co Verlag Frauenfeld

13.9.[17.]

Sehr geehrter Herr

Für Ihren Brief danke ich Ihnen. Daß die wenigen kleinen Druckfehler in «Poetenleben», das sonst sehr gut aussieht, nicht mehr gebessert werden können, ist schade, aber ein großes Unglück ist es gewiß auch nicht. Es betrifft folgende Stellen:

Seite 131 (*Das Talent*) «wußte, daß es ei Talent sei ...

« 139 (*Frau Wilke*) «Hutständer erblickte und ...

« 145 (*Das Zimmerstück*) «Geistesfinsternis, die ihn ...

« 163 (*Hölderlin*) «Erschütterung im Innern ...

328 Brod, Max: Kommentar zu Robert Walser, in: Pan, 2. Jg., Nr. 2, vom 15. Oktober 1911, S. 53–58; dann in Brod, Max: Über die Schönheit hässlicher Bilder, Leipzig 1913.

also nur Kleinigkeiten, der Schaden kann weder für den Verlag noch für den Verfasser entsetzlich groß sein. Für Ihre Bemühungen und Ihre Bereitwilligkeit in diesen Stücken danke ich Ihnen schönstens. Es war, wie ich mich erinnere, im Feld etwas schwierig, die Korrekturen zu besorgen. Unter Soldaten und im Waffenrock ist dies eine etwas absonderliche Arbeit. Einmal gab mir ein sehr netter Wachtmeister Erlaubnis, mit der Sache auf sein Zimmer zu gehen. Unter unsern Unteroffizieren gab es zwei ganz vorzügliche Leute. Ich habe viel innere Ursache, mich hieran zu erinnern.

So wäre das kleine Buch also fertig, bis auf den Einband und Buchdeckel von *Karl Walser*, den ich bis heute noch nicht gesehen habe. Es wäre dumm, wenn wir da lange harren und warten müßten. Andererseits bin ich der Letzte, der leicht auf einen Deckel von meinem Bruder verzichten würde. Wenn es not tut, könnten Sie vielleicht mit einem Telegramm feuern und treiben. Warten wir aber noch ein wenig.

Max Brod ist mir selbstverständlich lieb und sympathisch.³²⁹ Ihm verdanke ich nicht wenig, und ich glaube, daß wir seinen Essay zu Operationszwecken in einem Prospekt, teilweise mindestens, brauchen können. Wir hätten da jedenfalls einen guten Namen. Ich würde mich also einverstanden erklären. Er sagt freilich an einer Stelle sehr häßlich: «pissen», statt nassen. Derartiges müßte unbedingt wegfallen.³³⁰ Vielleicht habe ich bezüglich der Werbearbeit noch irgend einen Einfall. Freundlich-hochachtungsvoll bin ich Ihr

Robert Walser

73 Karl Walser an Verlag Huber (Brief)

[Eingang: 18.–19.9.1917]

An die Verlagsbuchhandlung
Herrn Huber & Co. in Frauenfeld

Sehr geehrter Herr,
Ich sende Ihnen ~~beiliegend~~ mitfolgend per eingeschriebenen Brief die Umschlagszeichnungen für das Buch «Poetenleben» von Robert Walser. Der Umschlag ist mit 3 Farben zu drucken gedacht. Die Zeichenplatte grauschwarz wie Bleistift die zweite Platte hellgelb, die dritte dunkelblau.

329 Vgl. zu Brod auch Nr. 79.

330 Im Roman «Der Gehülfe» heisst es von der ungeliebten Silvi, «dass sie fast jede Nacht ihr Bettchen vernässt». Brod hatte in seiner Arbeit über Robert Walser (vgl. Anm. 328) geschrieben: «[...] allnächtlich «pisst sie ins Bett»». Den in solchen Dingen sehr pedantischen Walser musste nicht nur die schludrige, ja unzulässige Zitierweise Brods an und für sich ärgern, sondern besonders die vulgäre Komponente stören, die damit ins Spiel kam.

Abb.30: Buchumschlag für «Poetenleben» von Karl Walser, Berlin (1917).

Den Rücken mit dunkelbraunem Glanzpapier oder Leder, die grünen Streifen aufgeklebtes Papier ebenso das gelbgraue Schildchen

Für den Innentitel lege ich ebenfall [sic!] eine Zeichnung bei

Mit ergebener Hochachtung
Karl Walser.

N.B. Der Schnitt des Buches ist graublau, ziemlich hell gedacht.

6./9.17.³³¹



331 Datum in Bleistift von anderer Hand. Gemäss Nr. 74 ist Karl Walsers Buchdeckelentwurf in Frauenfeld jedoch erst am 18. oder 19. September 1917 eingetroffen, was durch das Werweissen darüber, wo sich Karl Walser aufhalte und ob er die Arbeit überhaupt liefere, wie es in den vorangehenden Briefen aufscheint, gestützt wird. Andererseits ist es natürlich möglich, dass die Sendung nicht sofort in Lohmeyers Hand gelangte und in der Firma irgendwo einige Tage liegen blieb.

74 Verlag Huber an Karl Walser (Postkarte)

Frauenfeld, 22. September 1917

Herrn Karl Walser, Hohenzollernstrasse, Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Anfang dieser Woche³³² traf Ihre entzückende Einbandzeichnung zu dem Büchlein Ihres Bruders ein. Der Titel war leider schon ausgedruckt, wird aber nach unserem Dafürhalten die künstlerische Einheit des Buches nicht stören (einen Abzug erhalten Sie gleichzeitig).³³³ Sofort nach Empfang der Zeichnung liessen wir Ihnen durch die Rheinische Kreditanstalt in Konstanz Fr. 300 als Honorar überweisen, für dessen gelegentliche Bestätigung wir Ihnen dankbar wären.³³⁴

Mit verbindlichem Dank und
vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. W. Lohmeyer

75 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 12.X.17.–2]

Herren Huber u Co, Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Wie ist es nun mit dem Buchdeckel zu «Poetenleben» geworden? Hat ihn mein Bruder *Karl* Ihnen geliefert? Es wäre doch nun wohl Zeit, das Buch in die Öffentlichkeit zu bringen. Was meinen Sie? Ich hoffe, in dieser Hinsicht eine Zeile von Ihnen zu erhalten, die günstig lautet und zeichne in-
zwischen, hochachtungsvoll und freundlich

Robert Walser

12.10.17.

332 Der 22. September 1917 war ein Samstag. «Anfang Woche» würde also Montag, 17. oder Dienstag 18. September 1917 bedeuten; das geht mit der Datumsnotiz auf Nr. 73 freilich nicht zusammen.

333 Vgl. Nr. 62, wo der Verlag es Karl Walser freigestellt hatte, auch die Titelseite zu gestalten, was dieser (vgl. Nr. 73) dann tatsächlich auch tat; die Originale von Karl Walsers Entwürfen haben sich im Verlagsarchiv nicht erhalten.

334 Eine Bestätigung Karl Walsers ist nicht nachzuweisen. Gemäss den Nr. 58 und 62 waren dem Künstler 300 M, nicht 300 Fr. zugesagt.

76 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 15. Oktober 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Im Andrang der Geschäfte haben wir vergessen, Ihnen mitzuteilen, dass von Ihrem Herrn Bruder schon vor längerer Zeit eine sehr feine Einbandzeichnung angekommen ist. Das Buch wird in Deutschland gebunden.³³⁵ Wir können Ihnen vorerst nur einen Andruck des Umschlags und Deckelbezugs zeigen. Der endgiltige [sic!] Probeband kann jeden Tag kommen.

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

Beilage.

77 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 16.X.17.–1]

Herren Huber u Co Verlag Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr

Für Uebersendung des Musters zum Buchdeckel meines Bruders für «Poetenleben» danke ich Ihnen bestens. Die feine Zeichnung ist ganz entzückend, zart und doch auch von ganz bestimmter Kunst. Ich freue mich nun auf das Buch sehr, denn ich weiß nun, daß es außerordentlich fein und schön aussehen wird. Ich bin ungemein froh, daß wir so weit mit dem Buch nun fertig sind und begrüße Sie, bis auf einen kommenden Anlaß, Ihnen zu schreiben, hochachtungsvoll und freundlich

Robert Walser

16.10.17.

335 Vgl. Nr. 7 sowie Einführung, Kap. 4.3.

Frauenfeld, 12. November 1917.

Herrn Robert Walser, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Mit einiger Ueberraschung sahen wir heute in der neuesten Nummer des «Buchs»,³³⁶ die uns Herr Altheer³³⁷ freundlichst zusandte, dass Sie unsern verlegerischen Pflichten durch eine Anzeige dort schon zuvorgekommen sind.³³⁸ Wir werden uns nicht beschämen lassen und für die Durchsetzung des Buches tun, was in unsern Kräften liegt. Eben mit der Versendung der Besprechungsexemplare beschäftigt, bitten wir Sie, uns noch Ihre besondern Wünsche für einzelne Rezensenten mitzuteilen. Wir fassen den Begriff des Rezensionsexemplars nicht so eng, d. h. wir sind gern bereit, an jeden Ihrer literarischen Bekannten das Buch zu verschicken, von dem unter Umständen eine öffentliche Erwähnung zu erhoffen ist.³³⁹

Hoffentlich entspricht die Ausstattung Ihren Erwartungen! Infolge der Materialnot war für den Rücken die glänzende schokoladebraune Leinwand nicht aufzutreiben, die wir haben wollten. Auch das Papier dürfte bei späteren Auflagen³⁴⁰ stärker genommen werden. Aber wir hoffen, Sie werden diese kleinen Fehler nicht so sehr bewerten und mit den Ihnen bekannten Herstellungsschwierigkeiten der Kriegszeit entschuldigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

Beilage.

336 Das Buch. Blätter für Kritik, Zürich: Rascher & Cie., 1917.

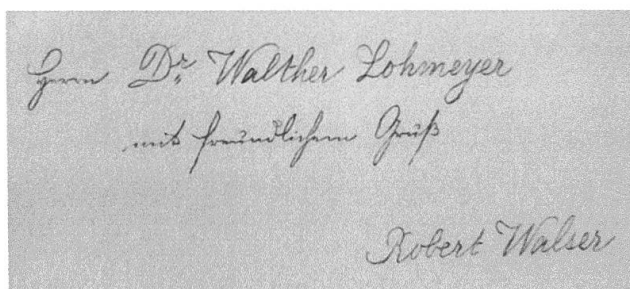
337 Paul Altheer (1887–1959), Redaktor, Schriftsteller, Graphologe (HLS 1, S. 274; FdG, Erzählungen 1, S. 480).

338 Neben Nr. 54 einer der seltenen Belege dafür, dass sich Walser nicht nur für die Herstellungsphase seiner Bücher sehr interessierte und dabei seinen Verlegern mitunter das Leben schwer machte, sondern in Massen doch auch für die Vertriebsphase; Echte, Verlagsbeziehungen, S. 209, hat mit seiner Einschätzung, Walser habe sich jeweils wesentlich mehr für die Herstellungs- denn für die Vertriebsphase interessiert, gleichwohl Recht.

339 Vgl. StATG 8'405, 8/0 (= Anhang 4). Aus der Sicht des Bearbeiters hielt Lohmeyer Wort und versandte sehr grosszügig Rezensionsexemplare, nämlich am 17. November 1917 98 Exemplare, 1918 weitere 12 Exemplare; 1919 verschickte der Verlag 2 Exemplare und 1921 noch einmal 2 Exemplare (darunter eines an Robert Walser selber). Das Exemplar an Hermann Hesse, Bern – offenbar mit Widmung – ging nach dessen Tod in den Besitz von Siegfried Unseld über (Unseld, Autor, S. 297). Am 15. März 1918 wurde auch «Karl [sic!] Seelig, Mythenquai 4, Zürich» mit einem Exemplar bedient.

340 Zu einer weiteren Auflage kam es zu Lebzeiten Walsers nicht; vgl. Nr. 94.

Abb. 31: Ausser «Der Spaziergang» (vgl. Abb. 28)
verehrte Walser Walther Lohmeyer auch «Poetenleben»
(vgl. Nr. 79).



79 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
[13.–27.11.1917]

Herren Huber u Co Verlag, Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Ich danke Ihnen für gütige Uebersendung der Autor-Exemplare von «Poetenleben» bestens und freue mich, Ihnen sagen zu können, daß ich meine, das Buch sehe sehr gefällig und freundlich aus. Ich erlaubte mir, Ihnen Herrn Dr. W. Lohmeyer ein Exemplar zuzusenden.³⁴¹

Eben erhielt ich Ihren werten Brief,³⁴² wofür ich Ihnen danke. «Schwizerhüsli» scheint mir ein allerliebstes nettes kleines Blatt zu sein.³⁴³ Mir sind derlei schlichte Erscheinungen heute so sympathisch [sic!] wie Vater, Schwester, Mutter oder Bruder. Reaktion!, rufen Manche. Ich dagegen möchte lachen und sagen: Rückzug! Wenn der Fortschritt mir auf allerlei Gebieten wichtig vorkommt, so möchte mir fast ein Rückwärtsgehen von Zeit zu Zeit noch viel bedeutsamer[,] viel natürlicher, viel wichtiger erscheinen. Es liegt etwas wie Bestimmungslosigkeit im «Modernen»[,] «Zeitgemäßen», und der Verlust scheint da oft größer zu sein als der Gewinn. Hierüber ließe sich Vieles sagen. Ja, es ist durchaus mehr: ich bin sehr konservativ beschaffen. Wenn uns nichts heilig im Leben ist: was soll uns dann am Leben liegen?

Es ist ausgeschlossen, daß ich mit dem Inserat in «Das Buch»³⁴⁴ bezüglich Erscheinen von «Poetenleben» Ihre wertige Firma irgendwie «beschämen» wollte. Herr Paul Altheer lud mich ein, einmal seine kleine Zeitschrift zu diesem Zweck zu benützen, und der Gedanke lag nahe, das Publikum auf mein neustes Buch aufmerksam zu machen.

341 Vgl. Abb. 31; Echte, Widmungsexemplare, wäre entsprechend zu ergänzen.

342 Nimmt wohl auf Nr. 78 Bezug, was man aus Absatz 3 schliessen darf. Auf der anderen Seite lässt Absatz 2 auf einen zusätzlichen Brief seitens des Verlags schliessen.

343 Ob es sich dabei um «Schwizerhüsli. Sonntagsblatt zur Unterhaltung und Belehrung von Jung und Alt», welches eine Zeitlang in Basel erschien, handelt, oder um ein Blatt der Basler Studentenverbindung gleichen Namens, wäre abzuklären.

344 Vgl. Anm. 336.

Von Respekt- und solchen Personen, die sich vielleicht über das Buch öffentlich äußern wollen würden, sandte ich Selbiges an die Herren *Trog*,³⁴⁵ *Korrodi*,³⁴⁶ *Reitz*,³⁴⁷ *Wiedmer*,³⁴⁸ *Altheer*³⁴⁹ und *Brod*,³⁵⁰ auch an *Hesse*.³⁵¹ In dieser Hinsicht werden Verleger und Autor Vieles dem spielenden Zufall überlassen müssen. Man kann es manchenorts durch Merkenlassen der Absicht nur verderben. Mancher hat ja schon über mein Wirken geschrieben, an den ich nicht im Leisesten dachte. Bezüglich eines Buches, das man beachtet und verbreitet sehen möchte, ist meine Ansicht, daß sich immer nur Allerlei, doch nicht Alles und Jedes tun läßt. Bestes und Wirksamstes tut sich oft ganz wie von selber. Eine ehrlich durchgeführte Arbeit sollte sich von selber empfehlen, aber dies ist zu ideal gedacht. Ich sandte einst «Geschwister *Tanner*» an Hugo von Hoffmannsthal³⁵² [sic!] den ich hiedurch aber in erster Linie gleichsam mürrisch machte. «Weßhalb – senden Sie – mir – Ihr Buch?» So schrieb er mir. U. s. w. Eines ist gewiß: einem Autor, er mag sich drehen und wenden, wie er will, sind immer etliche Leute ungünstig, gott [sic!] sei Dank aber auch immer einige andere Leute günstig gestimmt. Dies kann wechseln wie Wellen, denn die Meinung, die die Welt von einem Manne hat, bewegt sich wie die Welt selber.

Vom «*Berliner Tageblatt*» dürfte wenig zu hoffen sein. *Th. Wolff*³⁵³ soll einmal einen Redakteur auf die Straße haben setzen lassen, weil derselbe die Keckheit beging, Sachen von *Walser* im Feuilleton zu bringen. *Wolff* haßt *Franz Blei*,³⁵⁴ über den ich Gutes geschrieben habe. Dagegen würden vielleicht die *Frankfurter Zeitung* und die *Vossische*³⁵⁵ referieren.

Der Auszug von *Max Brod* auf dem grünen Begleitzettel ist sehr gut gewählt. Ich hoffe, daß wir schrittweise zu einigem Erfolg gelangen. Ich will weiter mein Mögliches tun und danach trachten, mehr und mehr Unterhaltung darzubieten, d. h. so viel wie möglich einfach nur noch zu erzählen und veritable Geschichten aufzubauen. Ich habe z. B. den *Dickens*³⁵⁶ mir erlaubt so hoch zu stellen,

345 Hans Trog (1864–1928) wirkte von 1901 bis 1928 als Theater- und Kunstkritiker am Feuilleton der NZZ (vgl. HLS 12, in Vorb.)

346 Zu Korrodi vgl. Anm. 320 sowie Einführung, Kap. 3.3, 4.5 und 4.8.

347 Walther Reitz (*1889), Redaktor des «Bund», Bern.

348 Emil Wiedmer (1889–1965), Journalist und Lyriker. Wiedmer war Redaktor der «Solothurner Zeitung». Er war mit Robert Walser persönlich bekannt und hat über ihn – u. a. in «Wissen und Leben» und im «Sonntagsblatt der «National-Zeitung» – mehrere Aufsätze verfasst, am 4. März 1918 beispielsweise auch in der «Deutschen Montag-Zeitung» (vgl. StATG 8'405, 8/571). Vgl. Echte, Robert Walser, S. 304, Nr. 560, und S. 337, Nr. 638.

349 Zu Altheer vgl. Anm. 337.

350 Zu Brod vgl. die Anm. 10 und 328 sowie die Nr. 71 und 72.

351 Zu Hesse vgl. die Anm. 17, 339, 394 und 404.

352 Hugo von Hofmannsthal (1874–1929), österreichischer Schriftsteller.

353 Theodor Wolff (1868–1943) war von 1906–1933 allgewaltiger Chefredaktor des «Berliner Tageblattes».

354 Franz Blei (1871–1942), österreichischer Schriftsteller und Kritiker, war nach Josef Viktor Widmann (und auf einen Hinweis von Emil Wiedmer [vgl. Anm. 348]) der zweite «Entdecker» Robert Walsers. Auch später hat Blei Walser verschiedentlich gefördert. Wie in «Poetenleben» über «Widmann» (SW 6, S. 16–18) veröffentlichte Walser in «Kleine Prosa» auch über «Doktor Franz Blei» einen Text (SW 5, S. 212–223). Vgl. zu Blei Echte, Robert Walser, S. 76–78, Nr. 116–124, S. 113, Nr. 193, S. 205, Nr. 365, S. 374–375, Nr. 715.

355 Die «Vossische Zeitung», die 1934 ihr Erscheinen einstellen musste, war dem liberalen Bürgertum verpflichtet und neben dem «Berliner Tageblatt» die wichtigste Zeitung der deutschen Hauptstadt.

356 Vgl. «Dickens» in «Kleine Prosa», Bern: A. Francke, 1917 (SW 5, S. 186–189).

weil er der absolute geniale Spender von überaus guter, reicher Unterhaltung ist. Hierin scheint mir schon *Keller* weniger groß. Man darf dem Leser in der Tat nicht nur Sprachkunst geben. Das Außerordentliche bei *Dickens* scheint mir zu sein, daß er wie Shakespeare immer unterhaltend und zugleich immer großer Künstler zu sein vermag. Seien Sie überzeugt, daß ich mir meiner Mängel bewußt bin und daß ich bestrebt sein will, zu einem «veritablen» Buche zu kommen. Hochachtungsvoll und freundlich grüßt Sie

Robert Walser

80 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 27.XI.17.–5]

Herren Huber u Co, Verlag, Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Sie ließen mir einige Besprechungen zugehen, für die ich Ihnen bestens danke.³⁵⁷ Die Ausführung über «Poetenleben» in der «Thurgauer Zeitung» finde ich ungemein gut geschrieben.³⁵⁸

Ich richtete kürzlich an die *Basler Nachrichten* ein Schreiben, worin ich mir erlaubte zu sagen, daß es mich freuen würde, wenn dort «Poetenleben» gelegentlich besprochen werden könnte. Ich drückte die Vermutung aus, daß Ihr Verlag bereits ein Exemplar dorthin abgeschickt hätte. Wie ich mir denke, wird dies geschehen sein.³⁵⁹

Ich werde diesen Winter hauptsächlich besorgt sein, das kommende Prosabuch druckfertig zu machen, das, wie Sie sich vielleicht erinnern werden, 6 Stücke enthalten wird.³⁶⁰ Wir haben hierüber letztes Frühjahr korrespondiert. Sobald die Sache fertig geworden sein wird, was Anfang nächsten Jahres der Fall sein kann, werde ich Ihnen das Manuscript vorlegen. Bis dahin bleibe ich, indem ich Sie hochachtungsvoll begrüße,

freundlich ergeben Ihr

Robert Walser.

27.11.17.

357 Ein entsprechendes Begleitschreiben ist nicht nachweisbar. Die Rezensionen zu «Poetenleben» sind gesammelt in StATG 8'405, 8/571, wenn auch etliche fehlen; vgl. Anhang 4.

358 «Thurgauer Zeitung», 17.11.1917 (mb.); vgl. Anhang 6. Bei «mb.» handelt es sich um Hans Müller-Bertelmann (1872–1937), der bis 1916 verantwortlicher Redaktor des «Sonntagsblatts der Thurgauer Zeitung» und wohl auch Feuilleton-Redaktor der «Thurgauer Zeitung» selber war. Interessanterweise wurde von Walser im «Sonntagsblatt» nie ein Text vorab- oder nachgedruckt, wie das bei anderen Autoren der Reihe «Schweizerische Erzähler» der Fall gewesen ist. Hingegen wurde in Nr. 43/1917 vom 23. Oktober 1917, S. 340, als Illustration des Artikels «Vom schweizerischen Buch» der Buchdeckel von «Der Spaziergang» prominent gezeigt, ohne Zweifel Ausdruck einer besonderen Wertschätzung der Firma Huber für Walsers Bändchen. Müller-Bertelmann redigierte von 1919–1921 die Zeitschrift «Schweiz»; vgl. Anm. 403.

359 Vgl. Anhang 4.

360 Der nachmalige Band «Seeland»; vgl. dazu die Nr. 36, 37, 38.2, 40 und 81.

Biel, 1.2.18.

Sehr geehrter Herr.

Wie Sie sich erinnern werden, vereinbarten wir im Frühjahr 17 brieflich miteinander, daß wir nach «Poetenleben» die sechs großen Arbeiten aus meiner Studienmappe herausgeben wollen. Heute ist der Zeitpunkt gekommen, wo ich Ihnen dieselben übergeben kann. Es handelt sich um

«Seeland»

ein Buch, das ich soeben druckfertig gemacht habe, das sechs Prosastücke enthält, die ich Ihnen hiermit höflich zum Verlag anbiete, im Bewußtsein, daß wir damit ruhig vor die Öffentlichkeit treten dürfen.

Den Titel halte ich für in jeder Hinsicht deßhalb geeignet, weil er ebenso einfach und unanspruchsvoll wie sinnlich und erdhaft-lebendig tönt. Er scheint mir ebenso sachlich wie farbig und anmutig. Er bezeichnet in aller Kürze dasjenige, um das es sich handelt, nämlich eine Gegend. Außerdem klingt irgendwelches Magische im Wort. Ich hoffe, daß Sie hiemit einverstanden sein werden.³⁶²

Was ich Ihnen hiemit empfehle zu veröffentlichen, bedeutet zäh durchgeführte harte Arbeit und ist ein Buch, das nicht fehlerfrei doch sicher auch nicht unbedeutend sein kann. Ich glaube mir vielmehr erlauben zu dürfen, es für eine durchaus gute ernste und wertvolle Erscheinung zu halten, so sehr es auch den Studiencharakter tragen mag. Die Herausgabe von «Seeland» ist für mich ein fester Entschluß. Ich habe mir gesagt, daß ich erst dann wieder weiterdichten und fabulieren will, sobald ich mit vorliegender Publikation in Ordnung sei. Dies habe ich insofern erreicht, als ich inliegende sechs Arbeiten mit ich darf sagen starkem Willen eifrig bearbeitet habe, was mich keine kleine Summe von Geduld gekostet hat. Es würde mich freuen, wenn ich diesbezüglich nicht weitere Anstrengung nötig hätte zu machen sondern mit Ihrem werten Hause freundlich einig werden könnte. Was ich irgendwie tun konnte, um ein schönes, wohlgeformtes Buch herzustellen, habe ich getan. Mit der Reihenfolge der Stücke darf ich Sie wohl einverstanden hoffen. Mit der frischgefassten Lust, hinzugehen und die Pflicht zu erfüllen, wird doch wohl das Werk anstandshalber ausklingen dürfen.³⁶³

Am 18ten dieses Monates rücke ich wieder einmal in Gottes Namen in den Militärdienst ein. Darf ich annehmen, daß wir bis dahin schlüssig geworden seien und eine vertragliche Uebereinkunft stattgefunden haben werde? Sie werden begreifen, daß ich dies lebhaft wünsche. Angenehm ist einem ordentlichen Manne immer, wenn er seine dringenden Angelegenheiten zu gutem Ende geleitet weiß.

361 Der Jörg Schäfer noch vorliegende Brief (GW XII/2, S. 118–121) fehlt heute; er muss dem Archiv zwischen 1975 und 1998 entfremdet worden sein.

362 Vgl. Nr. 40 und 43.

363 Die «Studie» «Hans» in «Seeland» endet mit dem Satz: «Er fuhr nach Bern, um sich dort zu stellen.»

Wenn Sie bedenken, daß ich anderthalb (1 ½) Monat angestrengt mit ein und derselben Sache mich abgemüht, alle Sätze, die dieses Buch enthält, sorgfältig geprüft und dadurch in Form sowohl in Inhalt recht beträchtliche Verbesserungen erzielt habe. Wenn Sie ferner in Erwägung ziehen, daß ich, um weiter dichten zu können, eine gewisse Entschädigung, die mir als bescheidene Grundlage dienen soll, unmöglich entbehren kann, und wenn Sie dazu noch berücksichtigen, was durchaus wahr ist, nämlich, daß ich vielleicht einer der sparsamsten Autoren bin, die irgend existieren mögen, ein Schriftsteller, der seit Jahr und Tag in arbeitsreicher Zurückgezogenheit, fern von allen gesellschaftlichen, geldkostenden Vergnügungen dahinlebt, so werden Sie sicher ein Honorar von Fr. 800.—, das ich für mitfolgendes neues Buch beanspruchen möchte, nicht wohl zu hoch finden. Ich kann kaum glauben, daß diese Bedingung irgend ein Hindernis bilden wird.³⁶⁴

Ich bin beflissen gewesen, jedes einzelne der sechs Stücke inhaltlich zu bereichern und ihm die möglich gefälligste Form zu geben. Das in «Schweizerland»³⁶⁵ erschienene «Bild des Vaters» ist mit besonderer Sorgfalt neu aufgebaut worden. Der tollkühne feurige «Reisebericht» liest sich weitaus besser wie vorher. Hier sind Änderungen mit sehr guten Folgen belohnt worden. «Naturstudie» und «Leben eines Malers» wurden mit schönem Erfolg durchgearbeitet. «Hans» und «Der Spaziergang» haben ohne Zweifel Manches gewonnen.

Wie ich froh bin, die Wegstrecke, die durchaus zurückgelegt werden mußte, nunmehr hinter mich getan zu haben, fühle ich freudig. An «Studien» sind noch einige Stücke in der Schublade zurückgeblieben, die ich jedoch ruhig liegen lasse, da sie keinen höheren Zusammenhang bilden. Ich werde also keinem andern Verleger außer Ihnen irgend einen Vorschlag machen. Vielmehr halte ich für gegeben, an die kommenden Dinge zu denken und mich nach und nach bald schon mit dem nachher folgenden Buche zu beschäftigen, das ein grösserer erzählender Zusammenhang (Roman) sein wird.³⁶⁶

Mein Wunsch ist, dass «Seeland» baldmöglich herauskomme. Ich würde richtig finden, dass es schon im Sommer, etwa zu Pfingsten, erscheinen könnte, damit ich mich entlastet fühlen und unbehindert mich für zukünftiges Schaffen fleissig vorbereiten dürfte. Es wird mich interessieren, Sie hierüber reden zu hören. Nötigenfalls würde ich während der Dienstzeit (wahrscheinlich 8 Wochen) Korrekturen besorgen können.

Indem ich Sie um freundliche einstweilige sofortige Empfangsanzeige bitte, grüße ich Sie, Ihnen für Zusendung von Drucksachen, Besprechungen³⁶⁷ u.s.w., die durch Sie erfolgte, bestens dankend, hochachtungsvoll und bleibe Ihren gütigen Bescheid abwartend, sehr ergeben und herzlich

Ihr Robert Walser

Beilage: 87 Seiten Prosa

364 Vgl. Einführung, Kap. 3.6.

365 Die Zeitschrift «Schweizerland. Monatshefte für Schweizer-Art und -Arbeit», 1914 gegründet, wurde von Felix Moeschlin (vgl. Anm. 42) herausgegeben. Vgl. Echte, Robert Walser, S. 303, Nr. 556.

366 Gemeint ist der Roman «Tobold», der in der Korrespondenz schon verschiedentlich angekündigt worden ist (vgl. Nr. 16 und 32); vgl. auch Nr. 89 und 90.

367 Vgl. Anhang Nr. 4.

82 Verlag Huber an Robert Walser (Empfangsbestätigung)

Robert Walser, Biel

1. Febr. [1918]

«Seeland»

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

Frauenfeld, 2. Februar 1918

83 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 22.III.18.–5]

Herren Huber u Co, Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Aus dem Militärdienst heimgekehrt bitte ich Sie, sich bezüglich des Ihnen gemachten Antrages
gütig äußern zu wollen und grüße Sie inzwischen freundlich und hochachtungsvoll

Robert Walser

20.3.18.

84 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 28.III.18.–5]

Herren Huber u Co, Verlag, Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Vor bald zwei Monaten überreichte ich Ihnen mein neues Buch «Seeland».³⁶⁸ Sie waren so freundlich, mir den Empfang davon umgehend zu bestätigen. Kürzlich bat ich Sie, sich diesbezüglich gefl. äußern zu wollen.³⁶⁹ Grundsätzlich sage ich folgendes: es ist schwierig für einen Autor, mit einem Verleger zu verkehren, der auf einen Vorschlag, den man ihm macht, nicht antwortet. In der Regel nehmen Verlagshäuser, um sich über ein ihnen zum Verlag angebotenes Werk zu entscheiden, zwei bis drei Wochen Zeit in Anspruch. Um Ihnen zu beweisen, wie sehr ich wünsche, den begonnenen angenehmen Verkehr mit Ihnen fernerhin zu unterhalten und das bisherige Einvernehmen zu unterstützen, lasse ich das Manuscript gern noch einige Zeit in Ihren Händen. Immerhin finde ich Ihr langes Still-schweigen etwas merkwürdig. Ich bin, vom Standpunkt des Schriftstellers aus verpflichtet, die Sache im Auge zu behalten, Sie werden das begreifen. «Seeland» muß irgendwie und wo feste Unterkunft finden, und deßhalb bitte ich Sie, nicht mehr gar so lange zu zögern, mich Ihren Entschluß wissen zu lassen, denn es ist doch immerhin möglich, daß Sie refüsieren, und dann müssen anderweitige Schritte getan werden, was auch wieder Zeit in Anspruch nimmt. Sie tun ja gerade so, als sei mir nichts an «Seeland» gelegen. Diese Sache geht mich sehr nah an, und obgleich ich ganz ruhig bin, will und kann ich durchaus den Schlitten nicht derart schlitteln lassen. Aus all dem sehen Sie, daß ich die Verbindung mit Ihnen schätze. Sie dürfen sich ganz gelassen äußern, ablehnen oder annehmen. Mein Geschäft und Existenz sind kein Kartenhaus. Wenn ich aber in einiger schicklichen Zeit keine Antwort bekomme, werde ich mich gezwungen fühlen, das Buch zurückzuverlangen. Hochachtungsvoll und freundlich

Robert Walser

28.3.18.

85 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, 30. März 1918.

Herrn Robert Walser, Schriftsteller, Hotel «Blaues Kreuz», Biel.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Beschwerde müssen wir als gerechtfertigt anerkennen. Es kann einem Autor von Ihrem Range in der Tat nicht zusagen, wenn er auf ein Verlagsangebot innert zweier Monate keine Antwort

368 Vgl. Nr. 81.

369 Vgl. Nr. 83.

erhält. Immerhin müssen wir auf mildernde Umstände plaidieren [sic!]. Die Zeiten sind auch für den schweizerischen Verlagsbuchhandel schwerer als der Aussenstehende sich wohl vorstellt. Die Papierknappheit gestaltet das Disponieren ungewöhnlich schwierig, und kommen, wie es im Frühjahr stets der Fall ist, zahlreiche Verlagsanträge zusammen, so ist der gewissenhafte Verleger ausserstande, bindende Zusagen zu erteilen, ehe er sich vergewissert hat, ob er das nötige Papier bekommen werde. Dazu tritt der weitere Umstand, dass uns erst die im Mai erfolgende Buchhändlerabrechnung den Ueberblick über den Absatz Ihres letzten Buches verschaffen wird und dass wir uns Ihnen nicht gerne aufs neue verpflichten, solange wir die Aussichten des neuen Buches nicht ermessen können. Da wir anderseits wohl einsehen, dass Sie nicht länger im Ungewissen über das Schicksal von «Seeland» bleiben wollen, sehen wir uns zu unserm lebhaften Bedauern genötigt, das Manuskript hiemit in Ihre Hand zurückzulegen.

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.³⁷⁰

86 Robert Walser an Verlag Huber (Brief)

Biel, Hotel Blaues Kreuz
14.6.18.

Herren Huber u Co Verlag Frauenfeld.

Sehr geehrter Herr.

Ich schrieb um 1900 herum, als Zwanzigjähriger, vier teatralische [sic!] phantasiehafte Spiele, teils in Prosa, teils in Versen: «Die Knaben», «Dichter», «Aschenbrödel» und «Schneewitchen», die [alle] in der ehemaligen Münchener Zeitschrift «Die Insel» erschienen sind. Bierbaum, A. W. Heymel,³⁷¹ R. A. Schröder,³⁷² Doktor Blei und Wedekind³⁷³ hatten eine gute Meinung von diesen Arbeiten, die ich soeben zu einem Buche zusammengebaut habe, betitelt

«Komödie»,

mit kurzem Vorwort versehen. Das Buch hat Poesie, Kraft und Rasse; sein Inhalt steht in einem Zusammenhang mit allem, was heute um uns vorgeht. Es ist ein originelles, zum Teil freches, kühnes,

370 Offenbar reagierte Walser auf die Ablehnung nicht mehr, sondern bot «Seeland» am 1. April 1918 dem Rascher-Verlag, Zürich, an (vgl. GW XII/2, S. 125–126, Nr. 148), der das Buch annahm, aber – mit Druckvermerk 1919 – erst 1920 herausbrachte; vgl. dazu auch Nr. 89. Die kühle Zurückhaltung des Verlags Huber dürfte auch mit dem zu diesem Zeitpunkt bereits feststehenden Austritt Walther Lohmeyers zu tun haben. Das Schreiben war denn auch von der Hand Rudolf Hubers, nicht Lohmeyers unterzeichnet.

371 Alfred Walter Heymel (1878–1914), deutscher Lyriker, Mitherausgeber der Zeitschrift «Die Insel».

372 Rudolf Alexander Schröder (1878–1962), deutscher Schriftsteller, Mitherausgeber der Zeitschrift «Die Insel».

373 Frank Wedekind (1864–1918), deutscher Schriftsteller.

weil eben jugendliches Buch. Vor allem hat es Schwung und Stil und ist «aus dem Inwendigen» hervorgegangen.

Interessieren Sie sich eventuell dafür?³⁷⁴

Freundlich und hochachtungsvoll grüßt
Robert Walser.

87 Verlag Huber an Robert Walser (Postkarte)

Herrn Robert Walser, Hotel Blaues Kreuz, Biel.

Sehr geehrter Herr!

Obwohl unser diesjähriges Verlagsprogramm schon reichlich ausgefüllt ist, möchten wir doch Ihr freundliches Verlagsangebot nicht kurzerhand abweisen und bitten Sie höflichst, uns die Dramen für ein paar Tage zur Durchsicht zuzuschicken. Wir werden uns dann rasch entscheiden.³⁷⁵

In vorzüglicher Hochachtung

Huber & Co.
Verlagsbuchhandlung
Frauenfeld
Dr. Walther Lohmeyer

Frauenfeld, 3. Juli 1918.

374 Walser hatte das Buch am 12. Mai 1918 schon dem Insel-Verlag angeboten (vgl. GW XII/2, S. 131, Nr. 152) und offerierte es am gleichen Tag wie Huber & Co. auch dem Rascher-Verlag, Zürich (vgl. GW XII/2, S. 132, Nr. 153); es erschien 1919 dann allerdings bei Bruno Cassirer, Berlin.

375 Walser scheint die Zurückhaltung als Ablehnung interpretiert und das Manuskript gar nicht erst eingeschickt zu haben, abgesehen davon, dass er es – wie Schäfer in GW XII/2, S. 394, richtig vermutet – auch dem Bruno Cassirer Verlag, Berlin, angeboten und von dort vor dem 2. Juli 1918 eine Zusage oder sogar einen Vertrag (vgl. Nr. 88) erhalten hatte.

88 Robert Walser an Huber (Postkarte)

Biel, Hotel Blaues Kreuz

An den Huber Verlag, Frauenfeld

3. Juli 1918

Sehr geehrter Herr.

Ich danke für Ihre Karte. Leider kann ich auf den Inhalt nun nicht mehr eingehen, da ich mich in fraglicher Sache bereits anderwärts engagiert habe.³⁷⁶

Hochachtungsvoll

Robert Walser.

89 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)³⁷⁷

Biel, Hotel Blaues Kreuz, [Poststempel: 28. IV.19.XII]

Herren Huber und Co Frauenfeld

Sehr geehrter Herr.

Die Nationalzeitung in Basel³⁷⁸ druckte neulich zwei Stücke aus «Poetenleben» ab. Ich nehme an, daß es mit Ihrem Einverständnis geschah. Bei dieser Gelegenheit gebe ich Ihnen bekannt, daß ich einen Roman³⁷⁹ geschrieben habe. Vielleicht interessieren Sie sich dafür. Ein Buch genannt «Komödie», das vier Jugendsdichtungen enthält, erscheint jetzt im Bruno Cassirer Verlag, Berlin. «Kammermusik» nennt sich ein Buch Prosa, das fertig vorliegt. Ich suche hiefür einen Verleger.³⁸⁰ «Seeland», das Sie ablehnten, erscheint bei Rascher mit fünf Radierungen meines Bruders.

Womöglich äußern Sie sich wieder einmal. Es würde mich freuen. Bis dahin bin ich mit hochachtungsvollem Gruß

Robert Walser

28.4.19.

376 Das Buch erschien 1919 bei Bruno Cassirer, Berlin.

377 Handschriftlicher Vermerk: «29.4.19 erh., 2/V 19 geschr.»

378 Zu diesem Zeitpunkt war Walsers ehemaliger Huber-Verleger Walther Lohmeyer bereits Feuilletonredaktor der «National-Zeitung»; vgl. Einführung, Kap. 4.6.

379 «Tobold» (vgl. Echte, Verlagsbeziehungen, S.236) hatte Walser am 31. März 1919 bereits dem Rascher-Verlag, Zürich, angeboten (vgl. GW XII/2, S. 165, Nr. 180).

380 «Kammermusik» hatte Walser bereits am 10. Mai 1918 dem Kurt Wolff Verlag, Leipzig (vgl. GW XII/2, S. 130–131, Nr. 151), und am 24. August 1918 dem Rascher-Verlag, Zürich, angeboten (vgl. GW XII/2, S. 139–140, Nr. 159). Der Band kam nie zustande.

Frauenfeld, 2. Mai 1919.

Herrn Robert Walser, Biel, Hotel Blaues Kreuz.

Sehr geehrter Herr!

Ihre gef. Postkarte vom 28. April erhielten wir mit bestem Dank. Der Abdruck der zwei Stücke aus Ihrem «Poetenleben» in der Nationalzeitung-Basel geschah mit unserem Einverständnis. Sobald das Honorar eingeht, senden wir Ihnen die Hälfte davon zu.³⁸¹

Von den in Ihrer Karte erwähnten, zur Veröffentlichung bereitliegenden Manuskripten würden wir gerne den Roman kennen lernen; wir bitten um dessen Einsendung zur Prüfung.³⁸² Nicht unerwähnt möchten wir aber lassen, dass es uns recht unvorteilhaft scheint, wenn mehrere Bücher eines Autors gleichzeitig (dazu noch bei verschiedenen Verlegern) auf dem Markt erscheinen. Auf welches Datum soll wohl «Seeland» bei Rascher und «Komödie» bei Bruno Cassirer erscheinen? Es liesse sich wohl einrichten, dass Ihre Bücher in passenden Abständen erschienen.

In Erwartung Ihrer Sendung und Rückäusserung empfehlen wir uns
in vorzüglicher Hochachtung

ppa. Huber & Co.

G. K. Sarasin³⁸³

381 Vgl. Nr. 50.2, § 6.

382 Dass Walser den Roman «Tobold» eingereicht hat, ist unwahrscheinlich, jedenfalls lässt sich in den weiterhin gewissenhaft geführten «Copie de Lettres» des Verlags kein Hinweis darauf finden. Möglicherweise fühlte sich Walser auch durch die Tatsache abgeschreckt, dass an die Stelle Walther Lohmeyers, seines bisherigen Betreuers, Gideon Karl Sarasin getreten war.

383 Gideon Karl Sarasin wurde per 1. September 1918 Walther Lohmeyers Nachfolger als Verleger beim Verlag Huber und nahm die Aufgabe bis 31. Juli 1925 wahr. Sarasins Werdegang ist bis jetzt nicht rekonstruiert. Von 1912 bis 1923 scheint er in Leipzig seinen eigenen – kleinen – Verlag gehabt zu haben, wo Bücher von Paul Ilg (Zweitaufgaben), Felix Moeschlin (u. a. der «Amerika-Johann»), Hermann Burte, Julius Havemann und Josef Reinhart veröffentlicht wurden, dazu einige Englisch-Lehrmittel. Sarasin wohnte in seiner Frauenfelder Zeit offenbar in Winterthur, Museumsstrasse 21.

91 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)³⁸⁴

Biel, Blaues Kreuz, [Poststempel: 2.V.19.–13]

Sehr geehrter Herr.

Ich möchte Sie bitten, Herren Hermann Meister Verlag Heidelberg ein Exemplar von «Poetenleben» einzusenden. Herr Meister will über meine Bücher einen Aufsatz schreiben in seiner Zeitschrift «Saturn».³⁸⁵

Hochachtungsvoll
Robert Walser

2.5.19.

92 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, den 4. Oktober 1919.

Herrn Robert Walser, Blaukreuzhof, Biel.

Sehr geehrter Herr!

Wir machen Ihnen die ergebene Mitteilung, dass von Ihrem Buche «Poetenleben» im Jahre 1917 und 1918 inkl. der Gratisexemplare 1080 Exemplare abgesetzt wurden.

Hochachtungsvoll

93 Robert Walser an Verlag Huber (vermutlich Brief)

[20. August 1920] [fehlt]³⁸⁶

384 Handschriftlicher Vermerk: «broschiert & geschnitten senden mit der Notiz: «im Auftrage des Verfassers zur Besprechung»».

385 Meister, Hermann: Robert Walser, in: Die Freunde. Essays, Heidelberg: Verlag Hermann Meister, 1920, S. 48–54; vgl. Anhang 4. Walser hatte ab 1919 verschiedentlich in «Saturn» veröffentlicht; vgl. Echte, Robert Walser, S. 330–331, Nr. 619.

386 Wie die Antwort des Huber-Verlags (vgl. Nr. 94) zeigt, ging Walser nach dem Schreiben des Verlags vom 4. Oktober 1919 (Nr. 92) optimistisch davon aus, im Herbst 1920 würde eine zweite Auflage fällig werden. Ein solcher Optimismus hatte ihn – wie GW XII/2, S. 37–38, Nr. 43 belegt – schon 1905 bei seinem allerersten Buch «Fritz Kocher's Aufsätze» beseelt.

94 Verlag Huber an Robert Walser (Brief)

Frauenfeld, den 23. August 1920.

Herrn Robert Walser, Hôtel Blaues Kreuz, Biel.

Sehr geehrter Herr!

In Erwiderung Ihres gef. Schreibens vom 20. August müssen wir bemerken, dass von der 1. Auflage Ihres Buches Poetenleben noch Vorräte vorhanden sind und ein Neudruck somit für die nächsten Jahre kaum zu erwarten steht.³⁸⁷ Unter diesen Umständen sind wir auch nicht in der Lage Ihrem Wunsche nach einer weiteren Honorarzahlung zu willfahren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

G. K. Sarasin

95 Robert Walser an Verlag Huber (Postkarte)

Bern, Murifeldweg 3 IV
[Poststempel: 22.III.1922]

Geehrter Herr,

dürfte ich Sie um gefl. Einsendung eines Exemplares meines

«Spazierganges»

zu Geschenkwert höchlichst bitten?

Ich hoffe, daß Sie entsprechen und grüße Sie

hochachtungsvoll
Robert Walser

387 «Poetenleben» wurde in den Verlagsprospekten (vgl. StATG, 8'405, 7) noch Jahrzehnte lang angezeigt (z. B. in: Verlag Huber & Co, AG Frauenfeld: Lieferbare Werke 1948, S. 7), und blieb den Buchhaltungsunterlagen des Verlags zufolge (StATG 8'405, 2/27: Kartothek Absatz 1924 ff.) sogar bis 1954 lieferbar; vgl. Einführung, Kap. 3.4.